Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 19. Februar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 42

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 19. Febr. Die Rede, welche der Abgeordnete Wheeler von Kentucky am letzten Freitag gehalten und in welcher er den Staatssekretär Hay und den britischen Botschafter Lord Pauncefote heftig angegriffen und die Vorbereitungen für den beabsichtigten offiziellen Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen scharf getadelt hatte, fand während der Debatte über die Indianer-Bewilligungs-Vorlage ein Nachspiel. Gillet von Massachusetts erklärte in einer halbstündigen Rede, daß die Maßlosigkeit der Sprache des Herrn Wheeler selbst ihr Urtheil in sich trage. Trotzdem müsse er (Gillet) in höchstem Maße beklagen, daß einem anderen Lande eine solche Beleidigung angethan worden sei. Zwei Demokraten, die Herren Robinson von Indiana und Thayer von Massachusetts, erklärten, daß sie die Aeußerungen Wheeler's nicht billigten. Dem gegenüber erklärte Talbert von Süd-Karolina, er billige jedes Wort in der Rede des Herrn Wheeler und würde gern die Verantwortung für dieselbe übernehmen. Herr Wheeler selbst antwortete später Herrn Gillet und sagte, er hege noch dieselben Gesinnungen wie damals und nehme von seinen Worten auch nicht eins zurück, ob diese nun „taktvoll" seien oder nicht. Er verlas eine Reihe Briefe und Telegramme, in welchen seine Aeußerungen gelobt werden.

Washington, D. K., 19. Febr. Als die Erörterung der Indianer-Verwilligungsvorlage im Abgeordnetenhaus fortgesetzt wurde, hielt Little von Arkansas, Minoritäts-Mitglied des zuständigen Ausschusses, die erste Rede, die sich wirklich auf den Gegenstand der Tagesordnung bezog. Er sprach über die Verhältnisse im Indianerterritorium, wo 397,000 Weiße keine Stimme in der Regierung hätten, und verlangte, daß der Kongreß dort eine regelrechte Territorial-Regierung einrichte.

Im Senat hielt Burrows von Michigan eine Rede, worin er dafür sprach, daß die Ver. Staaten die Philippinen-Inseln festhalten sollten. Er verglich die schwebende Philippinen-Zollvorlage und das Substitut, welches von der Minderheit für dieselbe eingebracht worden ist.

Jenes soziale Schiedsgericht.

New York, 19. Febr. Unter dem Vorsitz des Senators Mark Hanna trat hier die erste Sitzung des Schiedsgerichts-Ausschusses von 36 Mitgliedern zusammen, welcher von der „National Civic Federation" behufs künftiger gütlicher Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital ernannt wurde. U. A. wohnten Erzbischof Ireland von St. Paul, Bischof Potter von New York und Samuel Gompers, der Präsident der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, dieser Sitzung bei. Charles M. Schwab, der Präsident des Stahl-Trust, war nicht imstande, zu erscheinen, kündigte aber an, daß er sich Abends zum Diner des Ausschusses einfinden werde.

Boycott-Banner verboten.

Portland, Oreg., 19. Febr. Im Kreisgericht gaben die Richter George und Clelland eine Entscheidung ab, welche besagt, daß die Aufpflanzung von Bannern vor Restaurationen, mit der Aufschrift, daß diese Restaurationen für „unbillig" erklärt worden seien, ein Gemeinschaden sei, gegen welchen das Gericht einschreiten könne.

Veranlaßt wurde diese Entscheidung durch eine Klage des Restaurationsbesitzers A. J. Hall gegen die Kellner-Vereinigung, welche vor allen Nicht-Gewerkschafts-Restaurationen derartige Banner hatte aufpflanzen lassen.

Neger-Konvention.

Tuskegee, Ala., 19. Feb. Im Lehr- und Industrie-Institut trat die 11. Jahressitzung der Tuskegee-Negerkonferenz unter dem Vorsitz des Booker T. Washington, dem bekannten Führer der modernen Neger-Bewegung, zusammen. Derselbe sagte in seiner Eröffnungsrede: „Es ist höchst ermuthigend, zu bemerken, daß die Zeit gekommen ist, da Leute des Nordens und des Südens in der Hebung aller Klassen, welche Beistand brauchen, zusammenwirken können."

Theuerung in Fastenspeisen!

New York, 19. Febr. Infolge der jüngsten Stürme herrscht gegenwärtig großer Mangel an Fischen und Austern. Manche Gattungen Fische sind um 300 Prozent im Preis gestiegen! Die Austern sind immerhin um 10 Prozent theurer geworden. Die kolossalen Vorräthe dieser Nahrungsprodukte, die stets in Lagerhäusern auf Monate im Voraus aufgespeichert sind, werden natürlich zu denselben hohen Preisen verkauft.

Postmeister kneift aus.

Washington, D. K., 19. Febr. Der Ober-Postinspektor hat aus Bellevue, O., Nachricht erhalten, daß der dortige Postmeister Hamilton Schuyler verduftet ist, und sein bisheriger Assistent Thomas H. Holland in Stellvertretung das Amt verwaltet. Schuyler hat eine bedeutende Summe veruntreut, die sich aber noch nicht genau angeben läßt. Bellevue ist ein Postamt zweiter Klasse.

Prinz Heinrichs Kommen.

New York, 19. Febr. Der jüngste Schneesturm hat die Arbeiten an der deutschen Kaiserjacht „Hohenzollern" zurückgesetzt, und es ist jetzt fraglich, ob dieselben schon am Donnerstag beendet sein werden. Am Donnerstag soll, wenn möglich, die Jacht das Dock des Nordd. Lloyd in Hoboken verlassen, um am Pier der West 34. Str. in New York vor Anker zu gehen, wo sie dann zum Empfang des Prinzen Heinrich liegen bleiben wird. Leutnant Rebensburg meinte, es sei wahrscheinlich unmöglich, die Golddekorationen an der Außenseite zur festgesetzten Zeit anzubringen, wenn das Wetter den Arbeitern noch weitere Striche durch die Rechnung mache. Er fügte hinzu, es sei das erste Mal, daß „Hohenzollern" eingeschneit sei; denn gewöhnlich wird das Fahrzeug während der Wintermonate in Kiel unter Dach und Fach gebracht.

1 Todter, 5 Verletzte.

Columbus, O., 19. Febr. Ein Schienenbruch verursachte in der Vorstadt Shepards die Entgleisung eines Zuges auf der Columbus, Sandusky & Hocking-Bahn. Der Lokomotivführer William Smith wurde getödtet, und folgende Fünf verletzt: Frank Winterdinger, F. S. Sweet, J. F. Dickson, Hy. Tipton und John Kincaid. Mit Ausnahme Dickson's sind dies sämmtlich Angestellte.

St. Louiser-Steuernfrage.

Jefferson City, Mo., 19. Febr. Richter Rombauer, als Anwalt des St. Louiser Schulrathes, reichte im Staats-Obergericht ein Gesuch um einen Mandamus-Befehl ein, welcher die staatliche Steuernausgleichungs-Behörde zwingen soll, die Gerechtsame der öffentlichen Korporationen zu ihrem vollen Werth für die Besteuerung einzuschätzen. Der Gerichtshof nahm den Gegenstand zur Berathung.

Wird ausgeliefert.

Springfield, Jll., 19. Febr. Gouverneur Yates gewährte das Ersuchen des Gouverneurs von Ohio um Auslieferung des Johnson Niles, welcher in Jefferson, O., unter der Anklage einer verbrecherischen Operation verlangt wird. Die Operation war an Eva Usher erfolgt und hatte deren Tod verursacht. Niles befindet sich bekanntlich zu Chicago in Haft.

Pennsylvanische Wahlen.

Pittsburg, 19. Febr. Er erscheint beinahe gewiß, daß bei den gestrigen Lokalwahlen dahier die jetzige republikanische Administration, von der Verbindung der unabhängigen Republikanern und der „Citizens"-Partei mit bedeutender Mehrheit geschlagen worden ist. Die Wahlkampagne war eine sehr heiße, und die Stimm-Betheiligung eine ungewöhnlich starke.

Für konföderirte Veteranen.

Frankfort, Ky., 19. Febr. Der Kentucky Staatssenat nahm einstimmig eine Vorlage an, welche Senator Coleman vom County Trimble eingebracht hatte, und wonach jährlich $10,000 für die Errichtung eines Heims für bedürftige Konföderirten-Veteranen Kentuckys bewilligt werden sollen.

Vom Wetter.

Wichita, Kans., 19. Febr. Gegenwärtig haben wir in dieser Gegend den größten Schneesturm der Saison. Der Schnee gibt den Weizenfeldern die nöthige Feuchtigkeit und den Schutz, dessen sie bedürfen; Schneewehen gibt es nur wenige, da der Wind nicht stark genug ist.

Ausland.

Weitere britische Lügen.

Berlin, 19. Febr. Die gründliche Abfuhr, welche sich die Engländer bei der, durch ihre eigene Vermessenheit herbeigeführten Enthüllung des Pauncefote'schen Interventions-Vorschlages vom April 1898 geholt haben, schmerzt sie augenscheinlich sehr. Um dieselbe in Vergessenheit zu bringen, rühren sie allen möglichen Sensationsbrei zusammen. So haben sie bekanntlich auch bei der, vom hiesigen auswärtigen Amt festgenagelten Flunkerei Gevatter gestanden, daß Prinz Heinrich einen nachträglichen Entschuldigungsbrief wegen der Manila-Episode an Admiral Dewey gerichtet habe. Und auch die neueste Washingtoner Meldung, daß England im Jahre 1898 eine Ko-operation europäischer Kontinentalmächte, welch Amerika an der Erwerbung der Philippinen hindern wollten, durchkreuzt habe, ist von britischen Korrespondenten ausgegangen. Dieselbe ist nichts als ein plumper Schwindel. Es dürfte noch manche solche Ente aufflattern, bis der, gewisse englische Kreise anscheinend zur Raserei treibende Besuch des Prinzen Heinrich in den Ver. Staaten vorüber ist.

† Freiherr v. Hammerstein.

Hannover, 19. Febr. In Thärsgarten bei Celle, Hannover, ist ein unversöhnlicher Welfe, der Reichstags-Abgeordnete Freiherr Ernst August v. Hammerstein, gestorben. Er war am 17. August 1839 zu Hildesheim geboren, wurde im Jahre 1857 Leutnant im hannoverschen 3. Infanterie-Regiment, focht 1866 bei Langensalza mit und war bis 1871 im persönlichen Dienst des Ex-Königs Georg V. Die Welfenpartei in Hannover verliert in ihm einen ihrer thatkräftigsten Führer und grimmigsten Preußenhasser.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen.

Abgegangen.

Liverpool: Oceanic nach New York.

Endlich frei.

Aber die Fräulein-Stone-Sensation noch nicht abgeschlossen!

Paris, 19. Febr. Das Blatt „Le Temps" bringt ebenfalls aus Konstantinopel die Nachricht, daß Frl. Stone, die amerikanische Missionärin, welche nebst ihrer bulgarischen Begleiterin Mme. Tsilka am 3. September v. J. von Räubern gefangen genommen wurde, in Freiheit gesetzt und dem Dragoman der amerikanischen Botschaft übergeben worden sei.

Die Depesche fügt aber hinzu, daß der Pastor Tsilka, der Gatte der Mme. Tsilka, unter dem Verdacht der Mitschuld an Frl. Stones Entführung verhaftet worden sei. Die türkischen Behörden beargwöhnten ihn schon lange; wenn dieser Verdacht zutrifft, so erscheint die ganze Entführunggeschichte in anderem Licht, und Mme. Tsilka erscheint nicht als eine „Begleiterin" der Frl. Stone, sondern als eine Spionin. (Tsilka hatte in den Ver. Staaten seine religiöse Ausbildung größtentheils erhalten, ebenso wie seine Gattin, ehemalige Studentin des Moody'schen Northfield-Seminars, die er hier kennen lernte.)

Wie man hört, betrug das gezahlte Lösegeld $72,000; ursprünglich hatten die Räuber $110,000 gefordert. Das Geld wurde an Vertreter der Räuber in Mazedonien gezahlt. Für Mme. Tsilka war kein Lösegeld gefordert worden.

Wenn Letztere und ihr Gatte wirklich selber in die Entführung verwickelt waren, so scheint Frl. Stone jedenfalls keine Ahnung davon gehabt zu haben; wenigstens äußerte sie in ihren Briefen aus der Gefangenschaft stets nur Mitgefühl für Mme. Tsilka, welche bekanntlich in der Gefangenschaft, während eines eiligen Transportes über unwegsame Gebirge, auch ein Kind zur Welt brachte. Frl. Stone geht jetzt nach Konstantinopel.

Wien, 19. Febr. Auch das Wiener „Tageblatt" bestätigt in einer Depesche aus Konstantinopel, daß Frl. Stone gestern freigelassen und dem Dragoman Gargiulo übergeben worden sei.

London, 19. Febr. Die Nachricht von der Verhaftung des Gatten der Mme. Tsilka wird auch hier bestätigt.

Washington, D. K., 19. Febr. Den Nachrichten des amerikanischen Staatsdepartements zufolge scheint es, als ob die Pariser und sonstigen Meldungen von der Freigabe der Frl. Stone mindestens verfrüht seien! Doch glaubt man, daß die Missionärin sehr bald freigegeben wird, sobald die Räuber dies mit Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit thun können.

Die Kaisertage in Posen.

Berlin, 19. Nov. Es werden dieses Jahr nicht nur zum ersten Male Kaisermanöver in Posen stattfinden, an welchen das ganze 5. Armeekorps theilnehmen wird, sondern der Kaiser wird auch die Gelegenheit ergreifen, in anderer Weise den feindlichen polnischen Elementen einen Dämpfer aufzusetzen, indem er der feierlichen Einweihung deutscher Kunstabtheilungen des Provinzial-Museums in Posen beiwohnen wird. Mit allen praktisch erscheinenden Mitteln soll das deutsche Element in den Ostmarken gestärkt und auf die Höhe nationaler Energie gehoben werden, um dem polnischen Ansturm erfolgreich entgegentreten zu können. Der Hof wird während der Manöver beim kommandirenden General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Stülpnagel, Quartier nehmen.

Berlin weiß nichts davon.

Berlin, 19. Febr. Das, in den Ver. Staaten verbreitete Gerücht, daß Kaiser Wilhelm den amerikanischen Botschafter White ersucht habe, die älteste Tochter des Präsidenten Roosevelt einzuladen, nach ihrer Betheiligung an der Krönung des Königs Edward in London auch Berlin zu besuchen, kann hier nicht bestätigt werden.

Kompromiß-Zoll.

Berlin, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der Zollkommission des Reichstags wurde der sogenannte Kompromiß-Zusatz betreffs der Getreidezölle eingebracht. Danach soll der Minimalzoll auf 7, und der Maximalzoll auf 7½ Mark für Weizen erhöht werden, und für Hafer und Gerste bezw. auf 5½ und 7 Mark.

Südafrika-Nachrichten.

Heilbron, Oranje-Staat, 19. Febr. Es sind wieder mehrere britische Truppenkörper mit den Boeren-Streitkräften De Wet's unweit Reitz in Fühlung gekommen. Die Boeren lösten sich aber auch in diesem Fall sofort in kleine Abtheilungen auf, welche sämmtlich der britischen Meute entschlüpften.

Brüssel, 19. Febr. Die belgische Liga für die Wahrung der Menschenrechte hat einen Appell an den Präsidenten Roosevelt gerichtet, welcher denselben „um der Barmherzigkeit Gottes willen" ersucht, einzuschreiten, um die mögliche Hinrichtung des Boerenkommandanten Kruitzinger und Anderer zu verhindern. Kruitzinger wurde im Dezember vom General French gefangen, und begann sein Prozeß am 15. Februar.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Franzisko: Sonoma, von Australien und Neuseeland. (Bringt Nachricht von einem neuen Orkan zu Apia, Samoa, mit beträchtlichem Schiffs-Unheil, jedoch ohne Menschenverlust.)

Bremen: Rhein von New York.

Starrt von Bajonnetten!

Die Unruhen-Stadt Barcelona.

Barcelona, Spanien, 19. Febr. Es ist noch mehr Militär hier eingetroffen, und die Stadt starrt jetzt förmlich von Bajonnetten. Trotzdem kommen noch vereinzelte Streiker-Tumulte vor.

Die spanischen Kammern haben die Verhängung des Belagerungszustandes über die ganze Provinz Barcelona gutgeheißen.

Barcelona, Spanien, 19. Febr. — Sämmtliche Schulen und die Universität dahier sind jetzt geschlossen.

Die Führer der Arbeiter-Komites sind verhaftet, und die Versammlungsplätze geschlossen worden.

Teresa Cl[illegible]aramunt ist unter den eingekerkerten Anarchisten. Es werden noch viele weitere Verhaftungen vorgenommen.

Dr. Herzl und der Sultan.

London, 19. Febr. Die Führer der Zionisten sind sehr ermuthigt über die Mittheilung, daß Dr. Theodor Herzl durch eine Spezialdepesche nach dem Palast des türkischen Sultans beschieden wurde und jetzt mit diesem betreffs Konzessionen in Palästina verhandelt, welche die unbehinderte Einwanderung und Ansiedelung von Juden gestatten werden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Geheimnißvolle Schießerei.

Patrick McGrooty, von Nr. 131 Dearborn Ave., wurde heute früh, wie an anderer Stelle berichtet, in der Wirthschaft von Thomas Lovelle, Nr. 171 Calhoun Place, in das Gesicht geschossen. In Verbindung mit der Schießerei wurden sechs Personen verhaftet. McGrooty behauptet, daß er, von Thomas Lennon und Richard Hines begleitet, das Lokal betrat, in dem sich außer dem Wirthe John Mason, John Conners, Michael Ryan und Frank McCoy befanden. Einer der Leute, er glaubt, es war Ryan, zog einen Revolver und jagte ihm eine Kugel in die rechte Wange, die ihm in den Hals drang. Die Veranlassung zu der Schießerei ist angeblich ihm und den Arrestanten ein Räthsel. Die genannten Personen wurden verhaftet, bis auf Lennon, der sich aus dem Staube gemacht hat.

Die Bank trägt den Sieg davon.

In dem Verfahren, welches die Continental National Bank im Superiorgericht gegen die beiden ehemaligen Geschäftstheilhaber Samuel Levy und Isadore Berkenfield von der Firma S. Levy & Co. angestrengt hatte, erklärte gestern der Richter Chetlain die von den Beklagten veranlaßte Uebertragung von Eigenthum im Werthe von $10,000 für ungiltig, weil sie in betrügerischer Absicht vorgenommen worden sei.

Levy und Berkenfield hatten am Tage vor ihrer Bankerotterklärung ihre bereits von der Bank mit Hypotheken belasteten Waarenvorräthe und sonstigen Habseligkeiten an Marcus Lachman und Abraham Levine übertragen, um sie vor Beschlagnahme zu schützen.

Der Richter erließ außerdem zu Gunsten der Bank ein Zahlungsurtheil gegen Theodore Podalsky in Höhe von $4800 und ein anderes gegen den Nachlaß Marcus Lachmanns in Höhe von $5,534.

* Der Stadtraths-Ausschuß für Rechtssachen hat gestern beschlossen, die vom Mayor befürwortete Einführung der Höhengrenze von 260 Fuß für feuerfeste Hochbauten zu empfehlen. Das Bauamt ist verständigt worden, es möge auch bis zur Annahme dieser Maßregel keine Erlaubnißscheine für Bauten in größerer Höhe ausstellen.

* In der Staatskonvention der Spiritualisten entrüstete Präsident Warne sich heute darüber, daß Personen, die ganz offenbare und bewußte Humbugger seien, die Unverfrorenheit besäßen, bei dem Verband um offizielle Anerkennung als Medium nachzusuchen.

* Dem Vorsteher des Zwangsschulwesens, Bodine, wurde gestern von einem seiner Beamten der Bericht unterbreitet: „Grover Cleveland hat keine Schuhe." Der Bericht bezog sich natürlich nicht auf den Ex-Präsidenten, sondern auf einen neunjährigen Knaben, der in dem Hause Nr. 140 N. Paulina Straße bei seinem Pflegevater Peter Jacobs wohnhaft ist. Grover ist aus Mangel an nöthigem Schuhzeug seit Weihnachten nicht mehr im Stande gewesen, die Schule zu besuchen. Seine vor den Feiertagen schon stark strapazirten Schuhe waren so unbrauchbar geworden, daß er jetzt genöthigt ist, das Haus zu hüten, bis die Witterung das Barfußlaufen gestattet.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Nachmittag, gefolgt von im Allgemeinen klarem Wetter heute Nacht und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme, deren niedrigster Stand in der Nacht 10 bis 15 Grad über Null betragen wird; frische Ostwinde.

Illinois: Im Allgemeinen klar heute und morgen, ausgenommen Schnee im südlichen Theile heute Abend; kälter im äußersten südlichen Theile in der Nacht; Ostwinde.

Indiana: Im Allgemeinen klar heute und morgen, ausgenommen möglicherweise Schnee im südlichen Theile heute Abend; nördliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen klar heute und morgen; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 25 Grad; Nachts 12 Uhr 24 Grad; Morgens 6 Uhr 19 Grad; Mittags 12 Uhr 21 Grad.

Die Brandstiftungs-Verschwörung

In Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts sind heute in dem Brandstiftungsprozeß gegen die Brüder Mike und Ben Ettleson die Verhandlungen mit einer Eröffnungsrede des früheren Hilfs-Staatsanwalts Pearson begonnen worden, der dem Hilfs-Staatsanwalt Harry Olson als Gehilfe zugetheilt worden ist. Die Darlegung des angeblich von Mike Ettleson ausgeheckten Brandstiftungsplanes erforderte nahezu zwei Stunden.

Mike Ettleson soll, Pearsons Angaben nach, während seiner Krankheit im Michael Reese Hospital den Brandstiftungsplan geschmiedet, dann seinen Bruder Ben, einen gewissen Ed. J. Disman und acht Andere in's Geheimniß gezogen haben. Disman und die beiden Ettlesons sollen bereits im April 1901 in dem erwähnten Krankenhause eine Zusammenkunft gehabt und von der Zeit ab gemeinsam operirt haben, bis die Polizei im Juni desselben Jahres hinter das Geheimniß kam und die einzelnen Betheiligten nacheinander in Gewahrsam nahm. Ueber die Einzelheiten des Brandstiftungsplanes sind die nachfolgenden Angaben Pearsons hervorzuheben. Darnach miethete Disman auf Ettlesons Weisung hin den Nr. 48 32. Str. belegenen Laden, richtete ihn mit Möbeln und sonstigen Einrichtungen im Werthe von $49.50 als Zigarrenladen aus, legte einen Vorrath von Zigarren im Werthe von $65.30 ein und ließ die Zigarren mit $3,500 und die Einrichtung mit $500 versichern. Das Gebäude flog dann eines Tages in die Luft und was davon übrig blieb, brannte nieder. Die Zerstörung des Ladens soll das Werk Ben Ettlesons gewesen sein, der sich angeblich von den Kaufleuten, die ihm die Einrichtung und Waarenvorräthe verkauften, falsche Rechnungen geben ließ und mit Hilfe derselben die hohe Versicherung bewerkstelligte. Die Einkassirung der Versicherungsgelder wurde jedoch von dem im Dienste der Underwriters stehenden Inspektor Conway und den Geheimpolizisten Norton und Kubizki vereitelt.

Hilfs-Staatsanwalt Pearson schilderte in der Eröffnungs-Ansprache, wie Ben Ettleson, Mike Ettleson und und Disman am 29. April im Hospital die Brandverschwörung eingegangen seien. Ben Ettleson, der krank im Bett Liegende, hätte den Plan ausgeheckt und Disman dafür gewonnen. Dieser hätte einige Diamanten, die er besaß, verpfändet, um das erforderliche Betriebskapital aufzubringen. Ben Ettleson hätte einige Tage darauf den Platz, Nr. 48 32. Str., ausgesucht, der seiner Versicherung nach „gerade wie für den Zweck geschaffen" war. Mike Ettleson und Disman hätten das Lokal gemiethet und unter Ben Ettlesons Anleitung mit Regalen aus einem Trödelladen und mit einer Partie schofler Zigarren und zahlreichen leeren Kisten als „Zigarrengeschäft" eingerichtet. Das „Lager" sei darauf von Disman, unter der Anleitung Ben Ettlesons, zu $2,500 bei der North British and Mercantile Insurance Co. versichert worden. Einige Tage später seien von der Merchants Insurance Co. und der American Central Insurance Co. weitere Policen, auf $1000, bezw. $500 lautend, erwirkt worden. Am 8. Juni sei dann das Feuerwerk inszenirt worden. Nachdem die Vorbereitungen getroffen waren, sei Disman darauf bedacht gewesen, sich ein „Alibi" zu sichern. Er verließ das „Geschäftslokal" etwa um halb acht Uhr Abends und blieb bis nach Mitternacht in einer Apotheke in der unteren Stadt. Um halb zwei Uhr seien die vorbereiteten Explosionen erfolgt, und habe es zu brennen angefangen, doch sei die Feuerwehr noch rechtzeitig gekommen, um den „öligen" Ursprung des Feuers riechen zu können. Die Verschwörer hätten sich dann mit dem Versicherungs-Abschätzer Fitch zur „Adjustirung" des Brandes abgeredet und als Beweise, daß große Waarenvorräthe in dem Lokale gewesen seien, eine Menge von falschen Rechnungen über angeblich gelieferte Waaren beigebracht von: Isidor Weißkopf, Weirel Bros., H. Fensterstock und Louis Lampert.

Die gerichtliche Verfolgung richtet sich hauptsächlich gegen die Brüder Ettleton, da Disman sich schuldig bekannt und bereit erklärt hat, als Staatszeuge aufzutreten. Auch die Kaufleute, von welchen Ben Ettleton die falschen Rechnungen erlangt haben soll, werden für die Anklage aussagen. Im Ganzen sind bereits 50 Zeugen für die Anklage vereidigt worden.

Die Geschworenen werden in diesem Falle unter strenge Aufsicht gestellt und beständig hinter Schloß und Riegel gehalten werden, damit jedem Bestechungsversuch vorgebeugt werden kann. Die Vertheidiger P. H. O'Donnell, James Brady und Joel Longenecker erklärten, daß ihre Zeugen noch nicht vorgeladen seien. Es wird angenommen, daß der Prozeß etwa eine Woche in Anspruch nehmen und in Versicherungskreisen großes Interesse erregen wird.

* Der Grand Jury wurde heute unter Anderem auch Beweismaterial gegen George W. Smith vorgelegt, der als Angestellter der Maklerfirma C. H. Canby & Co. $500 veruntreut haben soll.

Unliebsame Unterbrechung.

Zwischen Koroner Träger und Richter Hanecy ist ein Zuständigkeitsstreit entbrannt.

Die heutige Verhandlung des Inquests über den Tod der Opfer der Archer Avenue-Katastrophe gelangt zu jähem Abbruche.

Der Koroner und Dr. Gary werden zwangsweise dem Richter Hanecy wegen Mißachtung des Gerichtshofes vorgeführt.

Ein Zuständigkeitsstreit zwischen Richter Hanecy und Koroner John D. Traeger brachte heute Vormittag um elf Uhr die heutige Verhandlung des Inquests über den Tod der Opfer der Archer Avenue-Katastrophe zu jähem Abbruch. Der Koroner und Dr. J. Gary wurden wegen Mißachtung des Gerichtshofes zwangsweise dem Richter Hanecy vorgeführt.

H. O. Hornsby, der städtische Inspektor von elektrischen Anlagen, war eben im Begriff, seine Aussagen zu beenden, als der Hilfssheriff S. M. Herman das Versammlungszimmer in der Revierwache an 22. Straße betrat und nach Koroner Traeger fragte. Als man ihm den Koroner zeigte, der an einem Pulte saß, schritt er auf ihn zu, lehnte sich über das Pult und sagte: „Ich habe Sie und Dr. Gary auf Grund einer Zwangsvorladung unverzüglich dem Richter Hanecy vorzuführen." „Schon recht, nur eine Minute", antwortete der Koroner. „Ich stehe zu Ihren Diensten, wenn dieser Zeuge seine Aussagen beendet hat."

„Ich bin aber in Eile", erwiderte der Hilfs-Sheriff.

Der Koroner erhob sich und begab sich mit Herman in das Privatbureau des Leutnants Cronin. „Ich werde mich auf Mittag stellen", sagte dort der Koroner. „Wir haben eine Menge wichtiger Zeugen zu vernehmen, und wenn wir uns vertagen, komme ich."

„Sie kommen sofort mit!" herrschte ihn Herman an.

Koroner Traeger blieb nun nichts übrig, als die Fortsetzung der Verhandlung auf Nachmittags zwei Uhr zu verschieben. Dann begaben er und Dr. Gary unter der Obhut des Hilfs-Sheriffs sich nach Richter Hanecy's Gerichtssaal.

Richter Hanecy lauschte gerade der Aussage eines Zeugen, als ihm der Koroner und Dr. Gary vorgeführt wurden. Er unterbrach sogleich die Verhandlung, als der Koroner vor ihn trat und sagte: „Ich hatte nicht die Absicht, die Verhandlung des Gerichtshofs aufzuhalten, Ew. Ehren. Ich habe die Thatsachen nicht verstanden. Hätte ich geglaubt, daß das Erscheinen des Zeugen nothwendig war, so würde ich ihn natürlich haben gehen lassen." „Es hatte einen Punkt erreicht, Koroner Traeger, wo entweder die Arbeit des Kreisgerichts oder die der Koronersjury zum Stillstand kommen mußte. Wenn das Kreisgericht den Koronersgeschworenen oder den Friedensrichtergeschworenen den Vorrang lassen müßte, so würde seine Arbeit ernstlich beeinträchtigt werden," antwortete der Richter.

Er entließ dann Koroner Traeger. Dr. Gary, der gleichfalls freigesprochen wurde, und der von Richter Hanecy als Zeuge in einem Schadenersatzprozesse gewünscht wurde, betrat den Zeugenstand. Er hatte in wenigen Minuten seine Aussage beendet und entfernte sich dann mit dem Koroner.

Koroner Träger hatte dem Zeugen Dr. Gary nicht gestattet, einer Vorladung als Zeuge vor Richter Hanecy in einem Schadenersatzprozesse zu erscheinen, Folge zu leisten.

Herr Hormsby hatte gerade den Zeugenstand betreten, als der Anwalt John R. Perry, von der Firma Gemmill & Foell, erschien und erklärte, daß er eine Zeugenvorladung unter Strafandrohung für Dr. Gary habe.

„Er kann nicht gehen," sagte der Koroner, „er wird hier gebraucht."

„Aber seine Vernehmung wird kaum eine Stunde in Anspruch nehmen," bemerkte Perry.

„Ganz gleich," antwortete Traeger. Wenn Sie ihn während der Mittagspause vernehmen können, habe ich nichts dagegen einzuwenden; sonst aber untersteht er meinen Anordnungen."

Perry erklärte, daß Dr. Gary ein wichtiger Zeuge sei, von dessen Aussage der Verlauf des Prozesses abhänge. Er legte sodann $1.10 auf den Tisch und las Dr. Gary die Vorladung vor.

„Nehmen Sie nicht die Vorladung an!" sagte der Koroner zu Dr. Gary.

„Ich lasse die Vorladung auf dem Tische," bemerkte Perry, sich entfernend.

Dr. Gary steckte das Geld und die Vorladung ein und setzte sich.

Auf Perrys Beschwerde ließ Richter Hanecy sich dann den Koroner und Dr. Gary zwangsweise vorführen.

H. H. Hornsby, der städtische Hauptinspektor der elektrischen Leitungsanlagen, betrat heute als erster den Zeugenstand. Er gab an, daß er am Tage nach der Explosion beauftragt wurde, die Telephon- und elektrischen Drähte in den Trümmern des Fleischerladens zu besichtigen. Er habe sie, abgesehen davon, daß sie durch die darauf fallenden Trümmer beschädigt worden waren, in Ordnung befunden. Er fuhr dann fort: „Ich fand im Erdgeschoß eine zerbrochene Gasröhre, deren zerbrochene Verbindungsstelle mit Seife vollgeschmiert war. Man sagte mir, daß Angestellte der Gasgesellschaft sie verschmiert hatten, um nach der Explosion ein Entweichen des Gases zu verhüten.

Die besagte Röhre wurde den Geschworenen vorgelegt.

„Können Sie angeben, ob die Röhre vor, während oder nach der Explosion brach?"

„Ich wüßte nicht, wie das festzustellen wäre", lautete die Antwort.

„Kann Ihrer Ansicht nach eine Explosion, wie die, mit der wir uns hier beschäftigen, durch eine zerbrochene Leitungsröhre, wie diese hier, herbeigeführt werden?"

„Jawohl!"

„Unter welchen Umständen?"

„Wenn eine anderthalbzöllige Röhre, wie diese hier, innerhalb der Baulinie vor der Explosion brach, und Gas sich im Erdgeschosse ansammelte, so würde ein brennendes Licht, Zündholz u.s.w., mit dem es in Berührung kam, jene Explosion verursacht haben."

Zeuge gab an, daß die Ansammlung von Gas im Erdgeschosse wahrscheinlich von den Bewohnern wahrgenommen worden wäre. Er fügte aber hinzu, daß Gas, welches eine Stunde lang der zerbrochenen Röhre entwichen wäre, genügt haben würde, die folgenschwere Explosion zu verursachen. Er sei aber überzeugt, daß die Röhre nach der Explosion, infolge der auf sie fallenden Trümmer, zerbrach.

Er gab dann an, daß drei Gasometer unter den Ruinen des Fleischerladens gefunden wurden, von denen einer zertrümmert war. Die beiden anderen waren nur leicht beschädigt. Hornsby erklärte, daß seiner Meinung nach die Explosion nicht in einem der Gasometer erfolgte, da sonst alle drei zertrümmert wären.

Der Zeuge wurde hier wenige Minuten entschuldigt, um David Wooden und James P. Collins, Motormann bezw. Schaffner des Straßenbahnwagens, der zur Zeit der Explosion an dem Fleischerladen vorbeifuhr, Gelegenheit zu geben, ihre Aussagen zu machen. Wooden sagte, daß er keinen Gasgeruch wahrgenommen habe. Collins behauptete aber, daß es an jenem Tage stark nach Gas roch.

Als Hornsby wieder den Zeugenstand betrat, gab er an, daß er eine Lache Oel auf dem Flur des Erdgeschosses und hauptsächlich unter dem Bürgersteig entdeckt hatte. Es war dunkelgelb, bedeckte das Eis und war eingefroren. Er habe Proben dem städtischen Elektriker Ellicott übergeben.

Er gab ferner an, daß Oelproben den Abflußröhren entnommen worden, um festzustellen, ob sie dieselben Bestandtheile enthalten, wie die im Erdgeschoß gefundenen Proben.

Man hat mir gesagt, sagte der Zeuge, daß wöchentlich 800 Gallonen einer Mischung von Oel und Wasser aus den Leitungsröhren der Gasgesellschaft geschöpft werden.

Hornsby will von drei seiner Unterstellten erfahren haben, daß die Gasgesellschaft vor ungefähr Jahresfrist aus den Gasröhren geschöpftes Oel in die Abflußröhren habe fließen lassen.

Einer seiner Gewährsmänner sei der Inspektor LaPlant, die beiden anderen sind Ausbesserer im Feueralarm-Telegraphenamt. Er versprach, den Inspektor LaPlant morgen zum Inquest zur Stelle zu haben. Er habe auch erfahren, daß die Gasometer in Rydells Etablissement zwei Abende vor der Explosion von Oel gereinigt wurden, und er halte es nicht für ausgeschlossen, daß die ölige Flüssigkeit im Erdgeschoß des Ladens davon herrühre.

Er habe auch die Anlage der Pintsch Company besucht, um festzustellen, warum die Gaszufuhr am Abend der Explosion plötzlich abgestellt wurde, und um zu ermitteln, wohin die Gesellschaft ihr Oel ableite. Er habe sich nur mit Mühe Zutritt in die Anlage verschaffen können. Der Ingenieur Williamson von der Peoples Gas Light & Coke Company hätte ihm erklärt, daß er erfahren hätte, die Straße stände in Flammen und daß er zeitweilig die Gaszufuhr verringerte, um größeres Unheil zu verhüten.

„Haben Sie ihn gefragt, warum in den Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie drei Tage nach der Explosion Petroleum gebrannt wurde, wenn die Gaszufuhr nur zeitweilig vermindert wurde?"

„Ich wußte nicht, daß drei Tage lang Lampen gebrannt wurden."

„Was war Ihrer Meinung nach die Ursache der Explosion?"

„Ich bin kein Sachverständiger von Gas," antwortete Hornsby, „glaube aber, daß die Explosion durch ein Leck in einer Hauptleitungsröhre verursacht wurde."

„Hier wurde die Verhandlung durch das Erscheinen des Hilfssheriffs unterbrochen.

Heute Nachmittag wurden der städtische Chemiker Bisbee und Inspektor Dunkel vernommen. Der städtische Elektriker Ellicott wird wahrscheinlich erst morgen auf den Zeugenstand gerufen werden.

* Mayor Harrison wohnte heute der Sitzung des stadträthlichen Finanz-Ausschusses bei und nahm an der Besprechung jedes der Budgetposten theil, die unter Berathung kamen.

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stieber.

(32. Fortsetzung und Schluß.)

Jetzt wußte der Direktor, woran er war. Die Art, einer Werbung derlei Selbstanklagen vorauszuschicken, war ihm neu. Ihm schien, daß immerhin einiger Muth dazu gehöre, sich dort schlecht zu machen, wo das gerade Gegentheil vortheilhafter wäre. Aber diese Offenheit gefiel ihm, es lag verteufelt viel Männlichkeit darin, und dann war in den Aeußerungen des jungen Mannes manches, was den Direktor an sich selbst erinnerte. Mußte nicht auch er einen großen Theil seiner Erfolge Aeußerlichkeiten zuschreiben? War es nicht auch bei ihm ein gewisser Nimbus, den ihm sein Auftreten, seine elegante Erscheinung und — er lächelte bei dem Gedanken — vielleicht sogar sein schöner Bart verlieh, was ihn so in die Höhe brachte. Der junge Mann da vor ihm hatte so klar ausgesprochen, was er selbst sich noch nie eingestanden. Gewiß, er durfte ja im Stillen von seinem eigenen Werthe überzeugt sein, aber diese stille Ueberzeugung, diesen inneren Werth sahen die Leute nicht, die ja doch nur glauben, was sie sehen, also vor Allem Aeußerlichkeiten, denn auf Aeußerungen des inneren Werthes lassen sie's ja doch in den meisten Fällen nur dann ankommen, wenn das Nebensächliche sie glücklich geblendet hat. Und fühlte er sich nicht selbst verpflichtet, den Schimmer, der ihn nun einmal umgab, noch zu erhöhen durch eine besondere Eleganz, durch ein glänzendes Haus, durch Alles, was er that. War dies im letzten Grunde nicht vielleicht doch nur darum, um sein Ansehen bei den Leuten, die uns angeblich so gar nichts sind, zu kräftigen. Das Auflehnen gegen die Leute und das, was sie sprechen, ist ja zumeist nur ein augenblickliches, mitunter recht ungeschicktes Revolutioniren mit dem Munde: — der Leute wegen thut man nichts, immer sich selbst zu Liebe, denn man will selbst auf die Werthschätzung des Unbedeutendsten nicht verzichten. So reflektirte der Direktor, während der junge Mann da vor ihm das Alles so klar aussprach. Und der Direktor ertappte sich darauf, daß er sein Augenmerk nun selbst so eindringlich auf das Aeußere dieses jungen Mannes richtete. Er prüfte die schlanke, jugendliche Gestalt, das schön geformte Profil, das volle, weiche, an der Seite gescheitelte Haar, den schönen Mund, die blanken Zähne — und als Paul nach der Zigarre langte, war er sogar der eleganten Armbewegung gefolgt und hatte die schmale weiße Hand gemustert.

Der Direktor gestand sich ein, daß ihm all dies nicht aufgefallen wäre, und daß er wahrscheinlich mit viel geringerem Interesse zugehört oder den jungen Mann gar nicht hätte zu Wort kommen lassen, wenn — er vor einigen Wochen, in seinem schlechten Gewand, vor ihn getreten wäre. Und merkwürdig, jetzt berührte den Direktor die Ahnung, daß Grethe der Zielpunkt der ganzen Unterhaltung sein könnte, nicht einmal unangenehm. Er begriff es selbst nicht, aber die Schilderung Pauls, wie Grethe so stumm in sein Leben getreten, wie sie ihm nach und nach mehr geworden, bis sie endlich ohne seinen Willen an seine Seite gedrängt wurde, erschien ihm fast als etwas Selbstverständliches. Das war nicht herbeigeführt, das war kein Zufall, Schicksal war es, es mußte so kommen. Und er hatte Respekt vor dem kleinen Mädel, das so ganz aus sich selbst heraus den Muth hatte, ihrem Schicksal zu folgen. Die war die Einzige, die sich von dem Aeußeren nicht beeinflussen ließ. Sie hatte von Anbeginn den Menschen herausgefühlt, der zu ihr gehörte. Und jetzt packte ihn selbst, ihn, den lebenserfahrenen, im Grunde etwas mißtrauischen Mann, das schön Menschliche, das aus diesem jungen Kerl zu ihm herübersprang. Solche Suggestion konnte ja nur von einem ausgehen, der wirklich Einer war. Ein Mensch, ein voller, ganzer Mensch, kein Held und kein Heiliger. Ein Mensch mit Vorzügen und Fehlern und im Bewußtsein Beider — der Vorzüge und der Fehler.

Und dann, als Paul weiter sprach, kam Herr Direktor Lindner sich einen Augenblick selbst recht lächerlich vor. Wie konnte er auch nur für einen Moment die Werbung dieses Hugo Brehmer ernst nehmen? Jetzt durfte er gar nicht daran denken, daß er sein Kind schmähte, indem er diesen „Kavalier" an sie wies. Er verglich den Ausbund aller Jours, der ja doch richtig nichts anderes, als ein gut gekleideter Schurke war, mit dem Jungen ihm gegenüber — der ihm, er wollte sich's zuerst gar nicht eingestehen, immer mehr über den Kopf wuchs und ihn so sehr in Anspruch nahm, daß er — nun schoß es ihm plötzlich durch den Kopf — die sehnsüchtige Erwartung vergessen konnte — — Und gerade in dem Augenblick pochte es wieder schüchtern an die Thüre, die gleich darauf vorsichtig geöffnet wurde. Der Diener steckte wieder den Kopf hinein.

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber der Herr läßt sich nicht abweisen —."

Der Direktor warf einen Blick auf die Karte, die der Diener ihm überreichte, und ließ sie dann vor Paul auf den Tisch fallen.

„Na, was meinen Sie, wollen wir ihn empfangen?" Da war wieder seine behagliche, breite Art, sein gutmüthiges Lächeln über ihn gekommen.

„Sagen Sie dem Herrn, ich ließe bedauern, ich bin heute nicht zu sprechen, morgen nicht, überhaupt nicht."

Er sagte das absichtsvoll mit lauter Stimme, eben weil die Thüre eine Spalte weit offen stand. Und er weidete sich an dem glückstrahlenden Gesicht Pauls, der ihm nur noch besser gefiel, eigentlich nur, weil er ihm Gelegenheit gegeben hatte, den da draußen so abzufertigen. Der Direktor ließ sich in den Fauteuil zurücksinken.

„Also, mein lieber junger Freund, nun werden wir ja doch einmal an's Ziel kommen, denn das wollen Sie ja doch. Angeschwärzt hätten Sie sich ja bis jetzt gerade genug. Daß Sie sich dadurch bei mir nicht viel geschadet haben, ist eine Sache für sich. Nun würde ich Ihnen rathen, Ihre Werbung einfach anzubringen. Na, leichter kann ich's Ihnen doch nicht mehr machen."

„Ich bin noch nicht fertig, Herr Direktor —"

Pauls Gesicht war merklich fahl geworden.

„Noch nicht?" rief der Direktor launig. „Na, denn los."

Paul blickte zu Boden. Bisher war's ja so leicht gegangen. Aber jetzt.... Er riß sich gewaltsam auf, jetzt stand er knapp vor dem Direktor. Er ließ die Arme schlaff herabhängen und sagte auch — das Letzte.

Der Direktor umklammerte mit den Händen die Seitenlehne des Fauteuils. Je weiter Paul kam, desto mehr zog sich der Mann, dessen Gesicht erdfahl geworden war, in die Höhe. Plötzlich faßte er den jungen Menschen, vor dem er nun aufrecht stand, Gesicht gegen Gesicht, stark an beiden Schultern.

„Junger Mensch —," kam es heiser von seinen Lippen, „jetzt ist's genug!"

„Ich bin noch nicht zu Ende," erwiderte Paul, die Augen unbeweglich auf den Direktor geheftet. „Ich muß Alles sagen — —."

„Das ist nicht wahr? Das kann ja nicht sein. Das ist nicht möglich!"

Paul war fassungslos. Er sank in die Knie. Er erfaßte die Hand des Mannes, der bebend vor ihm stand — dann fühlte er, wie sich eine Hand auf seinen Kopf legte, wie die Finger in seinen Haaren spielten. Und plötzlich wurde er emporgezogen.

„Die Jugend," hörte er mit weicher Stimme sagen. „Die Jugend."

Und dann fühlte er einen Kuß auf seiner Wange, nicht brennend, aber fest und innig. — Und er schlang die Arme um den Hals des Mannes, dem er den schönsten Traum zerrissen — und der ihm dankte, daß er ihn zerriß.

Die beiden Männer hatten nicht gemerkt, daß die Thüre leise geöffnet worden war. Jetzt erst, als sie in's Schloß fiel und es zu ihnen drang wie Jubeln von Kinderlippen, und als sie sich im nächsten Augenblick Beide zugleich umarmt fühlten mit wildem Ungestüm, kamen sie zu sich — —. Es war ein stummes Grüßen, ein wortloses Eingestehen — — — — — —

Das Pochen an der Thüre war jetzt wie Kirchenschändung. Grethe war die erste, die vollständig gefaßt an die Thüre trat. Sie übernahm eine Karte, die der alte Diener ihr überreichte. Ihre Hand bebte leicht, ihr Gesichtchen war wie von Blut übergossen. Sachte trat sie an den Vater.

„Auch die Dame läßt sich durchaus nicht abweisen," sagte der Diener. Der Direktor hatte noch keinen Blick auf die Karte geworfen. Er machte ein paar Schritte gegen seinen Schreibtisch.

„Ich werde der Dame die Papiere zusenden lassen. Ich bedauere!"

Der Diener machte ein verdutztes Gesicht, aber mußte doch richtig gehört haben.

„Der Herr Direktor lassen bedauern?" fragte er.

„Ja."

* * *

Unten im Treppenhause stand Hugo. Nach der unzweifelhaften Ablehnung, die er da oben erfahren, war er langsam die Treppe hinabgestiegen. Stufe für Stufe....

Das war deutlich. Er hatte sich verteufelt rasch informirt. „Hm — was jetzt?"

Stufe für Stufe stieg er hinab. Und als er unten stand, war ihm, als sei er an's Ende angelangt. An's Ende. Ein fataler Gedanke.

Vor dem Hause stand ein Wagen. Auf dem Bocke wandte sich gerade der Kutscher mit dem neuen Stößer gegen eine Dame, die eben im Begriffe war, den Wagen zu verlassen: Tina. Hugo zog den Hut. Um seinen Mund spielte das gewisse zynische Lächeln, mit dem er häufig seine Erregung niederlächelte. Tina huschte an ihm vorbei. Sie hatte keine Zeit für ihn, nur aus ihren Augen blitzte ihm ein siegesbewußtes Strahlen zu. Der Kutscher grüßte Hugo.

„Ihr Diener, Euer Gnaden."

Tina wird jetzt hinaufgehen zu dem Manne, der sich ihretwegen den Bart an der Seite gefärbt hatte. Und — hm — das wird ja rührend sein! Und nun wandelte ihn plötzlich die grimmige Lust an, hier unten zu warten, bis sie wieder zurückkäme. Wenn sie nicht Siegerin wäre?! Ah, da ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens.

„Geben Sie mir Feuer," rief Hugo dem Kutscher zu, während er seine elegante Tabatiere hervorzog, über die er in Gedanken einige Male hinstrich, bevor er sie öffnete. — Er zündete sich eine Zigarette an, dann sah er nach der Uhr.

„Ich werde doch warten. Fünf Minuten."

Er schloß ein Kompromiß mit sich. Ist sie nach Ablauf dieser fünf Minuten nicht zurück, dann wird er gehen. Wohin? Na ja! — Kommt sie aber — — dann! Der Gedanke schien ihm fast wie das größte Glück. Das leuchtete aus seinen Augen, spiegelte sich in seinen Mienen, drückte sich in dem Ruck aus, den er seiner ganzen Gestalt gab. Er ging zurück gegen das Stiegenhaus, immer den Blick auf das Zifferblatt seiner Uhr gerichtet. Wie furchtbar lang so eine Minute ist. Er lehnte sich gegen die Säule, mit der das Stiegengeländer abschloß. Endlich wieder eine Minute! Er sog ununterbrochen an seiner Zigarette, den Rauch zwischen den Zähnen durchstoßend.

„Fünf Minuten!"

Er steckte die Uhr ein. — Langsam wandte er sich. — Also — — Seine Gestalt war wieder etwas eingesunken, die Augen halb zugekniffen. — Er that einen Schritt vor, zögernd; langsam setzte er den Fuß — dann noch einen Schritt. Da riß es ihn. Jetzt klappte da oben eine Thüre zu. — Er stand unbeweglich, mit dem Rücken gegen die Treppe. Der gekrümmte Zeigefinger seiner Rechten drückte sich gegen die Lippen — — Hugo lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit —. Das war Rauschen von Seide! Blitzschnell wandte er sich um. Da war wieder das Lächeln in seinem Gesicht. Er neigte den Kopf leicht in's Genick und blickte zu der schönen, rothblonden Frau hinauf, die langsam, Stufe für Stufe, die Treppe hinabkam.

„Nein?" kam es wie verhaltenes Fragen, wie leises Hoffen, von seinen Lippen.

„Nein!" Die Antwort las er in ihren Augen.

Einen Augenblick starrten sie einander an. Dann begannen sie gleichzeitig zu lachen. Er unten, sie auf dem ersten Treppenabsatz. Dann kam sie herunter, behend, und lachte noch immer und kräftiger, als sie sonst lachte. Jetzt war's nicht nur ein Kräuseln der Lippen.

„Tina?" rief Hugo endlich, „Tina, haben wir das nöthig gehabt? Zwei so kluge Menschen?"

Sie senkte kokett den Blick.

Wie mußte die Frau sich in der Gewalt haben, um nach der Niederlage so da zu stehen?"

„Zwei so kluge Menschen! —" wiederholte sie. Sie dehnte die Worte und blinzelte dabei nach Hugo, der ihr die Hand hinstreckte.

„Der Reserve-Mann," blitzte es ihr durch den Kopf. „Der Mann."

Sie legte ihre behandschuhte Rechte in seine Hand. Er küßte den Handschuh.

Dann reichte Hugo Tina galant den Arm und führte sie zu dem Wagen. Er half ihr hinein — er nahm neben ihr Platz — — —. Der Kutscher schnalzte mit der Zunge, die Pferde griffen aus, und der Wagen rollte über das Asphaltpflaster fast geräuschlos dahin....

Zur selben Zeit ergriff droben in dem Palais der „Amerikanischen Versicherungsgesellschaft" ein bewegter Mann die Hände zweier junger Menschen und zog sie an sich.

Ende.

Zapfenstreich in Dar-es-Salaam.

Nicht nur in Deutschland wirken die Klänge schneidiger Militärmusik elektrisirend auf Jung und Alt. Auch die schwarzen Deutschen in Ostafrika können sich diesem Zauber nicht entziehen; kürzlich fand ein Zapfenstreich in Dar-es-Salaam statt, und welche Begeisterung er ehrvorrief beweist nachstehende Schilderung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung: Ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes ist dieses militärische Schauspiel hier in Afrika. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, Groß und Klein, Männlein und Weiblein, alles marschirt im Takte mit. Fast noch ursprünglicher und noch urwüchsiger als in der Heimath leuchtet hell die Freude aus den Augen der afrikanischen Kinderschaar, welche vor, neben und hinter der Kapelle herläuft. Mit ganzem Herzen sind alle, auch die Erwachsenen, bei dem „Rummel" dabei. Hier marschirt mit dem Regenschirm unter dem Arm feierlich ein Jumbe, der als Dorfältester von dem stolzen Bewußtsein getragen wird, die Hauptperson zu sein, dort gehen engumschlungen drei schwarze Grazien nach dem Takte der Musik sich in den Hüften wiegend und mit den Augen nach jedem jungen Europäer schielend, der den Zug an sich vorbeipassiren läßt. Hier hastet eine Frau dahin, das Mtoto (Baby) durch ein Tuch gehalten auf der Hüfte im Reitsitz, dort zieht die zehnjährige Schwester das kleine Brüderchen an der Hand hinter sich her, das drollig unbeholfen den weiten Schritten der Askaris zu folgen versucht. Die Jungen haben keine Zeit sich zu hauen (überhaupt prügelt sich die afrikanische Straßenjugend weniger als die heimische), mit strahlenden Augen und geöffnetem Munde, einen Stecken als Gewehr geschultert, marschiren sie mit, stramm im Tritt, Deutsch-Ostafrikas zukünftige Soldaten."

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Georg Worlitzsch, Mitglied der deutschen Theatergesellschaft, welche in diesem Winter in der „St. Georges Hall" zu London Vorstellungen gibt, ist vor Kurzem dort auf der Bühne vom Tode ereilt worden. Als er am Schlusse des zweiten Aktes in dem Volksstück „Ihre Familie" ein Tanzkouplet gesungen hatte, brach er, kaum daß der Vorhang gefallen, vom Herzschlag getroffen, leblos zusammen. Der lärmende Beifall des Publikums galt einem Todten. Dies Künstlerende wirkt um so tragischer, als Georg Worlitzsch nach mehrjähriger erfolgreicher Thätigkeit im Auslande für die nächste Spielzeit in seine deutsche Heimath zurückzukehren beabsichtigte, wo sich für ihn an das Wallner-Theater, das Residenz-Theater und Adolph Ernst-Theater angenehme Erinnerungen knüpften. Er, wie seine Frau, die ausgezeichnete Soubrette Josephine Dora, waren vor Kurzem für das Berliner Thalia-Theater engagirt und ihre zahlreichen Berliner Freunde freuten sich bereits darauf, die beiden Unzertrennlichen wieder einmal in ihrer Mitte zu sehen.

Frau Karola.

Von Hanns v. Zobeltitz.

I. Kapitel.

Der große Empfangssaal war stark gefüllt, trotzdem die Gäste sich schon in die Nebenräume zu vertheilen begonnen hatten. Aus dem Musikzimmer klangen Geigentöne. Die Doppelthüre zur Vorhalle war weit geöffnet. Es kamen immer noch einzelne Spätlinge.

Franz Trendelin hatte seinen Berliner Freund glücklich in eine der tiefen Fensternischen gelockt. Der kleine Professor saß dort ganz behaglich, mit breit auseinander gespreizten Knien auf einer gothischen Bank, drehte die Daumen und machte ein listiges Gesicht. Es sah so aus, als wolle er sagen: „Sehr schön. Aber imponiren lasse ich mir doch nicht so leicht."

„Hast Du Dich schon der Hausfrau vorstellen lassen, Brodtmann?" fragte der Maler leise.

„Kein Bein! Es war ja unmöglich, heranzukommen. Kaum daß ich mit Müh' und Noth Willy Broocks die Hand drücken konnte. Er guckte mich übrigens an wie einen Wildfremden, neigte schweigend das edle Haupt und schüttelte schweigend wieder. Erkannt hat er mich nicht — Wilhelm der Schweiger."

„Mußt Du heut' nicht übelnehmen. Er weiß wohl selbst nicht, wo ihm der Kopf steht bei der Menschenmenge."

Der Professor lachte. „Na, ja. Es ist ja wohl so etwas wie alle Welt hier. Ich hab' in der ersten Viertelstunde schon vier Dutzend weiblicher und männlicher Köpfe gesehen, die ich mindestens schon in Marmor, Bronze, Gips oder Oel kannte. Und in all' den Gesichtern den gleichen Ausdruck stutzender Bewunderung: wunderbar — wunderbar — wunderbar! Auf Deinem steht's ja auch geschrieben. Im Superlativ."

Trendelin hob den blonden Kopf ein wenig und ließ den Blick über die Gobelins an den Wänden schweifen bis hinauf zu der Decke mit ihren Kassettenfüllungen, in denen die elektrischen Glühlampen in eigenartigen Prismen glitzerten.

„Na ja!" sagte er dann. „Broocks hat in seiner Villa doch auch mal etwas ganz Eigenes geschaffen, ein Künstlerheim frei von jeder Schablone, frei von jedem Architekturzopf. Alles mit einer starken persönlichen Note, fast jede Einzelheit selbst entworfen. Warum soll man das nicht ehrlich bewundern? Warum, meinetwegen, es ihm nicht auch zeigen, daß man's thut?"

„Schön — schön! Ich werd' mir's merken. Obschon — weißt Du? — obschon ich vorläufig von der Wohnlichkeit dieser Pracht noch nicht recht überzeugt bin. Künstler hin — Künstler her: behaglich muß auch wohnen er! Na — sei's wie es sei — er hat's weit gebracht, unser Wilhelm der Schweiger. Alle Wetter, wenn ich so denke, wie wir vor zehn Jahren Thür an Thür bei Mama Pulke hausten und manchmal nicht die Butter zum Brot hatten, und Broocks heidenfroh war, wenn er mal hundert Mark für irgend 'ne kleine kunstgewerbliche Chose bekam —"

Er unterbrach sich und deutete durch eine leichte Kopfneigung auf eine schlanke, jugendliche Frauengestalt hinüber, die soeben in der Thüröffnung des Musikzimmers erschienen war. Sie lehnte an dem dunkelgrünen Pfeiler, von dem sich das lichte Gold ihres Haares und der rosige Teint des fein geschnittenen Profils wirkungsvoll abhoben. „Wer ist denn das, Alterchen?"

„Frau von Hermsdorff, Broocks' Stieftochter — der Mann steht hier beim Leibgarderegiment. Er hat keine schlechte Wahl getroffen. Sie ist nicht nur bildhübsch, sie ist auch ein liebes Frauchen — und der alte Malotky hat seinem einzigen Kinde sicher 'ne halbe Million hinterlassen."

Der Musikvortrag schien beendet. Aus dem Nebenzimmer klang diskreter Beifall. Die Menge im Empfangssalon schob sich ein wenig nach der Thür zusammen; Frau von Hermsdorff war sofort zum Mittelpunkt einer großen Gruppe jüngerer Herren geworden.

Brodtmann hatte sich erhoben, wie um über die Schultern der Anderen hinweg das Gesicht der jungen Frau besser sehen zu können. Er lächelte leicht. „Bildhübsch," sagst Du, Trendelin? Ja — gewiß! Aber wenn ich so an ihre Mutter denke, Franz — vor zwölf, fünfzehn Jahren, als wir jungen Dächse zu der gefeierten Gattin des großen Meisters in ehrfurchtsvoller Bewunderung emporblickten —, na, der Mama kann die Tochter doch nicht das Wasser reichen. Ich besinn' mich noch auf ein Genossenschaftsfest, auf dem sie als Kleopatra erschien. Pompös, großartig, sag' ich Dir. Malotky hat sie ja dann noch in ihrem Kostüm gemalt. Ein Jahr drauf war's zu Ende mit ihm, und zwei Jahre später war sie Willys Frau. Na ja — es geht eben nirgends wunderlicher zu, als in der Welt." Er schob seine Hand leicht in des Anderen Arm. „Weißt Du, Franz, ich möchte wohl mal hinauf in sein Atelier, eh' der große Schwarm es überströmt. Du weißt ja Bescheid hier. Geht das, ohne aufzufallen?"

„Komm nur. Nachher soll, glaub' ich, so etwas wie große Besichtigung stattfinden. Aber wir können auch jetzt hinauf. Es ist Alles geöffnet. Dort — durch die Vorhalle —"

(Fortsetzung folgt.)

— Nicht so unrichtig. — Kommerzienrath (bei großer Hitze auf dem Zweirad schwitzend): „Gott, nu' hat mer zwei Millionen und muß sich quälen als Maschinenarbeiter."

— Problematischer Trost. — Er (beim Mittagessen): „Der Braten scheint Dir nicht besonders gelungen zu sein, Else?" — Sie: „Um so besser aber das Sonett, das ich dabei machte; lies nur, Egon!"

Lokalbericht.

Brand im Miethshause.

Ein Feuer in den Tecumseh-Flats verursacht $75,000 Schaden.

20 Familien werden obdachlos. — Es gelingt sämmtlichen Bewohnern, sich in Sicherheit zu bringen.

In den Tecumseh-Flats, No. 5601—5607 Washington Avenue, wüthete gestern Abend ein Feuer, welches das Gebäude in Trümmer legte, gegen 100 Personen obdachlos machte und einen Schaden von ungefähr $75,000 verursachte. Da die Flammen verhältnißmäßig langsam umsichgriffen, konnten aus fast sämmtlichen 28 Wohnungen eine Anzahl Möbel und Werthsachen gerettet werden.

Das vierstöckige Backsteingebäude, welches vor der Weltausstellung errichtet worden war, gehörte Perley Lowe, von der Firma Lowe & Helmer, Bauholzhändlern. Es hatte einen Werth von $75,000 und war mit $50,000 versichert. Die Mehrzahl der Bewohner hatte ihre Möbel nicht versichert. Sämmtliche Miether waren rechtzeitig gewarnt und hatten Gelegenheit, sich und einen Theil ihrer Habe in Sicherheit zu bringen.

Nachstehend eine Liste der Bewohner: Nr. 226 56. Straße — D. C. Davies, W. C. Cutler, William Fenwick, S. Taylor, A. Mencher, F. Bryant.

Nr. 228 56. Straße — J. M. Kenney, Frau C. Walker, G. P. Corey, B. Epstein.

Nr. 230 56. Straße — W. Reber, Grant W. Carpenter, B. F. Hollis.

Nr. 5601 Washington Avenue — Francis Harlow, L. C. Orrel, Henry Boshe, George Williams.

Nr. 5603 Washington Avenue — Rev. Edward Stephenson, George Hoak, Frau Carpenter.

Nr. 5607 Washington Avenue — Frau W. H. Dobson und Sohn, A. B. Dobson, Frau J. Bettison, George Robard, Pierce Anderson und Stephen Wirts.

Nr. 5609 Washington Avenue — Francis Melville, S. J. Kidder, Frl. A. M. Murrill, B. D. Radcliffe, G. Holderneß.

Das Feuer brach kurz nach sieben Uhr über dem Dampfkessel aus, der fast in der Mitte des Erdgeschosses gelegen war. Die Flammen theilten sich dem Lichthofe mit und setzten das Dach in Brand. Ein kleiner, hinter dem Gebäude gelegener Schuppen, in dem Fässer Petroleum für das Field Columbian-Museum lagerten, wurde sammt den Fässern durch die einstürzende Wand zerschmettert, wodurch eine Explosion des Petroleums verhindert wurde.

Zwanzig Minuten nach Ausbruch des Brandes erfolgte eine Gasexplosion, die zur Folge hatte, daß ein Theil der östlichen Wand zusammenbrach. Kurze Zeit später stürzte auch der östliche Theil der Südwand ein, und eine Anzahl im Gebäude mit dem Fortschaffen von Hausgeräth beschäftigter Personen entging nur mit knapper Noth dem Tode.

Stephen Wirts, der im hinteren Theile des dritten Stocks wohnte, befand sich in seinem Zimmer, als die Explosion erfolgte. Die Wand, in deren Nähe er stand, stürzte ein, fiel aber nach außen. Er fand Zeit, den Korridor zu erreichen, ehe der Flur nachgab, und gelangte wohlbehalten in's Freie, drang aber wieder zurück in das Gebäude, um Schmucksachen zu retten, welche Frau G. W. Carpenter in ihrer Wohnung zurückgelassen hatte. Polizisten, welche sich im Gebäude befanden, verhinderten ihn daran, sich tollkühn in Gefahr zu begeben.

Wm. Goodheart, der Hausmeister des Gebäudes, gibt an, daß er die Entstehungsursache des Brandes nicht kennt, ist aber der Ansicht, daß überhitzte, über dem Dampfkessel befindliche Röhren die Holzverkleidung in Brand setzten. Er nahm sein Abendessen ein, als einer von mehreren Bewohnern, die Rauch aus dem Fußboden des Lichthofes dringen sahen, den Schreckensruf „Feuer!" ausstieß. Seine Frau legte seltene Kaltblütigkeit an den Tag. Sie eilte auf den Korridor und setzte sämmtliche Bewohner des Gebäudes mittels Sprachrohrs in Kenntniß. Der 14jährige Raymond Knight alarmirte die Feuerwehr.

Letztere traf mit bekannter Pünktlichkeit auf der Brandstätte ein. Ihr Bemühen, das Feuer auf den östlichen Flügel zu beschränken, wurde durch den starken Wind vereitelt. Gegen zehn Uhr war der Brand beinahe gelöscht. Von dem Gebäude standen nur noch drei kahle, rauchgeschwärzte Wände.

Viele der Bewohner verloren fast ihre gesammte Habe. J. M. Kenney, ein Handlungsreisender, der erst kürzlich in das Gebäude gezogen war, büßte seine gesammte bewegliche Habe ein. Seine Frau nebst Kind weilen zur Zeit besuchsweise in Pittsburg. Er selbst war eben erst aus St. Louis von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, hatte seinen Handkoffer in der Wohnung gelassen und letztere um sieben Uhr verlassen. Als er nach Verlauf einer Stunde zurückkehrte, stand das Gebäude in hellen Flammen. Er beziffert seinen Verlust, dem keine Versicherung gegenübersteht, auf $2000.

Stephen Wirts hatte erst kürzlich Möbel gekauft, die noch nicht ausgepackt waren. Sie wurden zumeist ein Raub der Flammen.

Der Bildhauer Frank B. Melville büßte eine Anzahl seiner Erzeugnisse ein.

Ein W. H. Dobson gehöriges Piano zwängte sich im Korridor fest. Es mußte schließlich zurück in das Zimmer gestoßen werden, und verbrannte.

Frau S. J. Kidder, die verkrüppelt ist, wurde, vor Furcht außer sich, von Feuerwehrleuten in ihrer, im dritten Stock gelegenen Wohnung entdeckt und gerettet.

Die Flammen theilten sich zwei angrenzenden, von Dr. Richmond, bezw. E. H. Moore bewohnten Gebäuden mit. Dr. Richmonds Möbel wurden von der Polizei auf die Straße getragen. Das Gebäude wurde um $1000 beschädigt. Der am Moore'schen Gebäude verursachte Schaden ist nicht nennenswerth.

Auf der Fahrt nach der Brandstätte stieß an der 61. Straße und Madison Avenue eine Spritze mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Spritze kippte um und ihre Räder fielen ab. Es verunglückte aber Niemand.

Verhaften den Unrechten.

Der Schneider Charles J. Davis von Nr. 3650 Vincennes Avenue ist empört darüber, daß er gestern unter dem Verdachte verhaftet wurde, einer der Räuber zu sein, die am Freitag den Schneider Morris Goldberg in seiner Werkstätte, Nr. 186 31. Straße, überfielen und Goldbergs Gehilfen durch einen Revolverschuß verletzten.

Davis wurde angeblich sieben Stunden in strengem Arrest gehalten, ehe die Polizei ihn laufen ließ. Er beabsichtigt, mit einem Anwalt Rücksprache zu nehmen, und event. gegen die Polizei, bezw. Goldberg, gerichtlich vorzugehen.

Er wurde auf der Straße von dem Polizisten Anderson, von der Revierwache an Cottage Grove Avenue, verhaftet, und zwar auf Ersuchen von Goldberg, der in ihm einen der Räuber zu erkennen glaubte. Dem Leutnant O'Brien gegenüber bezeichnete Goldberg den Arrestanten anfänglich mit Bestimmtheit als einen der Räube Andere Zeugen, die O'Brien holen ließ, erklärten indeß, daß sie Davis nicht für einen der Räuber hielten. Nachdem O'Brien dann Davis und Goldberg ins Gebet genommen, gelangte er zur Ueberzeugung, daß Goldberg sich geirrt hatte, was letzterer auch so ziemlich zugab. Davis wurde in Freiheit gesetzt. Er erklärt, daß die Polizei ihm keine Gelegenheit gab, den Beweis zu erbringen, daß er ein gesetzliebender Bürger sei, daß er sonst aber anständig behandelt wurde. Die Angelegenheit wird heute möglicherweise zur Kenntniß des Polizeichefs gebracht werden.

—Aus der Mädchenschule. — Lehrerin: Welche von Euch kann mir sagen, wer der größte Eroberer der Welt war? —Schülerin (verschämt): Der größte Eroberer war — Don Juan.

— Den Emanzipirten. — Wenn mir ein schönes Weib; das raucht, Die Lippen bietet zum Kuß; Ist mir, als ob ich edlen Wein, Der nach Kork schmeckt, kosten muß.

— Hübsch ausgedrückt. — Instituts-Lehrerin: Sagen Sie, Helene, was ist das Kalb? — Helene: Das Kalb ist ein Ochse nur noch in der Blüthe seines Lebens.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Pontiac-Skandal.

Pontiac, Jll., 19. Febr. Hier begann gestern die Verhandlung gegen Dr. J. A. Marshall, den Arzt der Jllinoiser Besserungsanstalt, welcher bekanntlich der Grausamkeit und Pflichtvernachlässigung gegenüber Insassen der Anstalt beschuldigt ist. Viele sensationelle Dinge kamen alsbald zur Sprache. Die Vertheidigung sucht, durch ihr Verhör von Insassen darzuthun, daß die Anklagen die direkte Folge einer politischen Verschwörung seitens der Leiter der Anstalt seien, Dr. Marshall hinauszudrängen, und ferner, daß die, vom Superintendenten aufgerufenen Zeugen gegen den Doktor in der Hoffnung aussagten, hierdurch ihre Freiheit zu gewinnen, und die Beamten der Anstalt nur aus Furcht vor dem Verlust ihrer Stellung in gleichem Sinne aussagten. Es zeigt sich großes Interesse an dem Prozeß, und zu Zeiten bot die Gerichtsstube ein ziemlich tumultuarisches Bild!

Vier Mitglieder des Direktoriums waren zugegen: Bischof Samuel Fallows (Präsident), Charles A. Purduun (Vizepräsident), A. E. Pley und Garrett De Forest Kinney.

Heute wurden die Verhandlungen fortgesetzt, unter beständigem lebhaften Kreuzverhör der Zeugen von beiden Seiten; es ist zweifelhaft, ob man heute zum Schluß kommt, und es heißt, daß das Direktorium sich wahrscheinlich längere Zeit nehmen werde, ehe es sein Urtheil abgibt.

Zum Sanitariums-Brand.

Battle Creek, Mich., 19. Febr. Bei der, gestern berichteten Zerstörung des schönen Battle Creek - Sanitariums ist nach späteren Angaben doch eine Person umgekommen, nämlich der 83jährige Abner Case von Bath, N. Y., welcher im fünften Stockwerk des Hospitals krank in seinem Bette lag und sich nicht aus dem Zimmer fortbewegen konnte; Cases Gattin und Tochter dagegen wurden gerettet. Ferner sind 3 (nach anderer Mittheilung 6) Personen verletzt; außer der Frau H. C. Daniels von Eldorado, Ark., die bekanntlich aus einem Fenster des dritten Stockwerks sprang, stürzten noch die Feuerwehrleute Edward Lucas und Thomas Robinson etwa dreißig Fuß herab und wurden verwundet, aber nicht lebensgefährlich. 350 Gäste und über 100 Aerzte, Krankenpfleger und Dienstboten schliefen zur Zeit in den Baulichkeiten, und die Sache wäre weit schlimmer abgelaufen, wenn die Anstalt nicht sehr zweckmäßig mit Feuer - Rettungstreppen versehen gewesen wäre. Die Meisten mußten aber in ihren Nachtkleidern flüchten, was bei dem kalten Wetter zeitweilig große Unzuträglichkeiten verursachte. Unter den Insassen war auch der bekannte Evangelist Jra D. Sankey und seine Gattin; sie entgingen nur mit knapper Noth dem Verbrennungstode. Man glaubt, daß das Feuer in den Baderäumen, oder in dem Ofen unmittelbar unter denselben entstand; doch weiß man nichts Gewisses darüber.

Dr. J. H. Kellogg, der Begründer der Anstalt, einer der Adventisten des Siebenten Tages, befindet sich derzeit auf einer Reise nach Kalifornien. Er kündigt an, daß die Anstalt unverzüglich wieder aufgebaut werden wird, und zwar in viel größerem Maßstabe. Der Gesammtverlust, einschließlich der $45,000, welche die Gäste verloren, beläuft sich auf $485,000, und die Versicherung der Ausstellungs - Gebäude und ihres Inhalts beträgt nur etwa ein Viertel des Schadens. Die Patienten bleiben auch fernerhin, soweit sie es wünschen, unter Obhut der Anstalt; viele derselben werden in drei großen Gebäuden gerade auf der anderen Seite der Straße untergebracht.

Maler gestorben.

New York, 19. Febr. Der weithin bekannte Maler Albert Bierstadt ist in seiner Wohnung dahier im Alter von 72 Jahren plötzlich gestorben. Er klagte über Herzbeschwerden, unmittelbar nachdem er einen Gang vom „Union League Club" nach seinem Heim gemacht hatte, und bestellte bei einem Diener ein Getränk. Dann ging er in sein Zimmer, — und als der Diener zurückkehrte, fand er ihn als Leiche vor.

Bierstadt war aus Düsseldorf gebürtig, aber schon im Alter von etwa einem Jahre nach den Ver. Staaten gekommen. Er hat hier die Düsseldorfer Landschaftsmalerei-Schule eingeführt. Von Deutschland, Baiern, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Rußland und der Türkei hat er Medaillen erhalten, und er war auch Mitglied der nationalen Zeichen-Akademie.

Ausland.

Das deutsche Reichsdefizit.

Berlin, 19. Febr. Der ausgegebene Rechnungsabschluß des Reiches für das Budgetjahr 1901 schließt ab mit einem Defizit von 70 Millionen Mark, welches durch Matrikularbeiträge aufzubringen ist. Das Defizit ist das größte seit Bestehen des Reiches, indeß nicht so gefährlich, wie es aussieht, weil ihm Zollüberweisungen des Reiches an die Einzelstaaten gegenüberstehen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Chas. L. Tiffany, Chef der weltberühmten Juwelier-Firma Tiffany & Co., starb in New York im Alter von 90 Jahren an der Lungenentzündung.

— Zu Wyandotte, Mich., brannte die Beals & Selkirk'sche Kofferfabrik nieder. Verlust nahezu $125,000. Ein anstoßendes Wohnhaus brannte ebenfalls nieder.

— Es besteht der Plan, in New York eine Zweig-Anstalt der Washingtoner katholischen Universität zu begründen, und zwar eine Abtheilung für Pädagogie.

— Die Stadt Topeka, Kans., zahlte an Wirthe $1000 in Begleichung von Schadenersatz-Ansprüchen, die aus den Beil-Attentaten der geschiedenen Mrs. Carrie Nation erwachsen waren.

— L. L. Kellogg von Chicago hat seinen 18jährigen Sohn Edward, der vor sechs Monaten davonlief, in Fargo, N.-D., zerlumpt aufgefunden. Edward war froh, heimkehren zu können.

— Zu Springfield, Mo., starb im Alter von 103 Jahren James Alexander. Er war nie krank, bis er vor etwa zwei Wochen auf einem, mit Eis bedeckten Bürgersteig zu Falle kam und einen Bruch des Schulterknochens und des einen Armes erlitt.

— Unweit Beggs, im Indianerterritorium, hat ein Sheriffs-Aufgebot eine schwerbewaffnete Schaar Creek-Indianer gefangen genommen. Diese hatten das Heim eines früheren Häuptlings umzingelt und die Auslieferung einer amerikanischen Flagge verlangt.

— Mit Stimmenmehrheit verwarf das Abgeordnetenhaus der Marylander Legislatur die Vorlage, welche es Trusts verbietet, in diesem Staate Geschäfte zu treiben. Die Maßregel ist ähnlich der, welche zur Zeit in Texas in Kraft ist.

— Der Postmeister der Ortschaft Kenesaw, Nebr., Louis B. Partridge, beging Selbstmord durch Erschießen. Er war seit sechs Jahren Postmeister und in der ganzen Umgegend sehr bekannt. Allem Anschein nach beging er die That, weil sich in seiner Kasse ein Fehlbetrag befindet.

— Vor den verschiedenen zuständigen Ausschüssen des Kongresses stellten sich Abordnungen des, dort tagenden Frauenrechts-Konvents ein, um die Einführung des Frauenstimmrechts zu befürworten. Frl. Susan B. Anthony, Frl. Vita Goldstein aus Australien, Frau Ewald aus Schweden und einige andere Damen hielten Reden.

— Der frühere Gouverneur L. Bradford Prince von New Mexiko streitet in einem offenen Briefe dem jetzigen Gouverneur von New Mexiko, Otero, diesem das Recht ab, ihn des Amtes als Regenten des „College of Agriculture and Mechanic Arts" zu entheben oder überhaupt irgend einen Territorialbeamten abzusetzen.

— „Jack" Waite, der berüchtigte Spieler und Politiker, erschoß sich gegen sechs Uhr Morgens nach einem Trinkgelage in Helena, Mont. „Jack" war eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Nordwestens. Von seinen Gewinnen und Verlusten bei Faro, Poker und Wettrennen erzählte man sich fabelhafte Geschichten.

— In Joliet, Jll., ist in zwei industriellen Etablissements, welche Monate lang still standen, der Betrieb wieder aufgenommen worden. Es sind dies die Fox Pressed Steel Car Co., welche im vergangenen Herbst eines Arbeiterausstandes wegen schloß und nun mit einem neuen Arbeiter-Verein ihre Thore wieder geöffnet hat, und die Laidlaw Mills.

— In jammervollem Zustand wurden John Glosser und seine Gattin, ein betagtes Ehepaar, in ihrem Heim zu Fremont, O., gefunden. Sie waren vor mehreren Tagen von Gas überwältigt worden, und während sie bewußtlos dalagen, ging das Feuer aus, und seit Samstag lagen sie völlig kalt und hilflos. Sie waren so schrecklich erfroren, daß Beiden die Arme und die Beine abgenommen werden mußten! Man glaubt nicht, daß sie mit dem Leben davonkommen werden.

Ausland.

— In Berlin ist der berühmte Osteologe und Orteopedist der Berliner Universität, Julius Wolff, gestorben.

— Der kranke russische Schriftsteller Leo Tolstoi hat einen Rückfall erlitten, das Fieber hat sich wieder eingestellt, und die Herzthätigkeit ist sehr schwach.

— In Tsingtau, China, ist der Kommandeur des dort garnisonirenden 3. deutschen Seebataillons, Major Christ, ein sehr verdienstvoller Offizier, am Fieber gestorben.

— Marquis Jto, der japanische Staatsmann, welcher eine Weltreise gemacht hatte, ist in aller Stille zu Hongkong gelandet. Er stattete dem Gouverneur einen Besuch ab.

— Der französische Dampfer „Canada" traf aus Savanilla in Colon mit 700 Mann kolombischer Regierungstruppen unter den Generälen Giraldo und Gomez ein. In Colon ist Alles ruhig.

— Der spanische Senat nahm die, am 7. Februar bereits vom Abgeordnetenhaus gebilligte Vorlage an, derzufolge die Zölle auf Getreide, Kohlenöle, Petroleum und deren Produkte, sowie auf eine Reihe anderer Einfuhrartikel in Gold zu zahlen sind.

— Die De Windt'sche Forscherei-Expedition, welche von Paris „auf dem Landwege" nach New York reist, traf in Jrkutsk, Sibirien, ein. De Windt und seine Reisegefährten verließen die Hauptstadt Frankreichs am 19. Dezember und hatten am 15. Januar in Jrkutsk kurze Rast gemacht.

— Eine Depesche an die „Central News" von Brüssel meldet, daß Oesterreich in Befolgung der Forderungen Großbritanniens beschlossen hat, die Zuckerprämien abzuschaffen und den Zoll für Zucker auf 5 Franken zu ermäßigen. Der Korrespondet versichert, daß Ungarns Zustimmung zu dieser Konzession Oesterreichs gesichert sei.

— Das Königliche Opernhaus in Berlin hat einen schweren Verlust durch den Tod des Opern-Intendanten und Direktors, Geheimrathes Pierson, erlitten. Nächst dem General-Intendanten Grafen v. Hochberg war der Verstorbene der höchste Verwaltungsbeamte des Instituts, ein Mann von großer künstlerischer Begabung und ebensolcher Willenskraft, die ganz der Kunst gewidmet war.

— Die Ausführungsbestimmungen für das deutsche Fleischbeschaugesetz, welche durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths erfolgen, sollen nächstdem veröffentlicht werden, und damit wird das ganze Gesetz in Kraft treten. Die Bestimmungen beziehen sich hauptsächlich darauf, welche Mittel zur Präservirung und zum Färben des Fleisches verwandt werden dürfen.

— Der Werth der Leibesübungen, der ja in Deutschland schon lange erkannt ist, findet nun auch weitere Anerkennung in größerer Ausbildung der sportlichen Spiele. Durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg wurde ein Ministerialerlaß veröffentlicht, in welchem der Kultusminister alle Verwaltungen auffordert, darauf zu sehen, daß zur Förderung der Leibesübungen überall zweckmäßige Spielplätze einzurichten sind.

— Eine Abordnung einflußreicher Walliser wird das britische Kolonialamt besuchen und den Minister Chamberlain ersuchen, eine größere Anzahl ihrer engeren Landsleute von Patagonien nach Kanada zu befördern. Etwa 1400 dieser Walliser Ansiedler besitzen in Patagonien 70,000 Acres Land. Auf diesem Lande sind keine Ernten ohne künstliche Bewässerung zu erzielen, und andererseits ist die Gegend gelegentlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Standard (engl. Dampfer) von Hamburg; American von Antwerpen.

An St. Michaels vorbei: Commonwealth, von Boston nach Mittelmeer-Häfen.

Antwerpen: Kensington von New York.

Southampton: Phoenicia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Haverford nach Antwerpen; Germanic und Nomadic nach Liverpool; St. Paul nach Southampton.

Der, vor zehn Tagen bei Halifax, N. S., gestrandete Dampfer „Grecian" von der Allan-Linie brach durch die Gewalt des Sturmes buchstäblich in zwei Stücke und ist vollständig zum Wrack geworden.

Lokalbericht.

Wittern Selbstmord.

John F. Hayde ist spurlos verschwunden, nachdem er einen Besitztitel auf eine Grabstätte für einen Schnaps in Zahlung gegeben hatte, und die Polizei befürchtet, daß er den Tod im See oder sonstwo gesucht hat, wo eine Friedhofs-Grabstätte überflüssig ist. Hayde soll die Wirthschaft von Peter J. Skelly, No. 407 State Straße, betreten und gebeten haben, ihm für seinen Rock einen Schnaps zu geben. Als der Schankkellner sich weigerte, dem Wunsche nachzukommen, bot Hayde angeblich einen Besitztitel auf Grabstätte No. 20, Block 2, Sektion R, des Kalvarienfriedhofes an Zahlungsstatt. Der Schankkellner ging auf das Geschäft ein, und Hayde erhielt seinen Schnaps. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Der fragliche Besitztitel wurde dem Hayde von einem gewissen Thomas Cudmore übertragen. Das Schriftstück ist von dem öffentlichen Notar Thomas F. Kennedy unterzeichnet. Hayde gab seine Adresse als No. 473 Washington Boulevard an. Die Polizei ermittelte, daß das fragliche Haus leer stand. Hayde ist 40 Jahre alt. Er soll bis zum 1. Februar im Dienste der Firma Marshall Field & Company gestanden haben.

Für die Frühjahrswahl.

Unter den neuen Bestimmungen des Primärwahlen - Gesetzes müssen die Daten zur Abhaltung von Primärwahlen für die Frühjahrswahl der Wahlbehörde spätestens bis zum Freitag bekannt gegeben werden. Die Zentralausschüsse der demokratischen und der republikanischen Partei werden demnach morgen oder übermorgen zusammentreten und die Tage für die Delegatenwahlen und die Konventionen festsetzen.

Es sieht jetzt aus, als ob Alderman Coughlin von der ersten Ward auch in diesem Frühjahr keine nennenswerthe Opposition haben werde bei seiner Bewerbung um Wiedererwählung. Ald. Wm. Hale Thompson, der seinen Wohnsitz aus der zweiten nach der ersten Ward verlegt hat, ist zwar von unabhängigen Republikanern schon wiederholt aufgefordert worden, er möge als Kandidat auftreten, aber es wird versichert, daß die republikanische Partei-Organisation der Ward ihm die Nomination nicht geben werde, und daß die „aktiven Arbeiter" der Partei sich sogar für Coughlin in's Zeug legen würden, falls Herr Thompson als unabhängiger Kandidat auftreten sollte.

— Aus der Schule. — Lehrer: Ein Reptil ist ein Thier, das an der Erde entlang kriecht. Wer kann mir eins nennen? — Moritz: Mein Schwesterchen!

Pietätlose Diebe.

Die Halunken statten dem Kloster der Dominikanerschwestern und der St. Benediktiner Akademie unerwünschte Besuche ab.

Fielen unter die Räuber.—Diebische Elster. —Sonstige Gaunerstücke.

Diebe, denen nichts heilig ist, drangen gestern in das Kloster der Dominikaner Schwestern, Nr. 511 N. Park Ave., und in die St. Benediktiner Akademie, Nr. 327 Orleans Str., stahlen mit bodenloser Frechheit, was ihnen in die Hände fiel, und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Die Dominikaner-Schwestern wurden am Nachmittag, zwischen drei und vier Uhr, zum Gebet nach der Kapelle gerufen. Schwester Fabian, die bis dahin als Sekretärin und Aufsichtsführende gedient hatte, schloß sich ihnen an. Die nach der Bibliothek führende Thüre war nicht verschlossen. Als Schwester Fabian um vier Uhr zurückkehrte, ermittelte sie, daß kecke Diebe ein schweres Mahagoni-Pult aus dem Bureau fortgeschleppt hatten, in dem sich $14 in Baar, mehrere Geldanweisungen und andere Werthartikel befunden hatten.

Aus der St. Benediktiner-Akademie stahlen die Diebe eine Anzahl Hüte und Röcke, die im Korridor an Kleiderständen hingen.

John Tietz, ein Kellner, Nr. 254 Locust Str. wohnhaft, wurde gestern von drei Banditen überfallen, um $10, sowie seine goldene Uhr nebst Kette beraubt, brutal mißhandelt und in eine Schneewehe geworfen. Tietz meldete sein Abenteuer in der Revierwache an Ost Chicago Ave. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives verhafteten als der That verdächtig eine Anzahl Personen. Einer der Arrestanten, Frank Cassidi, wurde von Tietz als einer seiner Angreifer bezeichnet. Cassidi betheuert seine Unschuld.

Eine halbe Stunde später meldete Charles Novak in der Revierwache an Ost Chicago Ave., daß er vor seiner Wohnung, Nr. 22 Gault Court, von einem Banditen überfallen, niedergeschlagen und um $30 beraubt wurde. Die Polizei fahndet auf den Missethäter.

C. J. Riley, von Nr. 3520 La Salle Str., und eine junge Dame, welche er nach Hause geleitete, wurden gestern Abend vor der Wohnung der Frau Sarah E. Fitzwilliam, Nr. 4824 Vincennes Ave., von einem Mohren überfallen und mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, die Hände hoch zu halten. Frau Fitzwilliam und eine Freundin sahen vom Fenster aus, wie der Raubgeselle Herrn Riley um seine Werthsachen erleichterte und dann seine Flucht bewerkstelligte. Es wurde unverzüglich die Polizei benachrichtigt, der es bisher nicht gelang, den Schnapphahn einzufangen.

Herr Edgar C. Smith aus Edgewater erwirkte gestern an Wabash Ave. die Verhaftung der 24jährigen Lena Hoffmeyer unter der Anklage, aus seiner Wohnung Schmucksachen im Werthe von $800 gestohlen zu haben. Lena wurde vor acht Tagen von Frau Smith als Dienstmädchen angestellt. Als das Smith'sche Ehepaar am nächsten Tage aus dem Theater heimkehrte, waren Lena und die Schmucksachen verschwunden. In der Revierwache an Harrison Str. gestand Lena angeblich, die Schmucksachen gestohlen und in St. Louis für $180 versetzt zu haben. In ihrem Zimmer im Concord-Gebäude beschlagnahmte die Polizei Pelzsachen, werthvolles Porzellan und Schmucksachen im Gesammtwerthe von annähernd $2000. Die Polizei ist der Ansicht, daß Lena diese Sachen auf ähnliche Weise erlangt hat, wie die Schmucksachen der Frau Smith. Die Arrestantin gibt an, daß sie die geschiedene Frau von Wm. Street, einem Geschäftsmann in St. Joseph, Mo., sei. Sie weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Auf elektrischen Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie haben in letzter Zeit erfolgreich Taschendiebe operirt. Sie erleichterten eine Anzahl Passagiere um ihre Werthsachen und die Schaffner Gus Johnson, Michael Nanahoon, sowie Fred White um kleinere Geldbeträge. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Explosion.

In der Wirthschaft von Edward A. Dreyfus, Nr. 85 Randolph Straße, explodirte gestern Abend gegen 6 Uhr ein Dampf-Radiator. Die Explosion wurde Straßengevierte weit gehört. Der Radiator wurde in Stücke gesprengt. Von einem der Bruchtheile, die auf die Straße flogen, wurden angeblich zwei Mädchen getroffen und am Gesicht verletzt. Die im Lokal befindlichen Gäste brachten sich ausnahmslos rechtzeitig in Sicherheit. Edwald, der Sohn des Wirthes, öffnete sofort ein Hinterfenster, so daß der heiße Dampf entweichen konnte. Da zur Zeit der Explosion die Thür offen stand, platzten die Fenster des Lokals nicht.

An Leuchtgas erstickt.

Die 13jährige Rosie Bauer, von No. 522 Nord Park Avenue, fand gestern Abend ihre Mutter, im Schlafzimmer auf einem Bette liegend, an Leuchtgas erstickt vor, das einem offenen Brenner an der Wand über dem Bette entströmte. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur feststellen, daß die Frau seit mehreren Stunden todt war.

Frau Josie Trumbull, 40 Jahre alt, wurde gestern in ihrer Wohnung, No. 705 West Madison Straße, entseelt vorgefunden. Der Wittwer gab dem Koroner gegenüber an, daß die Verstorbene seiner Ansicht nach einem Herzleiden erlegen sei. Der Koronersarzt Dr. Springer stellte Erstickung durch Leuchtgas als Todesursache fest. Trumbull gab denn auch zu, daß er zwei offene Gashähne im Zimmer der Verstorbenen vorgefunden hätte. Er habe die Gashähne zugedreht, die Fenster geöffnet und erst dann den Koroner benachrichtigt. Das Leben der Verblichenen war erst kürzlich mit $2000 versichert worden. Es wird heute ein Inquest über den Tod der Frau abgehalten werden.

Kurz und Neu.

* In der Wirthschaft Nr. 171 Calhoun Place wurde heute früh ein Uhr gelegentlich einer Keilerei ein gewisser Patrick McCarthy, der angeblich im Gebäude Nr. 131 Dearborn Ave. wohnt, in das Gesicht geschossen. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte der Hoffnung Ausdruck gaben, ihn am Leben erhalten zu können. Es gelang der Polizei bisher nicht, nähere Einzelheiten über die Schießerei zu ermitteln.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1493 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unzureichende Reform.

Je größer eine Herde ist, desto mehr schwarze Schafe werden sich in ihr finden, — wenn sich der Hirte nicht auf die Zuchtwahl versteht. Es ist deshalb nicht gerade bemerkenswerth, daß sich unter die 3700 Advokaten, die in Chicago amtlich eingetragen sind, nicht wenige „Unwürdige" eingeschlichen haben, welche dem ganzen Stande zur Schmach und zum Vorwurfe gereichen. Der Advokatenverein will nun eine Art Auslese halten und die „Shysters", gegen welche sich bestimmte Anklagen erheben lassen, von der Rechtspraxis ausschließen. Er hofft, daß ihm jeder Advokat angezeigt werden wird, der sein Geschäft auf unanständige Weise zu heben versucht oder seine Kunden beschwindelt. Anfänglich wollte er auch gegen die Winkeladvokaten vorgehen, die ohne genügende Vorbildung und Kenntnisse den Anwaltsberuf ausüben, aber so unbarmherzig wird er am Ende doch nicht sein. Er ist nämlich schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß „früher" die Prüfungen sehr leicht waren, und daß es doch grausam sein würde, die vor vielen Jahren zugelassenen Pfuscher an der Schwelle des Alters ihres Erwerbes zu berauben. Sie mögen ja ihren vertrauensvollen Klienten mitunter Schaden zufügen, aber soll man sie deswegen brotlos machen?

Nun ist es ohne Zweifel ein lobenswerthes Beginnen, die nachweislich unehrlichen und gewissenlosen Anwälte aus ihrem Stande auszustoßen, denn da jeder Rechtsanwalt eine Vertrauensperson ist, sollte kein Advokat geradezu ein Gauner sein dürfen. Ob es aber dem Berufsverbande gelingen wird, auch alle diejenigen Genossen auszuscheiden, die sich ihre Kunden selbst suchen und Prozesse anstiften, damit sie etwas verdienen können, ist mindestens fraglich. Nur wenige junge Anfänger können gemächlich abwarten, bis das Publikum auf ihre Gelehrsamkeit und Fähigkeit aufmerksam wird. Weitaus die meisten haben ihre Mittel erschöpft, wenn ihr Studium beendet ist und müssen sich sofort nach Erwerbsgelegenheiten umsehen. Da ist es denn bei dem kolossalen Wettbewerbe und der ungeheuren Ueberfüllung des Berufes nur natürlich, daß sie in den Polizeigerichten nach Klienten spähen, oder die Opfer der zahlreichen „Unfälle", beziehungsweise die Hinterbliebenen der Getödteten aufsuchen, um ihnen ihre „Rechte" zu erklären. Das Staatsobergericht hat das ausdrücklich gestattet, denn es erlaubt die sogenannten contingency fees, d. h. es stellt es den Anwälten frei, sozusagen auf Spekulation Aufträge anzunehmen. Wenn also Jemand seine wirklichen oder vermeintlichen Ansprüche nicht einklagen kann oder will, so darf sich ein Advokat erbieten, den Rechtshandel für ihn zu besorgen und Bezahlung nur dann zu fordern, wenn der Kläger seinen Prozeß gewinnt und seine Forderung oder eine Entschädigung zugesprochen erhält. Gar manche Klage ist an und für sich unberechtigt, aber erstens ist das Schwurgericht so unberechenbar, daß sich der Ausgang eines Prozesses nie vorhersehen läßt, und zweitens hat der Verklagte große Kosten, auch wenn der Kläger schließlich abgewiesen wird. Unter diesen Umständen läßt sich der Verklagte häufig auf einen „Ausgleich" ein, selbst wenn er sich noch so sehr im Rechte fühlt, und eben hierauf zählen die beschäftigungslosen Advokaten. Denn dringen sie nicht durch, so haben sie höchstens ihre vollständig werthlose Zeit verloren, und läßt der mit einem Prozesse Bedrohte sich breitschlagen, oder entscheidet die Jury gegen ihn, so theilt sich der Anwalt des Klägers mit seinem Klienten in den Gewinnst.

Diesem Unfuge, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, kann durch die Ausstoßung der geradezu ehrlosen Advokaten offenbar nicht abgeholfen werden. Um das Publikum wirklich gegen den Mißbrauch der Rechtspflege zu Erpressungszwecken zu schützen, müßte das rein geschäftliche Theilhaberschaftsverhältniß zwischen Anwalt und Klient verboten, und der verlierende Theil angehalten werden, dem Gegner auch seine Anwaltskosten zu ersetzen. Ferner müßte von einem besonderen Gerichtshofe nach sorgfältiger Prüfung jede Klage abgewiesen werden, die augenscheinlich keinen Rechtsboden hat. Geschähe das, und kämen nicht so viele unberechtigte Klagen vor die Geschworenen, so würden die Richter nicht mehr „überlastet" sein, und die wirklich berechtigten Klagen würden nicht drei bis vier Jahre unerledigt bleiben.

Der Advokatenstand kann diese nothwendigen Rechtsreformen herbeiführen, wenn er nur ernstlich will. Er wird aber das unzweifelhaft gegen ihn bestehende Vorurtheil nicht blos dadurch überwinden, daß er die armen Schindluderchen der Profession als Sühnopfer schlachtet.

Warum so feindlich?

Eine, zur Zeit der Gesetzgebung von Massachusetts vorliegende Bill, welche eine Art Gewerbegericht einführen will, hat die bitterste Feindschaft mehrerer hervorragender Arbeiterführer gefunden. Her Samuel Gompers, von der American Federation of Labor, hat sie in einem Brief niederträchtig und verwerflich genannt und sie bezeichnet als eine Maßnahme, die „drastischer und weitreichender ist, als das Zwangsschiedsgerichts-Gesetz von Neu-Seeland"; „sie will," sagt er weiter in dem Briefe, „dem Volke seine industrielle Freiheit nehmen," weil „Angestellte sich dem Urtheile des Gerichts würden beugen oder verhungern müssen."

Die Bill liegt leider nicht im Wortlaute vor, aber aus dem kurzen Auszuge ist zu ersehen, daß ihren Bestimmungen nach das Gewerbegericht n i c h t die Macht haben soll, Jemanden zur Arbeit zu zwingen; irgend Jemanden wegen seiner Weigerung, zu arbeiten — gleichviel auf welchen Grund dieser sich stützt — zu bestrafen, noch weil er arbeitet für irgend einen Arbeitgeber, den er vorziehen mag, und in irgend welchen Stunden und für irgend welchen Lohn; auch ist dem Gericht nicht die Macht gegeben Einhaltsbefehle gegen Arbeiter zu erlassen. Kurz, wenn durch das vorgebrachte Gesetz die „industrielle Freiheit der Arbeiter" in irgend welcher Weise beschränkt wird, so ist das aus dem, was darüber bekannt wurde, nicht ersichtlich.

Auch aus dem, was Herr Gompers in seinem Schreiben sagt, läßt sich nicht ersehen, was an der Bill so gefährlich ist, daß sie so großen Zorn erregen konnte. Er mag seine besonderen Gründe haben, dieselben sind aber nicht — wenigstens nicht allgemein — bekannt geworden. Er sagt unter Anderem: „Wenn wir ein industrielles Gericht haben sollen, dann sollten wir auch eine industrielle Jury bekommen." Das ist ganz richtig, aber wenn Herr Gompers unter einer „industriellen Jury" eine Jury verstanden haben will, die nur aus Lohnarbeitern, womöglich nur aus Mitgliedern von Arbeiterunionen bestände, dann scheint sein Verlangen etwas sehr absonderlich. Wenn in der Bill eine „Jury" nicht vorgesehen ist, so mag es wünschenswerth sein, sie abzuändern, aber die Jury des Gewerbegerichtes sollte dann ebenso zusammengesetzt sein, wie die Juries aller anderen Gerichtshöfe, sie soll sich aus allen bürgerlichen Kreisen rekrutiren, denn nur dann kann sie als eine unparteiische, den „Staat" vertretende Körperschaft gelten.

Die Feindschaft der Arbeiterführer gegen die Massachusettser Gewerbegerichts-Bill mag gut begründet sein, sie wird aber in ein recht zweideutiges Licht gestellt, durch Herrn Gompers' Erklärung, „Angestellte müßten sich dem Urtheil beugen oder verhungern." Es ist Brauch, daß man sich dem Urtheil eines Gerichtes beugt. Das ist ein „M u ß", wo es keine Berufung mehr gibt. Und wenn es auch vorkommen mag, daß der Unschuldige leidet, so sind zumeist doch nur Diejenigen, die im Unrecht sind, mit diesem „Muß" unzufrieden. Klingt da der heftige Protest gegen das Gewerbegericht, dessen Urtheilsspruch die Angestellten sich beugen müßten, wollten sie nicht verhungern, nicht fast wie ein Eingeständniß, daß die Arbeiter in den weitaus meisten Fällen im Unrecht sind? Wir wissen, daß dies n i c h t der Fall ist, aber Herrn Gompers Worte klingen, als wisse e r es nicht.

Gesetze werden nicht für ewig gemacht und lassen sich ebenso leicht widerrufen, wie sie geschaffen werden. Sollte sich das jetzt vorgeschlagene Gesetz wirklich als werthlos oder den Arbeitern ungerechterweise nachtheilig erweisen, so würde es schnell genug wieder abgeschafft werden können. Die Stimme der Arbeiter hat noch immer Gehör gefunden, wenn sie ihr Recht verlangte oder Unrecht abgeschafft wissen wollte. Es ist daher gar nicht ersichtlich, warum man sich in Arbeiterführerkreisen so sehr aufregt über die Bill. Sie ist doch nichts weiter als ein Versuch, den industriellen Frieden zu stärken. Herr Gompers gibt selbst zu, daß die Schaffung eines Gewerbegerichts die Zahl der Streiks verringern würde. Also warum nicht den Versuch machen? — —

Ein ehrlicher Friede ist besser als der fröhlichste Krieg.

Schlimmer als „völlig nutzlos".

Mann kann Herrn Andrew Carnegie nicht nachsagen, daß er sich jemals als Parteihammel auszeichnete; ja man kann nicht einmal behaupten, daß er dieser oder jener politischen Partei angehöre. Er steht ü b e r den Parteien; der Parteien Gunst und Haß haben keinen Einfluß auf sein Urtheil; er nützt wohl die von den Parteien geschaffene Lage nach Möglichkeit für sich aus, aber er fühlt sich nicht im Geringsten zu Dank verpflichtet und gibt unverblümt seiner Ansicht Ausdruck, ob diese nun der herrschenden Partei gefällt oder nicht. Man darf wohl sagen, Herr Carnegie fühlt sich stark genug, auch ohne die Parteien und im besonderen ohne die von der herrschenden Partei seiner Industrie erwiesenen Liebesdienste sein Leben zu machen. Man kann vielleicht noch weiter gehen und sagen, er kennt das haarsträubende Unrecht, das dem Volke angethan wird und weiß, daß er sich zum Mitschuldigen macht, indem er aus diesem Unrecht Nutzen zieht, denn der Hehler ist nicht besser als der Stehler. Aber er besänftigt sein Gewissen damit, daß er die ungerechten Millionen dem Volke wieder zufließen läßt, und mit der Erwägung, daß es ihm trotz seines großen Könnens doch nicht möglich sein würde, Wandel zu schaffen, und findet ein Vergnügen darin, hin und wieder in seinen Reden und sonstigen Auslassungen die Herren etwas zu ärgern und ihnen immer wieder klar zu machen, daß sie sich ja nicht einbilden dürfen, ihn sich verpflichtet oder gar ihn in der Tasche zu haben. Her Carnegie läßt gehen und bestehen, was er meint nicht hindern oder abändern zu können, und nimmt das Gute an, was ihm daraus wird, aber er verachtet die Methoden der Zollräuber, die sich als Schwächlinge hinstellen, um recht viel grabschen zu können.

So hat Herr Carnegie keinen Anstand genommen, bei passenden Gelegenheiten zu erklären, daß die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie keines Zollschutzes bedürfe, obgleich doch gerade er derjenige einzelne Mensch ist, der den größten pekuniären Nutzen daraus zog und zieht, und so hat er kürzlich freimüthig erklärt, eine starke amerikanische Kriegsflotte sei „völlig nutzlos", obgleich die Gesellschaft, deren größter Bondsbesitzer e r ist, an dem Bau von Kriegsschiffen Riesensummen verdient. (Man hat berechnet, daß der Stahltrust an den am 28. November 1900 vergebenen Panzerplattenkontrakten nicht weniger als $8,140,000 verdiente!)

* * *

Jene Bemerkung, eine starke Kriegsflotte sei für die Ver. Staaten völlig nutzlos, machte Herr Carnegie in einer Rede vor dem Schriftsteller-Klub in New York, in welcher er weiter erklärte, es sei völlig ausgeschlossen und lächerlich, davon zu reden, daß irgend eine europäische Macht die Ver. Staaten jemals mit Krieg überziehen könnte. Ein Verbot der Ausfuhr von Getreide, Fleisch und sonstigen Nahrungsmitteln nach einem Lande, welches uns übel will, würde, nach Herrn Carnegie, genügen, die Regierung des betreffenden Landes zum Nachgeben zu zwingen, denn dergleichen könnte, Dank der in solchem Falle entstehenden Lebensmittel-Knappheit, eine Revolution in jenem Lande zur Folge haben. Darin geht Herr Carnegie nun vielleicht zu weit, denn es sind doch nicht alle europäischen Länder auf amerikanische Nahrungszufuhr angewiesen. England könnte ohne eine solche allerdings schlecht fertig werden, denn es verbraucht 340,000,000 Bushel Weizen im Jahre und erzeugt nur 52,000,000, für den Ausfall ist es zumeist auf Amerika angewiesen. Aber Frankreich kann seinen Bedarf jetzt fast ganz aus der eigenen Erzeugung decken, und Deutschland, das allerdings der Zufuhr bedarf, hat schließlich in Ungarn und Rußland recht leistungsfähige Bezugsquellen; aber einen bedeutenden schädigenden Einfluß müßte ein „Embargo" auf unsere Nahrungsmittel doch haben und soweit England in Betracht kommt, könnte ein Ausfuhrverbot allerdings verhängnißvoll werden. Aber ob Herr Carnegie mit dieser Behauptung Recht oder Unrecht hatte, das ist Nebensache, denn er hat jedenfalls Recht darin, daß es keiner europäischen Macht einfallen wird, einen Krieg mit den Ver. Staaten vom Zaune zu brechen, und die Begründung, welche Herr Carnegie dieser Ansicht gab, wurde hier auch nur erwähnt der famosen Widerlegung wegen, die ihr wurde.

* * *

„Ja," sagen die Schwärmer für eine große Flotte, welche dem Stahltrust und damit Herrn Carnegie weitere viele Millionen in die Taschen leiten wollen, in Erwiderung auf Herrn Carnegies Erklärung, daß eine große Flotte völlig nutzlos sei, „ja, England bedarf unserer Lebensmittel, und besonders unseres Weizens, und gerade deshalb haben wir eine große Flotte nöthig. Denn Frankreich und Rußland könnten möglicherweise zur See stark genug sein, den Transport von Weizen nach London oder Liverpool so gefährlich zu machen, daß in England Hungersnothpreise eintreten würden; ja, daß es ihnen gelingen könnte, die englischen Häfen zu blockiren und so die Zufuhr amerikanischen Weizens ganz abzuschneiden und, in einem solchen Falle, würde eine große Seemacht für uns sehr viel, ja A l l e s werth sein. Unsere Ausfuhr nach England bewerthete sich im Jahre 1901 auf rund $500,000,000 — würden die amerikanischen Produzenten dieser Waaren freudig zugeben wollen, daß ihnen dieses nette kleine Einkommen abgeschnitten werde?"

Wenn die Flotten Rußlands und Frankreichs die englische Flotte schlagen, und die englischen Häfen blockiren, wenn den Engländern die Nahrungsmittelzufuhr abgeschnitten wird und sie „Hungerpfoten" saugen müssen, dann sind sie eben geschlagen und werden sie sich wohl herablassen müssen, um Frieden zu bitten; sie werden sich ergeben müssen, wie jede belagerte Festung oder Stadt, der die Lebensmittel ausgingen. Auch Paris ist schließlich durch den Hunger bezwungen worden. Was hat eine starke amerikanische Flotte damit zu thun? Soll sie etwa die Blockade brechen, die französischen und russischen Schiffe zusammenschießen, damit unsere Weizenschiffe einlaufen können und die armen Engländer etwas zu essen bekommen? Sollen die Ver. Staaten sich in jeden Krieg einmischen, der zur Blockade von Häfen und zeitweiliger Schädigung ihrer Ausfuhr führen könnte? Das wären ja nette Aussichten.

Dümmeres Zeug ist doch noch niemals geschwätzt worden, als jene „Widerlegung" des weisen Ausspruchs Herrn Carnegies, daß eine starke Flotte völlig nutzlos sei. Sie beweist, daß eine solche Flotte schlimmer als das, — daß sie ungeheuer gefährlich und schädlich werden kann.

75,000 Arbeitslose in Berlin.

Staats-Sekretär Posadowsky hatte unlängst im Reichstag behauptet, daß die Zahl der Arbeitslosen in Berlin nur gering sei; dieselbe Behauptung war auch von anderer Seite aufgestellt worden. Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften glaubten es besser zu wissen. Sie unternahmen die Zählung der Arbeitslosen und führten sie am Sonntag, den 2. Februar, durch. An dem vorangegangenen Sonntag, den 25. Januar, waren in ganz Berlin entsprechende Karten in den Häusern vertheilt und die Bewohner eingeladen worden, sie auszufüllen. Die Zusammenstellung dieser Angaben erwies, daß in Berlin 75,000 Personen zu jener Zeit gänzlich ohne Beschäftigung, und etwa 40,000 ohne stetige Arbeit waren.

Ueber die Art und Weise, wie die Zählung vorgenommen wurde, berichtet der Berliner „Vorwärts" Folgendes:

„Zu der schwierigen Aufgabe hatte sich die Gewerkschafts-Kommission mit der sozialdemokratischen Partei verbunden, die allein in Berlin über eine Organisation verfügt, die es erlaubt, die Riesenstadt in wenigen Stunden, wie sonst mit Flugblättern, mit den Zählkarten zu überschwemmen. Nahezu 600,000 Karten waren für die Vertheilung hergestellt, schätzungsweise haben sich an der Arbeit 15,000 Personen betheiligt, von denen etwa 9000 von der Partei-Organisation gestellt waren.

Die Angehörigen der Partei-Organisation versammelten sich in ihren Zahlstellen, von wo aus die zu denselben gehörigen Häuser belegt wurden. Für die Gewerkschaften waren 30 Lokale bekannt gegeben, von wo aus die Leute truppweise nach den Bezirken dirigirt wurden, wo Hilfskräfte am nöthigsten erschienen. Alle Lokale befanden sich in ständigem Kontakt mit der Zentrale des ganzen Unternehmens, dem Bureau der Gewerkschafts-Kommission. Im Großen und Ganzen funktionirte der umfangreiche Apparat vorzüglich. In den direkten Arbeitervierteln waren Hilfskräfte in Menge übrig; dort hatte jeder Zähler nur ein Haus zu besorgen. Schwieriger gestaltete die Sache sich im Innern der Stadt; dort mußte ein Mann stellenweise 3 bis 4 Häuser übernehmen. Denen in den Vororten konnten Hunderte von Hilfskräften zur Seite gestellt werden, so daß auch dort das schwierige Geschäft zur Zufriedenheit erledigt werden konnte.

In den Zähllokalen herrschte eine stille, emsige Thätigkeit. Es war interessant, den Eifer zu beobachten, mit dem jeder Einzelne sich der zugetheilten Aufgabe hingab; es war auch erfreulich, die Intelligenz zu beobachten, mit der das organisirte Proletariat an die Bewältigung der immerhin doch völlig ungewohnten Thätigkeit ging. Was hat unsere Bewegung aus den schmutzigen und berußten Menschen zu machen verstanden, die noch vor 20 Jahren die Mehrheit der Arbeiterschaft bildeten! Diese sauberen, adretten Menschen zeigen schon durch ihr Aeußeres, daß sie sich gleichberechtigt fühlen mit jedem der heutigen Gesellschaft, und sie werden im zähen Kampfe für die wirkliche Durchführung dieser Gleichberechtigung Sorge tragen. Wer organisirte, zielbewußte Arbeiter kennen lernen will, muß sie bei ihrer Thätigkeit für Partei und Gewerkschaft aufsuchen. Fast jeder ein Charakterkopf! Da kamen sie in buntem Gedränge: Der starke Bauarbeiter, der Maurer, mit den von der Luft und dem Kalkstaub gerötheten Lidern, der zähe Metallarbeiter, der Brauer mit der hochgewölbten Brust und der Tischler, hager und sehnig, dazwischen sah man einzelne Schneider und bebrillte Schriftsetzer, hin und wieder auch einen Kaufmann.

Wo die Arbeit sich glatt erledigte, war sie meist bis 10 Uhr erledigt; in einzelnen Bezirken zog sie sich bis 12 Uhr hin. Jeder Zähler fand sich nach vollbrachter Arbeit wieder bei seinem Bezirksführer ein, von dem der Name des Zählers und das Haus oder die Häuser protokollarisch vermerkt wurden, die von diesem belegt waren. Es war so ermöglicht worden, daß am Sonntag, wo ja das eigentliche Zählgeschäft vor sich ging, jeder der Betheiligten wieder dieselben Wohnungen aufsuchte, in denen er am Sonntag die Zählkarten abgab. Von der Bevölkerung Berlins wurden die Zähler allgemein sympathisch aufgenommen."

Aus der Geschichte der Spitzen.

In London ist vor Kurzem die „History of Lace" der verstorbenen Frau Bury Palliser, die noch immer das Hauptwerk auf diesem Gebiete ist, in einer durchgreifenden Neubearbeitung von M. Jordan und Alice Dryden erschienen. 266 Abbildungen veranschaulichen den Gegenstand, unter anderem auch die verschiedenen Moden, Spitzen zu tragen. Die künstlerischen Handarbeiten bei den alten Völkern des Euphratthales, bei den alten Griechen und Römern, bei den Juden und anderen werden beschrieben. Ueber die Geschicklichkeit der Jüdinnen, die in der Kunst, Spitzen anzufertigen, Vorzügliches leisteten, geben auch Stellen in den Sprüchen Salomonis und in den Psalmen Aufschluß. In England waren die Frauen lange vor der Eroberung der Angelsachsen geschickt mit der Nadel. In den Lehnszeiten schickten Ritter ihre Töchter auf die Schlösser ihrer Landesherren, wo sie im Spinnen, Weben und Sticken unterrichtet wurden. Im 18. Jahrhundert waren Brüsseler und französische Spitzen in England Mode. Den Versuchen, durch Gesetze die fremden Spitzen fernzuhalten, folgte Schmuggel im großen Maßstabe. Von 1751 an thaten die Zollbeamten ihre Pflicht mit grausamer Unparteilichkeit. Sie hielten Sänften auf den Straßen an, sie suchten werthvolle Spitzen aus dem Innern eines vierpfündigen Brotes, aus Damenschuhen und Schirmen heraus. Die Zeitungen jener Zeit bringen zahlreiche lustige Geschichten vom Spitzen-Schmuggel. Wenn die Damen und Herren den Suchern in Dover entgingen, wurden sie in Southwark gefangen. So erging es einem Attaché der spanischen Gesandtschaft, der bei seiner Ankunft in London um 36 Dutzend Damenhemden mit schönen Dresdener Rüschen und Spitzen erleichtert wurde. Als die Leiche des Herzogs von Devonshire von Frankreich nach London gebracht wurde, durchsuchten die Beamten nicht nur den Sarg, sondern vergewisserten sich auch, daß es eine wirkliche Leiche war, denn die List, Särge einzuschmuggeln, war oft versucht worden. So war der Leichnam eines Geistlichen durch sehr werthvolle flandrische Spitzen ersetzt worden, und nur Kopf, Füße und Hände waren geblieben. Trotz allen Aufpassens hat der „High Sheriff" von Westminster mit Erfolg französische Spitzen im Werthe von 120,000 Mark in den Sarg des Bischofs Atterbury geschmuggelt.

Folgende lustige Geschichte einer gelungenen Schmuggelei ist auch bezeichnend. Eine Dame war über das Schicksal eines Brüsseler Schleiers besorgt, den sie für schweres Geld gekauft hatte, da erzählt worden war, daß kostbare Spitzen bei Lady Ellenborough, der Gattin des Lord-Oberrichters, im Wagenfutter entdeckt worden waren. Sie theilte ihre Befürchtungen einem Herrn mit, der Junggeselle war; er erbot sich, die Spitzen nach London zu befördern. Plötzlich bemerkte sie, daß einer ihrer Diener lächelte, und da sie ihn für einen Spion hielt, nahm sie das Anerbieten laut an. In der Nacht aber ließ sie den Schleier heimlich in ihres Gatten Weste einnähen. Sie erreichten London auch sicher, aber ihr Freund, der später reiste, wurde einer strengen, wenn auch erfolglosen Prüfung durch die Zollbeamten unterzogen.

Nach der Revolution verfiel die schöne Kunst des Spitzenmachens in England wie in Frankreich. In vielen Familien, wo ganze Spitzensammlungen von großem Werth waren, wurden sie beim Tode ihrer Besitzer als Plunder dem Kammermädchen übergeben. Zu den wenigen, die in England niemals ihre Spitzensammlungen vernachlässigten, gehörte die Herzogin von Gloucester, deren Spitzen für die prächtigsten in Europa gehalten wurden. Als der Geschmack sich wieder den Spitzen zuwandte, fand man viele in Bauerhäusern, wo sie als Andenken an verstorbene Gutsherrinnen aufbewahrt wurden, oder man entdeckte sie in Maskengarderoben. Der Geschmack für Spitzen ist jetzt in alle Klassen der Bevölkerung eingedrungen. Die Fabrikation von Honitonspitzen wurde besonders durch die Königin Viktoria ermuthigt; so kostete ihre in dem Fischerdörfchen Beer angefertigte Hochzeitsspitze 20,000 Mk. Die Hochzeitskleider der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Alice und der Prinzessin von Wales waren ganz aus Honitonspitze. Auch die Japaner haben unter der Leitung einer Engländerin eine Spitzenschule in Yokohama errichtet. Die irische Spitze verdankt der schlechten Kartoffelernte des Jahres 1846 ihren Ursprung. Von Youghal verbreitete sich diese Kunst über ganz Irland und der schöne „Rose Point", wegen dessen das Kloster New Roß berühmt ist, hat sich aus einem Muster entwickelt, das eine irische Nonne vor einem Menschenalter von einem umherziehenden jüdischen Hausirer gekauft hatte. Die Maschinenerzeugnisse von Nottingham und der Schweiz verdrängten die irischen Spitzen auf kurze Zeit vom Markt, aber jetzt haben die irischen Spitzen die Gunst der Frauenwelt wiedergewonnen.

Lokalbericht.

Schwerer Abschied.

Die Inspektoren Hartnett, Heidelmeier und Kalas sind von ihren Posten abgetreten.

Mit ihnen hat auch Hilfs-Polizeichef Ptacek das Feld geräumt.

Von der Thätigkeit des Finanzausschusses.

Zugleich mit den Inspektoren Hartnett, Heidelmeier und Kalas enthob Polizeichef O'Neill gestern Abend auch den Hilfs-Polizeichef Ptacek seiner Stellung, welche dieser nach gerichtlichem Entscheid ebenso widerrechtlich bekleidet hat, wie die drei Inspektoren die ihrigen. Die Stelle des Hilfs-Polizeichefs, mit welcher ein Gehalt von $4000 verbunden ist, wird vorläufig nicht wieder besetzt werden. Herr Ptacek, der vor seiner Beförderung Leutnantsrang hatte, wird als Leutnant wieder irgendwo eingeschoben werden, sobald vom Stadtrath die Budget-Frage geregelt ist. Bis dahin werden auch die nunmehrigen Wieder-Leutnants Heidelmeier und Hartnett, sowie Sergeant Kalás privatisiren müssen.

Der Abschied der drei Inspektoren von den bisherigen Stätten ihrer Wirksamkeit vollzog sich rasch und erhielt nur im Falle des ein wenig sentimental angehauchten Heidelmeier einen dramatischen Anstrich. Inspektor Max hat zur Erinnerung an die Tage seines Glanzes in dem Wachlokal an der Ost Chicago Ave. sein mit echter Oelfarbe in Lebensgröße ausgeführtes Konterfei zurückgelassen. In einer Morgenzeitung wird heute boshaft behauptet, dieses Kunstwerk entstamme dem Pinsel eines Schildermalers von der Clybourn Ave. Dem ist aber nicht so. Das Bild ist vielmehr „ein echter Schulz". Herrmann Schulz, der seither nach Europa zurückgekehrte Portraitmaler, hat es in einer Reihe von schweren Sitzungen angefertigt, und Ex-Inspektor Heidelmeier hat sich diese seiner Person wiederfahrene Auszeichnung ein schönes Stück Geld kosten lassen, von dem theuren Rahmen garnicht zu reden.

Bis auf Weiteres werden die Polizeikapitäne der nunmehr ohne Inspektoren gelassenen Bezirke die Obliegenheiten ihrer abgewandelten Vorgesetzten mit übernehmen. Es steht noch immer dahin, ob auch die Inspektoren Hunt und Shea über die Klinge werden springen müssen, oder ob man die Stadt in drei Inspektionsdistrikte eintheilen und den Herren Shea und Hunt noch den Kapitän Lavin zum Kollegen geben wird.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß hat gestern dem Polizeichef erklärt, daß aus der von ihm angedrohten Entlassung von einigen hundert Polizisten nichts werden dürfe. Er möge überflüssige Anhängsel des Departements entfernen, aber nicht an der numerischen Stärke der wirklich Dienst thuenden Mannschaft rühren. Die Bewilligung für sein Departement, das versprach man ihm, werde etwas höher bemessen werden, als der Kämmerer es empfohlen hat. Für die Straßenreinigung will der Finanz-Ausschuß $1,145,000 in das Budget setzen, $15,000 mehr, als im vorigen Jahre. Woher das Geld kommen soll, weiß man noch nicht genau, doch will man nöthigenfalls lieber einige andere Departements zeitweilig ganz eingehen lassen, denn die Straßenreinigung noch mehr vernachlässigen, als es ohnehin geschieht.

Nachstehend folgen einige von den Sparsamkeits-Maßnahmen, welche der Finanz-Ausschuß gestern beschlossen hat:

Der Posten des städtischen Fisch-Inspektors soll abgeschafft werden. Weder der gegenwärtige Inhaber desselben, noch seine Vorgänger haben sich, soviel man weiß, je um die Fischmärkte gekümmert.

Abgeschafft soll auch der Posten des Hilfs-Kommissärs vom Departement der öffentlichen Arbeiten werden. Das Gehalt des Sekretärs vom selben Departement, als welcher zur Zeit Henry Lutzenkirchen fungirt, soll stark beschnitten werden. Eine Beschneidung droht auch der Lohnliste des Hausmeisters der Stadthalle.

Die vier Gas-Inspektoren, welche ebenso wenig etwas inspizirt haben, wie der Fisch-Inspektor sollen entlassen werden. Die Zahl der Wasseramts-Inspektoren soll von 42 auf 28 herabgesetzt werden, die der vom Stadtanwalt angestellten Untersucher von Schadenersatz-Ansprüchen von 36 auf 14. Das Personal des Departements für Ausdehnung der Leitungsröhren wird bis auf wenige Mann verringert werden; eine Verringerung plant man auch an der Bedienungs-Mannschaft der Fahrstühle in der Stadthalle; auch der Fahrstuhl-Aufseher soll entlassen werden.

Präsident West von der Steuerrevisions-Behörde theilte nach einer Besprechung mit Mayor Harrison dem Finanz-Ausschusse mit, daß die Einschätzung der Steuerwerthe in diesem Jahre voraussichtlich einen Betrag von $500,000,000 ergeben werde, sofern die Juul'sche Steuergrenze vorher nicht ausgewischt werde. Der Mayor schlägt nun dem Finanz-Ausschusse vor, die Bewilligungen auf dieser Basis zu machen, statt auf der der Einschätzung vom vorigen Jahre, durch welche für Chicago insgesammt nur Steuerwerthe im Betrage von $374,000,000 festgestellt worden sind. Auf Grund der erhöhten Einschätzung würden sich die jährlichen Bezüge der Stadtverwaltung, deren Einkünfte für Lizensen u. s. w. eingeschlossen, auf rund $11,000,000 stellen, statt nur auf $8,100,000, wie es nach den Voranschlägen des Kommissärs McGann für dieses Jahr der Fall ist.

* In dem zweiten Stock der Vulcan Iron Company, Nr. 57—59 Milwaukee Ave., entstand heute zu früher Morgenstunde ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es $500 Schaden verursacht hatte.

* Dem Gefangenen William Moore wäre es gestern Nachmittag beinahe gelungen, sich mittels eines Löffels aus seiner Zelle in der Bezirkswache der 50. Straße heraus und in's Freie zu schaffen. Moore war am Montag auf der Ecke der 40. und State Str. verhaftet worden. Gestern Nachmittag nahm der Schließer wahr, daß er den morschen Fußboden seiner Zelle mit einem Löffel nahezu durchlöchert hatte. Der Löffel wurde ihm infolge dessen weggenommen und er muß jetzt zum Essen sich seiner zehn Finger bedienen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Ferdinand Schmidt

im Alter von 57 Jahren am 17. Februar, nach langem schweren Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1820 N. Claremont Ave., nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Louise Schmidt, Gattin.
Gustav Schmidt, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles H. Duensing

im Alter von 72 Jahren, 5 Monaten am 18. Februar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 268 Franklin Ave., River Forest, Illinois, nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Duensing, Gattin, und Kinder.
Bitte, keine Blumen. dimido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Augusta Heiland

am Mittwoch Morgen im Alter von 26 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 411 Roscoe Str., nach Forest Home.

Gottlieb Heiland, Gatte.
Irma Heiland, Tochter.
Henry und **John Kremer**, Brüder, nebst Verwandten und Bekannten.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Carl Krueger

im Alter von 43 Jahren nach langem schweren Leiden am Dienstag, den 18. Februar, um halb 10 Uhr, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 9 Sinnemac Ave., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Paulina Krueger, Gattin.
Edward, Emma, Carl, Otto, Kinder.

Gott, welch' einen Schmerz
Trifft unser Herz,
Wie groß ist unser Leiden,
So sehen wir den Vater hier
Aus uns'rer Mitte scheiden.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Lorenz Netzel

im Alter von 37 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, Nr. 80 22. Str., am Donnerstag, Nachmittags um halb 1 Uhr, per Kutschen nach dem Forest Home Friedhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Margarete Netzel, Gattin.
Mathias, Christine, Josephine und **Margarete**, Kinder.
Mathias und **Maria Linden**, Schwiegereltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Kunigunde Eul

im Alter von 48 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 22. Februar, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 157 West 24. Place, per Eisenbahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

John, Susie, Fred, Andrew und **Annie Eul**, Mrs. **Marie Gundlach**, Mrs. **Maggie Richter**, Kinder. mdo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Minnie Busse, geb. Schardt

im Alter von 44 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 142 Willow Str., nach dem St. Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Busse, Gatte.
Frank, Minnie, Klara, Kinder.
Julie Schardt, Mutter.
Watertown, Wis., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Maria Holmstrom

im Alter von 3 Monaten und 22 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 830 Southport Ave., nach dem St. Lukas-Gottesacker statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Martin und **Johanna Holmstrom**, Eltern, nebst Geschwistern.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Frau

Rosa Bauer

im Alter von 42 Jahren am 18. Februar plötzlich und unerwartet gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 522 North Park Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Bauer, Gatte. mido
Therese, Rosa und **Tony Bauer**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß

Lorenz Ruh

im Alter von 75 Jahren am 18. Februar gestorben ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 2 Uhr Nachmittags, von 1744 Deming Place. — Bitte keine Blumen!

Gestorben: Jennie Gerber, geb. Münzer, am 19. Februar 1902, um 6 Uhr Morgens, geliebte Gattin von Joseph Gerber, und Tochter von Simon und Katie Münzer. Beerdigung am Freitag, den 21. Februar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 161 N. Western Ave., nach dem Free Sons Friedhof. mido

Gestorben: Robert E. Moeller, im Alter von 55 Jahren. Gatte von Helena Moeller, geb. Jangart, und Vater von Lucy, Robert, Betty und Edwin, am 17. Februar. Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, vom Trauerhause, 400 Austin Ave., um 2 Uhr, nach Concordia.

Danksagung.

Ich sage hierdurch meinen herzlichen Dank dem Orden der Mutual Protection für die schnelle Ausbezahlung der Versicherung meines geliebten Gatten

Charles Heiland

und kann den Orden O. U. P. Jedermann empfehlen. Sage auch meinen herzlichsten Dank der Franklin Loge Nr. 126 und der Mutual Protection für die reichliche Unterstützung und Hilfe bei der längeren schweren Krankheit meines Gatten.

Lina Heiland, Gattin.

Danksagung.

Dem deutschen Orden Harugari und speziell der Fortschritt Loge 579 meinen besten Dank für die prompte Auszahlung von $700 Versicherung nach dem Ableben meines Mannes und drücke hiermit den Wunsch aus, daß sich jeder erwachsene Deutsche dem deutschen Orden Harugari anschließen möge, weil er im Falle der Noth das Versprochene auch sicher hält.

Barbara Liebelp.
Louise, Clara, Kinder.

Lokalbericht.

Unfälle.

Auf der Bahnstation La Grange von der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn wurde gestern Abend der Grundeigenthumsverkäufer Louis E. Larson von einem Zuge überfahren und augenblicklich getödtet. Der Verunglückte war soeben einem Vorstadtzuge entstiegen und stand im Begriff, das Geleise zu überschreiten, als er einen Frachtzug kommen sah. Er trat einige Schritte zurück, um dem Zuge aus dem Wege zu gehen und gelangte dabei auf das nächste Geleise, auf welchem gleichzeitig ein Schnellzug einherbrauste, den er außer Acht ließ. Ehe er es ahnte, war er von demselben erfaßt und in weitem Bogen über das Geleise geschleudert worden. Als man ihn aufhob, war er bereits todt. Außer einigen Kopfwunden waren keine Verletzungen an ihm sichtbar. Der Getödtete war 28 Jahre alt und stand im Dienste der Grundeigenthumshändler Whitcomb & Brown. Er hinterläßt seine in Evanston wohnhafte Gattin.

Bei seiner Arbeit an der neuen Episkopalkirche in Austin stürzte gestern Nachmittag der Schreiner Martin Russell aus einer Höhe von 30 Fuß aufs Straßenpflaster und zog sich dabei einen Beinbruch und verschiedene Quetschungen zu. Er war auf einem Hängegerüst beschäftigt gewesen und ausgeglitten.

Frau Mary Southworth wurde gestern Abend auf der Ecke der 31. Str. und Lowe Ave. von einem durchbrennenden Renner Namens „Miß Baldwin" über den Haufen gerannt, den Dr. Charles Drydon Ecke 39. Straße und Grand Boulevard unangebunden stehen gelassen. Die Verletzungen der bejahrten Frau beschränken sich auf einige Schrammen und Hautabschürfungen.

Am Rialto-Speicher, der an 105. Straße und dem Calumet-Flusse aufgeführt wird, fand heute wieder ein Unfall statt. Der am Bau beschäftigte J. J. Walsh, Nr. 8739 Ontario Avenue wohnhaft, wurde von einer herabstürzenden Eisenplatte getroffen, die ihm das rechte Bein unterhalb des Knies zerschlug. Er wurde in seine Wohnung geschafft.

Kurz und Neu.

* Der Verband der Besenfabrikanten hat heute beschlossen, den Dutzendpreis der Besen unverzüglich um 25 Cents zu erhöhen. Eine Minderheit der Theilnehmer war sogar für eine Preiserhöhung um 50 Cents eingetreten.

Prinz Heinrichs Kommen.

Schatten, die das Ereigniß vorauswirft.

Ein anscheinend böswillig in Umlauf gesetztes und auch in die englische Presse übergegangenes Gerücht, es sei vom deutschen Gesandten in Washington „der Befehl ausgegangen", daß die deutschen Sänger, welche sich hier an den Empfangs-Feierlichkeiten für den Prinzen Heinrich zu betheiligen beabsichtigen, bei dieser Gelegenheit das Lied „Heil Dir im Siegeskranz" und nicht etwa „Die Wacht am Rhein" singen sollen, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Ihr Lieder-Programm aufzustellen, ist den Sängern selber überlassen worden, und bekanntlich haben sie in dasselbe weder „Die Wacht am Rhein" aufgenommen, noch das erstgenannte Lied. Die Entstehung des Gerüchtes mag darauf zurückzuführen sein, daß der deutsche Gesandte auf eine entsprechende Anfrage, die auf Veranlassung des Arrangements-Komites an ihn gerichtet worden ist, die sachgemäße Antwort ertheilt hat: „Als deutsche National-Hymne ist „Heil Dir, im Siegeskranz" zu betrachten." — Mit den Klängen der Melodie dieses Liedes also, welche ja zugleich auch die des englischen „God Save the King" und des amerikanischen „My Country 'tis of thee" ist, wird Prinz Heinrich bei seinem Eintreten in den Ballsaal des Auditorium von der Musik begrüßt werden. Mit den Gesangsvorträgen hat dies nicht das Geringste zu thun.

Die Union Stock Yards Co. und die großen Schlachthausfirmen haben eine prächtig ausgestattete Adresse anfertigen lassen, in welcher Prinz Heinrich von Preußen ersucht wird, gelegentlich seines bevorstehenden Besuches in Chicago auch die Schlachthaus-Anlagen zu besichtigen.

Der Zentralverband der deutschen Kriegervereine hat den Vorsitzer des Arrangements-Ausschusses für den Prinzen-Empfang, Herrn Arthur J. Eddy, nunmehr offiziell verständigt, er sei bereit, am Abend der Ankunft des Prinzen Fackelträger für den Weg zu stellen, welchen dieser auf seiner Fahrt vom Union-Bahnhof nach dem Auditorium-Hotel zurücklegen wird. Das Anerbieten mag angenommen werden, doch wird man den Vertretern der Kriegervereine vielleicht zu bedenken geben, daß es am 3. März um halb sieben Uhr Abends noch ziemlich hell ist, und daß der Fackelschein dann nicht zur Geltung kommen dürfte.

Der Kranz, welchen Prinz Heinrich im Auftrage seines kaiserlichen Bruders hier am Denkmale Abraham Lincolns niederlegen soll, wird im Auftrage des deutschen Konsuls in der Gärtnerei des Herrn Ernst Wienhöber hergestellt werden.

Der Vorbereitungs-Ausschuß für den Ball im Auditorium hat beschlossen, je vier Logen auf jeder Seite des Ballsaales für den Mayor, den Gouverneur und sonstige Würdenträger zu reserviren. Unter Denen, welche sich bereits Logen für den Ball gesichert haben, befinden sich:

Franklin MacVeigh. — F. O. Lowden.
Augustus N. Eddy. — George E. Adams.
Arthur J. Caton. — Edward Ayer.
Marshall Field. — W. W. Tracy.
Watson F. Blair. — W. J. Chalmers.
Robert W. Patterson. — A. J. Earling.
Cyrus McCormick. — T. J. Lefens.
Bryan Lathrop. — Dr. L. C. Paine Freer.
Hugh Birch. — Mrs. Emmons Blaine.
Charles Crane. — Charles A. Plamondon.
James Deering. — J. R. McKay.
Honore Palmer. — Edward Morris.
Fred. S. Winston. — W. A. Alexander.
S. M. Felton.

Schwere Sorge wird dem Ball-Komite seitens des Unglücks-Propheten Dowie bereitet. Dieser Biedermann, der während des Winters im Auditorium jeden Sonntag eine große Vorstellung gibt, hat das Lokal auch für Sonntag, den 2. März, gemiethet. Da er sich mindestens so viel dünkt, wie ein halbes Dutzend Prinzen, so will er um eines solchen willen von seinem Miethskontrakt nicht zurücktreten — schlimmer noch — er weigert sich sogar, zu gestatten, daß die Dekorationen für den Ball in dem Saale zum Theil schon am Samstag angebracht werden, da dieselben sonst ja am Sonntag ableitend auf die Gedanken seiner Gläubigen wirken könnten. Es wird muthmaßlich weiter nichts übrig bleiben, als mit der Ausschmückung erst zu beginnen, nachdem der gute Dowie das Feld geräumt hat und dann die Nacht durch und am Montag mit so viel Leuten zu arbeiten, wie irgend verwendet werden können.

Präsident Gustave E. Fischer vom „Germania Männerchor" ist höchst unangenehm berührt worden durch eine anonyme, aber seiner Ueberzeugung nach von einem Mitgliede des genannten Vereins herrührende Zuschrift, worin die Festsetzung des Preises von $100 für das Gedeck bei dem Gabelfrühstück zu Ehren des Prinzen, in arger und boshafter Weise kritisirt wird. Es heißt in dem bösen Briefe unter Anderem:

„Bei solchen Gelegenheiten ein gewisses Maß von Lakaienhaftigkeit und Kriecherei ertragen zu müssen, hat man ja zu erwarten — aber man sollte dergleichen kaum erwarten von Männern, welche dem Lande feierlich entsagt haben, aus welchem dieser Prinz kommt, und dessen Bruder, der Kaiser, seiner Geringschätzung und Nicht-Achtung für naturalisirte Amerikaner bei vielen Gelegenheiten Ausdruck gegeben hat . . . In kommenden Zeiten wird man die Liste der Narren, welche bei dieser Gelegenheit für ein Gedeck bei einem Frühstück $100 gezahlt haben, als eine Kuriosität betrachten. Ohne Zweifel werden einige Bierbrauer, Schnapshändler, Schweinestecher und Trustknechte, einige Spieler höherer oder niederer Ordnung und einige Wenige, welche durch Vermittlung des Konsuls eine persönliche Gunst für sich erhoffen, ihre $100 hergeben, aber schwerlich irgend ein vernünftiger Mensch oder wirklicher Gentleman."

Präsident Fischer klagt, man beurtheile jene Preisbestimmung falsch. Dieselbe sei getroffen worden, weil man einer Ueberfüllung des Bankettsaales vorbeugen wollte, der nicht mehr als 200 Personen fasse. Von diesen zweihundert würden siebenzig als Gäste zu betrachten sein, also natürlich nicht zu zahlen brauchen. Die von den zahlenden Theilnehmern eingehenden Beträge würden zu würdiger Schmückung von Tafel und Saal und Haus, und zur Beschaffung des Allerbesten für den Tisch eben ausreichen.

Aus den Vororten.

Der im Laufe des letzten Jahres gescheiterte Plan, die drei theilweise innerhalb der Stadtgrenzen von Evanston gelegenen Ortschaften zu einer einzigen mit dem Namen Ridgeville zu verschmelzen, soll dieses Jahr wieder aufgefrischt werden. Alderman Arno stellte gestern Abend im Evanstoner Gemeinderath einen Antrag, wonach der Countyrath ersucht werden soll, die Verschmelzung zu bewerkstelligen. Der Antrag wurde dem Justizausschuß mit dem Auftrage überwiesen, in der nächsten Gemeinderathssitzung Bericht zu erstatten. Die drei in Frage kommenden Ortschaften sind Evanston, Niles und New Trier.

Der Evanstoner Gemeinderath hat gestern Abend beschlossen, sich auf 14 Tage zu vertagen, da keine Geschäfte vorliegen. Bis vor 14 Tagen sahen sich die Stadtväter der Vorstadt genöthigt, zweimal wöchentlich zusammenzutreten, um die Angelegenheiten der Ortschaft zu ordnen. Nun ist plötzlich Ebbe eingetreten und die Stadtverordneten können sich Ruhe gönnen.

Gekränkte Ehre.

Auf Grund einer Ehrverletzung strengte Frau Parna E. Sinsabaugh im Superiorgericht gegen den wohlhabenden Hausbesitzer John Wheeler eine auf $25,000 lautende Schadenersatzklage an. Die Sinsabaugh'schen Eheleute wohnen in dem Hause No. 164 La Salle Ave., welches dem Beklagten Wheeler gehört. In ihrer Klage gibt Frau Sinsabaugh an, daß ihr Gatte vor einiger Zeit von Straßenräubern überfallen und arg zugerichtet worden sei, so daß er längere Zeit das Bett hüten mußte. Wheeler habe dann darauf bestanden, daß Klägerin und ihr Gatte die Wohnung räumen sollten, weil er befürchtete, infolge von Herrn Sinsabaughs Krankheit die Miethe nicht zu erhalten. Er habe außerdem den Ladenbesitzern der Umgegend gerathen, der Klägerin fernerhin nicht mehr zu stunden, da sie doch kein Geld erhalten würden. Nebstdem soll er in seinen Unterredungen mit der Klägerin sich einer beleidigenden Sprache bedient haben.

Vertagt.

Von dem Friedensrichter Bradwell wurden heute die Verhandlungen gegen Harry Feingood und eine gewisse Frau Baker vertagt, die beschuldigt werden, ein minderjähriges Mädchen nach der Wohnung der Frau Baker, No. 40 Franklin Str., entführt und dort eingesperrt gehalten zu haben. Die angeblich Entführte, Jennie Newman, sagte aus, daß sie 17 Jahre alt und durch Feingood von einer Tanzhalle nach Frau Bakers Wohnung gebracht und dort gegen ihren Willen festgehalten worden sei. Ein Arzt, der zur Behandlung des erkrankten Mädchens gerufen worden war, erklärte, sie habe ihm ihr Alter auf 19 Jahre angegeben. Er will außerdem von ihr gehört haben, daß sie unlängst von England hier angekommen sei und keine Eltern mehr habe. Der Fall wurde hierauf vertagt. Frau Baker wurde unter einer Bürgschaft von $1200 und Feingood unter eine solche von $1000 gestellt.

Pflasterarbeiten.

Die städtische Behörde für lokale Verbesserungen hat die Vornahme von Pflasterarbeiten angeordnet wie folgt: Madison Straße, von State Str. bis Michigan Ave., Asphalt, $12,500; Marshfield Ave., von Harrison bis 12. Straße, Asphalt, $24,000; Meridian Str., von Halsted bis Union Str., Granit, 6194; Michigan Str., von Clark bis State Str., Granit, $15,000; Monroe Str., von Canal bis Morgan Str., Granit, $34,000; Monroe Str., von Morgan Str. bis Centre Ave., Asphalt, $40,500; Polk Str., von Loomis Str. bis Ogden Ave., Asphalt, $50,500.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der Chicago Ave.-Pumpstation brauchbar und aus allen anderen Stationen gut.

Für den Schulrath.

Anträge und sonstige Angelegenheiten, welche derselbe heute zu erledigen haben wird.

In der heute Abend stattfindenden Sitzung des Schulraths wird vielleicht ein Versuch gemacht werden, den Widerruf des Beschlusses auszuwirken, laut dessen die für den Unterricht in der deutschen Sprache angestellten Lehrkräfte — so weit sie eine derartige Prüfung nicht bereits bestanden haben — bis zum 20. August sich der regulären Elementarlehrer-Prüfung unterziehen sollen. Da nicht einmal alle deutschen Mitglieder des Schulraths für die Aufhebung dieses Erlasses sind, so ist kaum zu erwarten, daß der Versuch gelingen werde.

Es wird beantragt werden, die 158 im Schuldienst befindlichen, im Auslande geborenen Personen, welche bisher noch keine Schritte gethan haben, um sich naturalisiren zu lassen, nunmehr aufzufordern, solche Schritte unverweilt zu thun. — Unter den 5984 Lehrern und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen befinden sich insgesammt 500 im Auslande geborene Personen.

Kommissär Claussenius wird beantragen, daß Superintendent Cooley aufgefordert werden möge, bis zur nächsten Sitzung diejenigen sechs Hilfs-Superintendenten namhaft zu machen, welche er als solche im Dienst zu behalten wünscht. Hilfs-Superintendent Sabins Gesuch, ihn seiner bisherigen Stellung zu entheben und ihn dafür zum Vorsteher der Audubon-Schule zu machen, wird ebenfalls zur Verhandlung kommen.

Es wird ein Antrag gestellt werden, die Bestimmung aufzuheben, durch welche die Zahl der Probekandidaten an den öffentlichen Schulen auf 250 beschränkt wird. Statt dessen soll ein(e) Probekandidat(in) für jede Schule angestellt werden dürfen und eine(r) mehr für jede Schule, die mehr als 700 Schüler hat.

Der Frauenklub von Ravenswood wird um die Erlaubniß nachsuchen, den Zöglingen der Hochschule von Lake View täglich für ein Billiges einen Lunch zu richten.

Es wird befürwortet werden, daß 26 Oberlehrern und Oberlehrerinnen, welche jetzt nur als Assistenten des Vorstehers Dienst thun, Klassenzimmer überwiesen werden, in denen sie regelmäßig Unterricht zu ertheilen haben würden.

Der Ausschuß für Grundstücke und Bauten wird die Aufführung eines neuen, 20 Zimmer enthaltenden Schulhauses an der 40. Str., zwischen Cottage Grove Ave. und Langley Ave., empfehlen.

Herr Crilly wird ersuchen, daß ihm das Schulgrundstück an der Nordost-Ecke von Dearborn und Monroe Str. auf die Dauer von 99 Jahren überlassen werden möge gegen $32,400 Jahrespacht für die ersten drei Jahre und gegen $34,120 Jahrespacht für die Restdauer der Zeit. Er will sich verpflichten, in spätestens zehn Jahren, auf dem Platze einen Neubau im Werthe von mindestens $300,000 aufzuführen.

Bestehen auf Preisermäßigung.

Die gestrige Veröffentlichung der Thatsache, daß seit einiger Zeit die Großschlächter einem Theil ihrer Kunden beträchtlich ermäßigte Preise gewähren, hatte zur Folge, daß viele Fleischkäufer bei ihren Händlern darauf bestanden, daß man auch ihnen den Vortheil der niederen Preise zu Gute kommen lasse. Viele Fleischverkäufer hatten von der Preisherabsetzung noch nichts gehört, weil die Großschlächter, wie gesagt, die Sache bisher geheim hielten, und in vielen Stadttheilen den Kleinhändlern noch die früheren Preise berechnet hatten. Letztere wandten sich deshalb schaarenweise an die Schlachthausbesitzer und verlangten dieselben Vergünstigungen, welche den anderen Fleischhändlern gewährt würden.

Die neuen Schlachthaus-Firmen Schwarzschild & Sulzberger und die „Anglo-American Provision Co.", welche den Preissturz veranlaßten, haben ihre Rindfleisch-Abtheilungen noch nicht vollständig ausgerüstet, und waren infolge dessen bisher nicht im Stande, ihre Geschäftsthätigkeit über die ganze Stadt auszudehnen. Die alten Schlachthausfirmen haben diesen Umstand dazu ausgenutzt, um die Thatsache geheim zu halten, daß ihnen der Markt streitig gemacht wird, werden sich aber nun genöthigt sehen, die niedigeren Fleischpreise in der ganzen Stadt einzuhalten. Es heißt, die Firma Schwarzschild & Sulzberger habe sich entschieden geweigert, mit irgend einer Schlachthausfirma ein Abkommen zu treffen und sei entschlossen, sämmtliche Konkurrenten zu unterbieten.

Konzert der Ersten Ungarischen Unterstützungs-Gesellschaft.

Die „Erste Ungarische Unterhaltungs- und Krankenunterstützungs-Gesellschaft" veranstaltet am nächsten Samstag Abend, den 22. Februar, in Dusets Thalia-Halle, Ecke 18. und Alport Str., ein großes Konzert nebst Ball. Zu letzterem spielt Alexander Horvaths Zigeuner-Kapelle auf. Für das Konzert ist das folgende Programm vorbereitet worden:

1. Ouverture .... Ungarische Zigeuner-Kapelle
2. Ungarische Rede .... Hr. Coloman Molnars
3. „Souvenir de Bal" .... H. Leonard
   Fred P. Mandy. Begleitung von Hrn. Aurel Zilly.
4. „Excelsior" .... Harry von Tilzer
   Tenorsolo von Charles de Takacs.
5. Ungarische Nationalmusik auf der Zymbel.
   Gespielt von Frl. Mary Osko.
6. Ungarische Nationallieder. —
   Ungarischer Gesangskreis von Chicago.
7. Violinsolo .... Prof. Hans de Auderl
8. Sopransolo von Frau Effie Harz.
9. Tannhäusermarsch .... Beyer
   Piano-Duett von Frl. Mary Mattern und Herrn Arel Zilly.
10. Ungarische Nationallieder von Aloiz Zilly.
11. Englische Ansprache von Ignatius H. Roth.

Deutsches Theater.

Ein neues Lustspiel von Adolph L'Arronge.

Der Verfasser so vieler Repertoirestücke der deutschen Bühne, Adolph L'Arronge, hat ein neues Lustspiel geschrieben. Dasselbe betitelt sich: „Die Wohlthäter" und wird von der Kritik in höchst schmeichelhafter Weise besprochen. L'Arronge hat, wie für alle seine Stücke, auch für dieses den Stoff aus dem täglichen Leben geholt und denselben mit launigem Humor und der ihm von jeher eigen gewesenen Bühnentechnik verarbeitet, so daß dem Publikum eine angenehme Unterhaltung sicher ist. Am Sonntag gelangt das Stück in Powers' Theater zur Aufführung, und zwar unter der Regie des Herrn Meyer-Eigen, dem auch die Hauptrolle zugefallen ist — was an sich schon Grund genug für Theaterfreunde ist, die Vorstellung nicht zu versäumen.

Nachstehend folgt das Personen-Verzeichniß des Stückes nebst Angabe der Besetzung:

Rechnungsrath Leonhard Willner .. Aug. Meyer-Eigen
Marie, seine Frau .... Hedwig Beringer
Otto Friedel, Diätar im Ministerium, Maries Bruder .... Otto Pablau
Breitbach .... Theodor Bechtel
Helene, seine Tochter .... Milly Krause
Doctor Fritz Riemann .... Robert Hartberg
Willy Krämer, Inhaber eines Droguengeschäfts, ... Gustav Kleemann
Anna, Dienstmädchen .... Lotte Reinecken
Ein Droschkenkutscher .... Fritz Lindner

Der Vorverkauf der Einlaßkarten beginnt morgen, Donnerstag, an der Kasse des Theaters. Derselbe wird am Sonntag von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Miß Haleys Kampf.

Das Gesuch, welches die streitbare Miß Haley beim Schulrath um weiteren Urlaub eingereicht hat, und welches der Ausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten nicht hat empfehlen wollen, wird heute Abend der Erziehungs-Behörde zugehen. Frl. Haley wird sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Anhängerinnen zur Sitzung einfinden. Sie erklärt, daß mit einer Abweisung ihres Gesuches der Schulrath sich direkt auf die Seite der seelenlosen Korporationen stellen würde, deren Bekämpfung sie sich zur Aufgabe gemacht habe, und zwar lediglich im Interesse des Schulwesens.

Frl. Haley erklärte heute, es sollte den Steuerbehörden ein leichtes sein, in Chicago Steuerwerthe im Betrage von 1000 Millionen Dollars und mehr zu finden. Man brauche ja nur dem nachzugehen, was die vor Bundesrichter Grosscup um Entlastung von den ihnen auferlegten Steuern klageführenden großen Korporationen zur Rechtfertigung ihres Ansinnens vorbringen. Dieselben behaupteten nicht, daß man sie zu hoch eingeschätzt habe, sondern daß man andere Korporationen und besonders die Eisenbahn-Gesellschaften verhältnißmäßig niedriger eingeschätzt habe, als sie.

Kurz und Neu.

* Ald. Rectors Ordinanz-Entwurf, welcher darauf abzielte, die Errichtung von Getreidespeichern in Wohndistrikten zu verbieten, ist vom stadträthlichen Komite für Rechtsfragen zu den Akten gelegt worden, ebenso eine von Ald. Alling eingereichte Vorlage, durch welche die behördliche Ueberwachung von „Babyfarmen" bezweckt werden sollte.

* Der Kriminalrichter Marcus Kavanagh liegt in seiner Wohnung an der Michigan Ave. an einem Lungenleiden darnieder, das er sich durch eine schwere Erkältung zugezogen hat. Die Aerzte befürchteten anfänglich, daß sich die Lungenentzündung daraus entwickeln möchte und riethen zur größten Vorsicht. Gestern Abend besserte sich der Zustand des Kranken jedoch etwas, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß er innerhalb einer Woche wieder hergestellt sein wird.

* Die „Society for Ethical Culture" hat seit einigen Wochen einen Vorlesungskursus eröffnet, in welchem für nächsten Sonntag Vormittag ein von dem Sprecher der Gesellschaft, William M. Salter, zu haltender Vortrag über das Thema in Aussicht gestellt ist: „Der wirkliche George Washington". Alle Vorträge werden des Sonntags Vormittags um halb elf Uhr in der Steinway Halle gehalten. Die weiteren Vorträge finden an den folgenden Sonntagen über verschiedene Gegenstände statt.

* Nach einem kurzen Aufenthalt in der Besserungsanstalt in Glenwood ist der 13jährige Harry Wagner jetzt einem Viehzüchter in Süd Dakota zugewiesen worden und wird nächstens die Reise dorthin antreten. Der Knabe war, wie berichtet, vorgestern von dem Jugendrichter Tuthill der Anstalt überwiesen worden, die auf dem 300 Acres großen Grundstücke errichtet ist, welches einst seinem Großvater Joseph Campbell gehörte. Gleichzeitig mit seiner Einlieferung in die Anstalt traf auch ein Gesuch um einen Knaben von Süd-Dakota ein. Die Anstaltsbehörden hatten nichts Eiligeres zu thun, als den frisch eingetroffenen Zögling dem Dakotaer Farmer zu bestimmen, weil sie glaubten, daß der Aufenthalt in der Anstalt wegen der damit verknüpften Erinnerungen nachtheilig auf den Knaben wirken könnte.

* Die „Law and Order League" von Englewood" hat gestern beschlossen, bei ihrer Bekämpfung von Uebertretungen der Schankordnung fortan auch die moralische und finanzielle Hilfe von Wirthen anzunehmen, falls gegen den Charakter der Betreffenden nichts einzuwenden sei. Herbeigeführt wurde dieser Beschluß durch einen Beitrag von $5, der von dem Wirthe William E. Burns bei der Gesellschaft eingegangen war, mit einem Begleitschreiben, worin gesagt war, die Summe solle verwendet werden zur Verhütung der Faustkämpfe, welche neuerdings zu Englewood in manchen Schanklokalen öfters veranstaltet werden.

Irrthümlich für todt gehalten.

Charles Henderson erwacht rechtzeitig, um Einspruch gegen seine Fortschaffung als Leiche zu erheben.

Der Weichensteller Charles Henderson, welcher, für todt gehalten, von zwei Polizisten auf einer Tragbahre fortgeschafft wurde, um nach der Morgue gebracht zu werden, jagte heute seinen Trägern einen heillosen Schreck ein, als er sich plötzlich erhob und sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, sich als todt zu betrachten. Er wurde in sein Bett im Workingmen's Home, No. 1341 State Straße, zurückgetragen, wo er von seinen Freunden, die ihn als todt betrauert hatten, herzlich beglückwünscht wurde. C. P. Williamson, der Geschäftsführer des Arbeiterheims, fand heute früh Henderson, der an der Schwindsucht leidet, erkaltet, anscheinend leblos, vor. Er benachrichtigte die Polizei, die eine Ambulanz sandte, um die angebliche Leiche nach der Morgue zu schaffen. Die Polizisten Otto und Blackburn schleppten eine Bahre in das Zimmer. Henderson war erkaltet und das Herz hatte anscheinend aufgehört zu schlagen. Nachdem die Beamten die Namen mehrerer Zeugen notirt hatten, legten sie die vermeintliche Leiche auf die Bahre und trugen sie die Treppe hinab. Sie wollten ihre Bürde eben in den Wagen schieben, als Henderson sich mit Händen und Füßen unter der Decke hervorarbeitete, sich aufrichtete und die entsetzten Polizisten fragte, was denn eigentlich los sei. „Wir dachten, Sie seien todt", antwortete Williamson, der die Polizisten begleitet hatte, „sind aber froh, daß Sie noch rechtzeitig erwacht sind." „Stehen Sie hier nicht lange," schnauzte Henderson die Polizisten an, „sondern bringen Sie mich schnell zu Bette." Das geschah denn auch. Williamson ist froh, daß Henderson nicht lebendig begraben wurde, doch scheint es, als ob des Patienten Stunden gezählt seien. Er hat fast gar keine Hoffnung auf Genesung.

Ein Spielball des Schicksals.

Von der angenehmen Lage einer Millionärstochter zu der untergeordneten Stellung eines Dienstmädchens herabzusinken, heißt einen gewaltigen Wechsel erleben. Frau Maude Bucner hat nach fünfjährigem Eheleben sich zu diesem Schritt entschlossen und ist jetzt in einer Bäckerei in Elgin mit Hausarbeit beschäftigt. Sie ist die Tochter eines angeblich schwer reichen Bankiers in Marshall, Mich. Die Unglückliche meldete sich vor einigen Tagen mit ihrem vierjährigen Knaben in der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. um Nachtherberge. Ihr Aeußeres ließ auf keine verkommene Existenz schließen, und der Stationsschreiber drückte seine Verwunderung über ihr Begehr aus. Sie erklärte jedoch, daß sie keine Heimath und kein Geld besitze. Am folgenden Tage suchte sie in dem staatlichen Arbeits-Nachweisungsamt um eine Stellung nach, die sie auch am darauffolgenden Tage erhalten und trotz der Einwendungen ihrer hiesigen Verwandten angetreten hat.

Die Ursache der verzweifelten Lage dieser jungen Frau ist eine verfehlte Heirath. Es ist die alte Geschichte von einer verbotenen Liebschaft mit einem jungen Manne, der den Eltern der Braut nicht passend schien, den sie aber trotzdem heirathete. Ein stark ausgeprägtes Ehrgefühl läßt jetzt, nachdem die Hoffnungen ihrer Jugend im Keime erstickt wurden, den Entschluß nicht bei ihr aufkommen, zu ihren Eltern zurückzukehren, und sie zieht es vor, sich durch ihrer Hände Arbeit durchzuschlagen.

Durch Zeitungsnotizen auf sie aufmerksam geworden, meldeten sich gestern mehrere Verwandten der jungen Frau in der Bezirkswache, wo sie bereits zwei Nächte zugebracht hatte und folgten ihr nach dem Arbeits-Anweisungsamt. Sie erkannte ihre Verwandten, darunter eine Tante sehr wohl, erklärte aber, daß sie weder mit ihnen noch zu ihren Eltern gehen, sondern einen Dienst antreten werde. Ihre Besucher theilten dann dem Amtsvorsteher mit, daß Frau Bucners Vater wohlhabend sei und seine Tochter mit offenen Armen empfangen würde. Sie selbst bestätigte die Angaben, daß ihr Vater sich in guten Verhältnissen befinde, behauptete aber, daß ihre Eltern sie nicht annehmen würden und sie keineswegs gesonnen sei, nach Hause zu gehen.

Der „magenlose" Paul Krüger stirbt.

Nachdem er fünf Monate lang ein bedauerliches Dasein gefristet, ist gestern der „magenlose" Paul Krüger vom Tode hingerafft worden. Dem Verstorbenen wurde im Monat April durch eine wundärztliche Operation der Magen entfernt, so daß er sich seit jener Zeit ohne dieses wichtige Organ zu behelfen hatte. Die Aerzte hatten sein Leiden als Magenkrebs bezeichnet und erklärt, daß er nur noch kurze Zeit zu leben habe, es sei denn, er sei willens, sich der gefährlichen Operation zu unterziehen. Krüger erklärte sich bereit, und sein Magen wurde ihm vollständig aus der Leibeshöhle herausgenommen. Dier Aerzte gaben sich der Hoffnung hin, daß der Kranke sich nun erholen werde. Es hatte auch eine Zeitlang den Anschein, als ob er wieder ein gesunder Mann werden könne. Er war jedoch nie im Stande, sein Siechbett zu verlassen und mußte meistens auf künstliche Weise ernährt werden. In letzter Zeit soll er furchtbare Schmerzen ausgestanden haben, so daß beständig Betäubungsmittel bei ihm angewandt werden mußten. Er hinterläßt seine Wittwe und vier Kinder. Mehrere Aerzte interessiren sich für den Fall und haben versprochen, der Wittwe eine Unterstützung zukommen zu lassen, wenn sie ihnen die Leiche ihres Gatten für wissenschaftliche Zwecke überläßt.

Schwerer Unfall.

Der 15jährige Edward May geräth in die Maschinerie einer Buchbinderei und wird gräßlich zugerichtet.

In der Buchbinderei von Ringer & Hertzberg, Nr. 108—110 Randolph Str., gerieth heute der dort beschäftigte 15jährige Edward May in das Getriebe einer Maschine, und wurde gräßlich zugerichtet, ehe es gelang, die Maschine zum Stillstand zu bringen. Dem Unglücklichen werden beide Arme am Ellbogen amputirt werden müssen, außerdem hat er schwere, innere Verletzungen erlitten. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

Edward wohnt bei seinen Eltern im Gebäude Nr. 459 Larrabee Str. Heute früh, kurz nachdem die Maschinen in Betrieb gesetzt waren, versuchte er, einen Treibriemen auf ein Schwungrad zu legen. Bei dieser Gelegenheit wurden seine Kleider von der Maschinerie gepackt. Er versuchte, sich von der Maschine loszuzerren, gerieth nun aber mit den Händen in das Getriebe und wurde langsam zwischen die Räder gezerrt. Es wurde so schnell als möglich die Maschine zum Halten gebracht, und der Unglückliche aus seiner Nothlage befreit. Er hatte das Bewußtsein verloren. Die Knochen beider Handgelenke waren gebrochen und standen aus der Hand hervor. Außerdem hat er schwere innere Verletzungen und solche am Rücken, Kopf und den Beinen erlitten. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Polizist Gable verband, da kein Arzt aufzutreiben war, dem aus der Betäubung erwachten, entsetzlich leidenden Knaben nothdürftig die Wunden, und schaffte ihn dann nach dem County-Hospital. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben erhalten zu können.

Lebensmüder Erdenpilger.

Arthur Haneford, der Hausmeister des Everett Apartment-Gebäudes, Nr. 274 42. Str., beging dort in der vergangenen Nacht Selbstmord. Seine Leiche wurde von Dr. H. O. Brook, einem Bewohner des Gebäudes, entdeckt, dem es aufgefallen war, daß der Dampf nicht angedreht war. Hanefords Zimmer war mit Gas angefüllt, das offenen Hähnen entströmte. Neben dem Bett, in dem der Todte lag, stand eine Flasche, die einen Rest Karbolsäure enthielt. Die Leiche wurde nach einem Bestattungsgeschäft an 42. Place und Cottage Grove Ave. geschafft. Der Lebensmüde war 35 Jahre alt, und seit ungefähr vier Monaten im Gebäude beschäftigt. Er hinterließ eine Anzahl Briefe. Aus dreien, die von der Polizei geöffnet wurden, ging hervor, daß er den Tod suchte, weil er ein Schwindsuchts-Kandidat war, und ihm der Arzt erklärt hatte, daß er nicht genesen könne.

Die Briefe lauten in der Uebersetzung wie folgt:

An die Bewohner des Everett-Apartment-Gebäudes.

Ich wünsche Ihnen Allen zu danken für die Freundlichkeiten, die Sie mir während meiner Krankheit erwiesen haben. Ihr ergebener

Arthur Haneford, Hausmeister.

Benjamin Haneford, Nr. 620 Ashland Avenue.

Lieber Bruder Benjamin!

Ich bin seit dem 15. Dezember '01 krank gewesen. Mein Doktor sagte, ich bekomme die Schwindsucht. Die Bewohner des Gebäudes sind mir gegenüber sehr freundlich gewesen, seit ich erkrankte. Ich hoffe, daß meine Sorgen nun bald ein Ende haben werden. Dein treuer Bruder. Art. P. S. Lasse meine Kleider nicht wechseln.

H. P. Haneford, Elgin, Ill.

Lieber Bruder Harry!

Mein Zustand hat sich verschlimmert und der Doktor sagt, ich muß ins Hospital gehen. Lieber Bruder! Ich habe den ganzen Tag schwer getrunken. Ich bedaure, daß es so steht, aber ich sterbe lieber, als daß ich ins County-Hospital gehe, denn letzteres ist ein Schlachthaus. Ich werde schwindsüchtig werden. Ich ziehe den Tod vor. Ich bitte, daß Du mir verzeihst. Ich hoffe, daß wir uns da treffen, wo es keine Schmerzen, keinen Kummer und keine Sorge gibt. Ich besuchte gestern Abend meinen Arzt. Er entmuthigte mich und ich werde versuchen, meinem Erdenwallen ein Ziel zu setzen. Ich habe Schmerzen und habe getrunken."

Zwei andere Briefe waren an Jesse Cadwell, Woodstock, Ill., bezw. Frl. Emily Rennik, Nr. 1575 Wabash Ave., adressirt. Sie wurden nicht geöffnet.

Kurz und Neu.

* Von Detektives der Hauptwache wurden gestern John Bell und Ralph Hines verhaftet. In Bells Besitz wurden vier graue Damenröcke gefunden, über deren ehrlichen Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Er will sie von Hines erhalten haben, was Letzterer aber in Abrede stellt. Die Kleider sind J. Hirsch & Co. gezeichnet.

* Vor Richter Gary war heute eine Klage unter Verhandlung, welche Frau Julia M. Cooney, Nr. 133 California Ave., gegen die American Installment Co. angestrengt hat. Frau Cooney verlangt von der Gesellschaft $5000 als Bezahlung einer aus dem Jahre 1892 datirenden Wechselschuld. Gouverneur Nash von Ohio, der früher Präsident der Installment Co. war, trat als Zeuge für die verklagte Partei auf und sagte aus, daß die fragliche Schuld an Frau Cooneys Gatten bezahlt worden sei. Die Klägerin macht geltend, daß der Betrag des Wechsel, der auf ihren Namen ausgestellt ist, nicht an ihren Gatten, sondern an sie selber hätte ausbezahlt werden müssen.

* Eine Versammlung von Steuerzahlern der 4. und 5. Ward ist auf heute Abend nach No. 3239 S. Halsted Str. einberufen, um über die Pflasterung dieser wichtigen Verkehrsstraße zu berathschlagen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Second in Command".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Aida".
Dearborn.—„A King and a few Dukes."
McVickers.—„Monte Christo".
Grand Opera House.—„Miranda".
Great Northern.—Die Liliputaner in „The Merry Tramps".
Academy.—„The Fatal Wedding".
Hopkins.—„Camille".
Illinois. — „The New Yorkers".
Coliseum.—„Sportsman's Show".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Schauspielkunst und Wahnsinn.

Im Pariser Odeontheater spielt man zur Zeit ein wirkungsvolles Stück, dessen Held, der Schauspieler Dugazon, in geistiger Umnachtung endet.

Daß der schauspielerische Beruf mehr als jeder andere das seelische Gleichgewicht bedroht, ist eine bekannte und auch leicht erklärliche Thatsache. Die fortwährende Anstrengung des Gedächtnisses, die geistige Spannung, welche das Sichversetzen in den Charakter einer anderen Persönlichkeit erfordert, der Zwang eines künstlichen Lebens, welches die Wirklichkeit verdrängt, und die Illusion zur Wirklichkeit macht — das Alles kann wohl den darstellenden Künstler, wenn er nicht eiserne Nerven hat, dem Wahnsinn in die Arme treiben. So zeigt man sich noch heutigen Tages zuweilen in den Pariser Boulevard-Cafés einen allerdings harmlosen Ex-Schauspieler, welcher vor etwa zehn Jahren in der Rolle eines Kaisers mit so sensationellem Erfolge auf der Bühne sich zeigte, daß man ihn als einen Künstler ersten Ranges begrüßte. Die Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch und heute, geistig gebrochen, glaubt der arme Mann noch immer Kaiser zu sein und behandelt den Kellner als seinen Premierminister. Ein anderer, sehr bekannter Schauspieler, welcher zeitlebens Verräther darstellte, verschwand eines Tages aus Paris. In einem Briefe, der an seinem geistigen Zustande keinen Zweifel ließ, gestand er, daß er die Verbrechen, welche er Abend für Abend vor der Rampe begangen, tief bereue und nach Rom gefahren sei, um sich vom Papst einen Sündenerlaß zu erbitten. Man holte ihn unterwegs ein und brachte ihn in die Irrenanstalt „Bicetre" statt nach Rom.

Dieses häufige Zusammentreffen von „Genie und Wahnsinn" auf der Bühne hat sogar manche Irrenärzte die Frage aufwerfen lassen, ob die schauspielerische Leistung in ihrer höchsten Potenz nicht überhaupt auf einer chronischen, abnormalen Verfassung des Geistes beruhe. In dieser allgemeinen Fassung wird die Frage wohl kaum bejahend beantwortet werden können. Aber die Geschichte des Theaters kennt manche Fälle, welche es beweisen, daß man, trotz unzweifelhafter geistiger Störung, eine glänzende schauspielerische Leistung bieten kann. Besonders interessant und charakteristisch ist die Abschiedsvorstellung, welche der Schauspieler Monrose mit Hilfe des berühmten Irrenarztes Dr. Blanche in der „Comedie Francaise" gab.

Monrose war bereits seit einem Jahre geistig schwer krank und befand sich in Blanches Anstalt, als seine Kollegen daran gingen, eine Vorstellung zu seinen Gunsten zu veranstalten, um seine letzten Lebensjahre zu sichern. Doch bereitete die Wahl eines passenden Stückes große Verlegenheit. Da erschien eines Tages Dr. Blanche in der Direktionskanzlei und schlug den Societären vor, daß sich „die Hochzeit des Figaro" am Besten eignen würde. Man nahm den Vorschlag mit einem ironischen Lächeln auf. Der gute Doktor schien nicht zu wissen, daß Monrose ein unvergleichlicher Darsteller des „Figaro" war und daß man das Stück seit seiner Erkrankung nicht mehr geben konnte! Doch, er wußte es, und die Idee, mit der er kam, war einfach die, daß man den wahnsinnigen Monrose seine alte Rolle spielen lassen sollte. Da er die Verantwortung übernahm, daß alles gut verlaufen würde, so ging man auf den Vorschlag ein. An den Proben ließ Blanche seinen Patienten nicht theilnehmen. Am Abend der Vorstellung brachte er ihn, von zwei Krankenwärtern unterstützt, in seine Garderobe. Er erkannte Niemanden und schminkte sich stillschweigend. Als er die Bühne betrat, ging ein Murmeln durch den Saal, dann brach ein Beifallssturm los. Ohne dies zu beachten, spielte Monrose seine Rolle. Kein Zaudern war bemerkbar, er ließ kein Wort fallen, ja er entwickelte eine Verve, wie in seiner Blüthezeit. Der große Monolog war ein Kranz von Raketen. Nur durfte ihn auf Befehl des Doktors hinter den Koulissen niemand ansprechen; sonst wäre der Zauber gebrochen. Er hielt sich bis zum Schlusse ausgezeichnet, aber als der Vorhang gefallen war, bekam er einen Weinkrampf und hierauf begann er unzusammenhängende Stücke aus seiner Rolle kunterbunt und mit großer Raschheit herunterzusprechen. Er erinnerte an den Automaten in Hoffmanns Erzählungen, der in Unordnung gerathen war.

Ein Postkuriosum.

Bei der deutschen Reichspost sind wirklich noch recht seltsame Dinge möglich. Ungefähr anderthalb Stunden von Weimar liegt das Dörfchen Ettersburg mit dem großherzoglichen Sommerschloß gleichen Namens. Briefschaften etc., die nach Ettersburg bestimmt sind, werden gewöhnlich von Weimar aus durch den Landbriefträger bestellt, und dann kostet ein Brief, der in Weimar aufgegeben ist, gleich einem Stadtbrief 5 Pfg. Porto. Jedesmal, wenn der Hof in Schloß Ettersburg weilt, wird nun aber im Dorfe Ettersburg ein Postämtchen etablirt, und dann kostet ein Brief von Weimar nach Ettersburg 10 Pfg. Häufig weiß das Publikum nicht, oder erfährt es durch die Blätter erst nach Tagen, daß sich der Hof nach Ettersburg begeben hat, und dann kommt es vor, daß Einwohner des Dörfchens für einen in Weimar aufgegebenen, sonst ganz richtig mit 5 Pf. frankirten Brief 20 Pf. Strafporto bezahlen müssen. So hat das Publikum in Folge einer Posteinrichtung, die dem Hofe zuliebe getroffen wird, der übrigens Portofreiheit genießt, doppelte Kosten.

— Auch eine Leistung. — Kommerzienrath (zu einem jungen Mann, der soeben um eine seiner Töchter angehalten hat und in der Damenwelt als Schwerenöther sehr beliebt ist, sonst aber keinen großen Thatendrang bekundet): „Ja, mein Lieber, sagen Sie mir mal, was leisten Sie denn eigentlich so in der Hauptsache?" — Junger Mann (verlegen): „Ich — ich? Meistens Gesellschaft—Herr Kommerzienrath."

Lokalbericht.

Briefkasten.

L. H., Sedgwick Str. — „Kidebari" ist die verderbte Aussprache von „Cul de Paris", was sich anständigerweise nicht wohl verdeutschen läßt. Man bezeichnet damit die Hinterpolster, welche die Modedamen sich aufschnallen, um an ihrer Gestalt die gefällige Rundung eines gewissen Körpertheiles in schönerer Erhabenheit und erwünschter Fülle hervortreten zu lassen.

Chas. B. — Bürgerpapiere können im Kreis- oder Superiorgericht erwirkt werden. Die Kosten für die ersten sowohl als auch für die zweiten Papiere betragen je 50 Cents. Wenn Sie noch nicht 18 Jahre alt waren, als Sie einwanderten, so können Sie sofort die zweiten Papiere erhalten.

M. Kr. — Versuchen Sie die Rangen auf frischer That zu ertappen, und erwirken Sie dann einen Verhaftsbefehl gegen dieselben.

Dr. R. — Eine verheirathete Frau wird dadurch, daß ihr Mann das Bürgerrecht erwirbt, ebenfalls Bürgerin der Vereinigten Staaten von Amerika.

Ch. F., Princeton Ave. — Wenn Ihr Sohn erst im August 1900 sich als Soldat hat anwerben lassen, so ist seine Dienstzeit noch nicht abgelaufen; es ist daher ganz unwahrscheinlich, daß er derjenige war, der jetzt auf der Northern Pacificbahn als Heizer verunglückt ist. Schicken Sie eine Anfrage an das Kriegsamt in Washington („Secretary of War"), worauf Ihnen jedenfalls Auskunft über den jetzigen Aufenthalt Ihres Sohnes ertheilt werden wird.

C. B., Grand Ave. — Es gibt natürliche Zemente (kohlensaurer Kalk mit thonigen Beimengungen), die jedoch ihre Fähigkeit, mit Wasser zu erhärten, erst durch Brennen im Kalkofen erhalten. Diese natürlichen Zemente ahmt man künstlich nach, indem man etwa 3 Theile kohlensauren Kalk mit 1 Theil Thon sehr innig mischt, das Gemisch auf Maschinen in Ziegel formt, trocknet und in dazu geeigneten Oefen bis zur Sinterung brennt. Man benutzt hauptsächlich Kalkmergel, Kreide und mulmigen Süßwasserkalk, da Kalkstein schwieriger in fein vertheilten Zustand überzuführen ist.

A. P. — Es gibt in der deutschen Reichsarmee 23 Armeekorps und 18 Jägerbataillone. Letztere werden meistens außerhalb der Divisions-Verbände den einzelnen Armeekorps nach Bedürfniß zugetheilt.

W. C. K., Chicago Ave. — 20 Tropfen destillirten Wassers werden gewöhnlich als ein Gramm angenommen. Dies ist, bei höchster Dichtigkeit des Wassers, das Gewicht eines Kubikzentimeters.

S. Bl., Center Str. — Die Riesenschlangen bilden eine der nicht giftigen Schlangenfamilien.

H. K., E. North Ave. — Mit dem Namen „pennsylvanische Gefängnisse" bezeichnet man Einzelhaft-Anstalten, weil das System der Einzelhaft zuerst in Pennsylvanien (gegen Ende des 18. Jahrhunderts) eingeführt worden ist, wo die frommen Quäker das Gemüth des Verbrechers durch Einsamkeit „von der Welt befreien und zu Gott zurückführen" wollten.

A. Sch., Hermitage Ave. — Ein Brief an Prinz Heinrich, nach New York (oder auch Chicago) adressirt, wird jedenfalls in die Hände derjenigen Persönlichkeit seines Gefolges gelangen, die von ihm mit der Oeffnung und Erledigung seiner Briefe betraut ist. Ob der Brief zur persönlichen Kenntniß des Prinzen gebracht wird, wird von dem Inhalte abhängen.

K. W., Paulina Str. — John Adams, der zweite Präsident der Ver. Staaten, wurde am 19. Oktober 1735 in Braintree (jetzt Quincy) in Massachusetts geboren.

K. R. — Das Porto für einzelne Nummern der „Abendpost" nach Deutschland, Oesterreich oder anderen fremden Ländern beträgt Cent.

P. C. H., Union Ave. — Weinsteinsäure — Tartaric Acid; Chlorkalk — Chloride of Lime.

P. K. — Wenden Sie sich an den County-Agenten, 128 S. Clinton Str., oder an die Deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Leroy Bucher, Elisabeth McLaughlin, 25, 21.
Louis Gaaikema, Anna Dick, 25, 21.
Albert W. McKenzie, Mary Sheay, 24, 20.
John Kerwin, Margaret Doyle, 26, 24.
Christian Stephen, Ottilie Koehler, 63, 43.
Wallace Johnston, Mary K. Buckley, 34, 19.
Otto T. Boger, Lena Miller, 25, 24.
Charles Ruf, Mary B. McGarvey, 27, 18.
Ernest Green, Katherine Benze, 30, 28.
Walter U. Shand, Isabella Hamblin, 23, 21.
Christian Goetz, Emma Hoffmeier, 27, 18.
Edward M. Noble, Elisabeth Behan, 40, 33.
Harry M. McLean, Helen Hill, 28, 18.
Morris Davis, Celia Abramowitz, 25, 19.
Jerome J. Collins, Frances Risk, 21, 18.
Edward B. Williams, Emma M. Davis, 35, 25.
Charles F. Itzley, Bartha A. Manthey, 23, 19.
Chas. Idvll McIntyre, Evelyne Lobinger, 25, 24.
Hans J. Nobrahn, Bertha Kauenberger, 52, 30.
John H. Schaeffer, Celia M. Travis, 22, 19.
James A. Cotner, Maud Furey, 29, 28.
John Enslie, Eliza Holland, 20, 19.
L. Roy Fuller, Berenice B. Locke, 28, 24.
Fritz Kloepp, Minnie Klett, 25, 20.
Alfred Lee, Daisy Cobb, 23, 22
Peter Spathas, Stamata Scempes, 30, 20.
Nikolas Eich, Anna H. Kraegelin, 21, 18.
Charles Dukesherer, Kate Ettesvold, 29, 25.
Benjamin Goldberg, Sarah Levenberg, 20, 18.
Henry J. Fagen, Mae Murray, 23, 18.
Felix Albrecht, Minnie Krueger, 32, 32.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Aaberg, Michael N., 75 J., 7721 Saginaw Ave.
Bertram, Hermann, 17 J., 167 Sebor Str.
Blanke, Theresa, 67 J., 579 W. 12. Str.
Clerico, Katharine, 81 J., 468 Larrabee Str.
Doehlmann, Karoline, 73 J., 664 Ashland Ave.
Enk, Joseph F., 20 J., 5215 Halsted Str.
Hahn, Karoline, 66 J., 640 Nelson Str.
Heine, Babbina, 58 J., 3695 N. Hermitage Ave.
Hoffenblad, Karoline, 58 J., 878 N. California Av.
Jaeger, Susan, 64 J., 3511 Ridge Ave.
Juhl, Minnie, 18 J., 45 Marion Pl.
König, Joseph, 50 J., 7600 South Chicago Ave.
Kuch, Anna, 35 J., 965 W. 21. Str.
Kuedl, Josefa, 43 J., 5013 Throop Str.
Lasser, Mary E., 28 J., 8924 Muskegon Ave.
Leonard, Thomas, 44 J., 330 Clark Str.
Luettgen, Henry, 36 J., 640 Blue Island Ave.
Mack, John, 49 J., 634 W. 18. Str.
Richers, Henry, 67 J., 415 Paulina Str.
Schaffner, Sarah, 87 J., 4331 Calumet Ave.
Warner, Leon, 45 J., 55 Racine Ave.
Weber, Ernestine, 40 J., 1036 W. 54. Str.
Wilhelm, Jakob, 61 J., 676 33. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Februar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84½—85½c; Nr. 3, roth, 82½—84c; Nr. 2, hart, 76½—78½c; Nr. 3, hart, 75½—78½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77½—79c; Nr. 2, 75½—77½c; Nr. 3, 72½—75½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.60—$3.80; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 3, 58¾—59½c; Nr. 3, gelb, 59½—59¾c.
Hafer, Nr. 2, 43½—44c; Nr. 2, weiß, 45½—46c; Nr. 3, 43—43½c; Nr. 3, weiß 45—45½c; Nr. 4, weiß, 44—45c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Februar 75¼c; Mai 78⅜c; Juli 78⅜c; September 77⅞c.
Mais, Februar 59c; Mai 61⅜c; Juli 61⅛c; September 60⅛c.
Hafer, Februar 42⅝c; Mai 43⅜c; Juli 36⅛c; September 31⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Februar $9.27½; Mai $9.47½; Juli $9.57½.
Rippchen, Februar $8.40; Mai $8.50; Juli $8.60.
Gepökeltes Schweinefleisch, Februar $15.65; Mai $15.90; Juli $15.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste „Beeves", 1000—1800 Pfund, $7.00—$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.40—$6.90; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.60—$6.35; gute fette Kühe, $3.20—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.00—$7.10; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.25—$6.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.80—$6.25; ausgesuchte für Fleischer, $6.05—$6.30; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.65—$6.00.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.10—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.75—$5.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.30—$5.00; Lämmer, gute bis beste, $6.15—$6.65; geringe bis Mittelwaare, $4.75—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund 0.29
Nr. 1, per Pfund ...... 0.25 —0.26
Nr. 2, per Pfund ...... 0.18 —0.20
„Dairy", Cooleys, per Pfund ...... 0.22 —0.23
Nr. 1, per Pfund ...... 0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund 0.17½
„Ladles", per Pfund ...... 0.16 —0.17
Packwaare, frische, per Pfund 0.17

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund ...... 0.10¾—0.11
„Young American", per Pfund ...... 0.11 —0.12
Schweizer, per Pfund ...... 0.12 —0.12½
„Blocks", per Pfund ...... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund ...... 0.10 —0.10½
Brick, per Pfund ...... 0.09½—0.12½

Eier—
Oier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen) ...... 0.33 —0.33½
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) ...... 0.30 —0.32

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund ...... 0.09 —0.09½
Truthühner, per Pfund 0.10½
Enten, per Pfund ...... 0.10 —0.10½
Gänse, per Dutzend ...... 5.50—10.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hühner, per Pfund ...... 0.09½—10
Kapaunen, per Pfund ...... 0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfd. ...... 0.11 —0.13
Gänse, beste, per Pfund ...... 0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund ...... 0.12 —0.14

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06½—0.07½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.07½—0.08½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund 0.09

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.12 —0.13
Pickerel, per Pfund ...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund ...... 0.01½—0.02
Barsch, per Pfund ...... 0.08 —0.09
Aale, per Pfund ...... 0.06 —0.08

Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend ...... 3.00 —5.50
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend ...... 5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend 2.00
Plover, per Dutzend 2.00
Kaninchen, per Dutzend ...... 0.90 —1.00
Hasen, per Dutzend ...... 1.25 —2.75
Opossum, das Stück ...... 0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund 0.12½
Bärenfleisch, per Pfund ...... 0.10 —0.13

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings", beste, per Faß ...... 4.50 —6.25
„Ben Davis", per Faß ...... 3.00 —3.50
„Baldwins", Nr. 1 ...... 3.00 —4.00
„Jonathans" ...... 4.00 —5.00
Bananen—per Gehänge ...... 1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Messina, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Orangen—Floridas, per halbe Kiste ...... 2.00 —3.00
California Navels, per Kiste ...... 2.50 —3.25
„Grape Fruit"—Jamaika ...... 5.00 —6.00
„Grape Fruit"—Florida ...... 6.00 —8.00
Ananas, per Dutzend ...... 2.50 —3.00
Preißelbeeren — per Faß ...... 5.00 —7.50
Trauben—
Catawbas, Kiste mit 15 Körben 1.75
Kalifornische, 4 Körbe ...... 1.00 —1.50
Malaga, per Fäßchen ...... 5.00 —7.00
Erdbeeren, per Quart ...... 0.40 —0.50

Gemüse.

Artischoken, per Dutzend 1.75
Brüsseler Sprossenkohl, per Quart 0.15
Rothe Rüben, neue, per Faß ...... 6.50 —7.00
Kraut, die Tonne ...... 18.00—20.00
per Faß, N. Y. ...... 1.50 —1.60
Sauerkraut, 40 Gallonen 4.50
Mohrrüben, neue, California, per Crate ...... 2.50 —4.00
Blumenkohl, California, per Crate ...... 1.40 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend ...... 1.25 —1.50
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel 1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen ...... 0.15 —0.30
Kopfsalat, per Korb ...... 2.00 —3.00
Blattsalat, per Kübel ...... 0.25 —0.35
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend ...... 1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend ...... 0.18 —0.30
Tomaten, 6 Körbe ...... 3.00 —3.50
Petersilie, per Dutzend Bündchen ...... 0.75 —0.85
Rüben, per Sack ...... 0.85 —1.00
Spinat, per Faß ...... 5.00 —7.00
Pastinaken, per Faß ...... 1.25 —1.35
Pilze, das Pfund ...... 0.40 —0.50
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe 1.50
„Pie Plant", das Dutzend ...... 0.40 —0.50
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste 5.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste ...... 5.50 —6.00
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel ...... 1.63 —1.65
„Medium" ...... 1.60 —1.62
Braune schwedische 1.68
Rothe „Kidneys" ...... 1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel ...... 0.70 —0.75
Geringere Sorten, per Bushel ...... 0.65 —0.69
Neue, Bermudas, per Faß ...... 5.00 —7.00
Süßkartoffeln, per Faß ...... 2.50 —4.50

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. F. Marshall, 1½stöck. Frame Cottage, 2537 W. Ontario Str., $1,200.
C. Holm, 2-stöck. Frame Residenz, 2658 N. 41. Ct., 4,000.
John Brook, 3-stöck. Brick Flat, 1444 Newport Ave., $7000.
Axel Peterson, zwei 2-stöck. Brick Flats, 930—932 Balmoral Ave., $8000.
H. J. Reich, 2-stöck. Frame Residenz, 980 Reed Place, $3,200.
Sidney Mandl, 2-stöck. Brick-Anbau, 349 Division Str., $10,000.
Annie Walsh, 2-stöck. Brick Flat, 11757 LafayetteAve., $3,500.
H. R. Wilson, 3-stöck. Brick Apartment Gebäude, 4557—4559 Greenwood Ave., $50,000.
J. A. Gauger & Co., 2-stöck. Brick Anbau, 549 W. 22. Str., 4,500.
H. Thoresen, 2-stöck. Brick Flat, 756 Cornelia Str., $5000.
Thomas Ixler, 1-stöck. Frame Cottage, 2863 N. 40. Ave., $1,200.
C. D. Oldfield, 2-stöck. Frame Residenz, 1737 W. Balmoral Str., $1,500.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

George F. Jennings; Verbindlichkeiten $13,000; keine Bestände.
Reinhold Staudenmeyer; Verbindlichkeiten, $3,200; Bestände, $300.
Fred Eisele; Verbindlichkeiten, $4,300; keine Bestände.
Warren C. Ponder; Verbindlichkeiten $5700; keine Bestände.
Sophia Goldstine; Verbindlichkeiten, $4,900; Bestände, $100.
Ernest G. Pound; Verbindlichkeiten, $1,600; keine Bestände.
Adolph Kaestner; Verbindlichkeiten, $78,700; Bestände, $300.
Abel D. Osmon; Verbindlichkeiten $67,200; keine Bestände.
Simon J. Brandl; Verbindlichkeiten $3400; keine Bestände.
Louis T. Will; Verbindlichkeiten $1500; keine Bestände.
Gesuch von M. M. Freeman & Co. um Bankerott-Erklärung der Lake George Ice Co.; Schuldforderungen $759.

— Nichts mehr fürchten ist so traurig, als nichts mehr hoffen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Winchester Ave., 46 F. südl. von 48. Str., Ostfront, 24×116, K. Pjutka an John Lesanski, $1750.
Tripp Ave., Südwestecke Le Moyne Str., 48×126, R. Buchdahl an Mathilde A. Jacobson, $1000.
Ashland Ave., Südwestecke Taylor Str., 50×150, Leopold Mayer an John W. Snyder, $23,500.
Vincennes Ave., Nordwestecke 44. Str., 67×180, John W. Snyder an Leopold Mayer, $90,000.
Grundstücke 221 und 223 Market Str., 41¼×147½, David M. Pfaelzer an Herbert B. Symour, $1.
Park Str., Nordwestecke Wood Str., 156×84, Salomon Karpen u. A. an S. Carpen & Bros., $10.
Grundstücke 187 und 188 Michigan Ave., 53×171, Salomon Karpen u. A. an S. Karpen & Bros., $10.
Le Moyne Str., 168 F. westl. von Robey Str., Südfront, 52×162; Lake View Drive, Südwestecke Wellington Str., 148×150; Vernon Ave., 95 F. nördl. von 33. Str., Westfront, 50×164; Diversey Boulevard, 200 F. westl. vom Lake View Drive, Südfront, 100×150; Oakdale Ave., Südwestecke Lake View Drive, 150×197; South Park Ave., Nordwestecke 91. Str., 10½ Acres, John Mohr an Joseph, Louis, Albert, Edward und William Mohr, $1.
Grundstück 707 Robey Str., 96×150, John Mohr an Harriet Mohr, $1.
Grundstücke 152 bis 156 Madison Str., 65×135, Helen Shepard Gage an den Nachlaß von Leander J. McCormick, $50.
Grundstück 148 Madison Str., Theil von 10×100, Taylor A. Snow an denselben, $1.
Ogden Ave., Südwestecke Adams Str., 133×102, Nachlaß von E. A. Larkin an David G. Robertson, $1.
Carpenter Str., Nordwestecke 58. Str., 24×124.7, und anderes Eigenthum, James Hoven an Cornelius Hoven, $10,500.
56. Str., Nordostecke Madison Ave., 75×144, Gregory Vigeant u. A. an Thomas D. Randall, $13,348.
56. Str., 75 F. östl. von Madison Ave., Südfront, 75×144, Derselbe an Denselben, $9358.
Madison Str., 105 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 125×191, Leopold Mayer an John W. Snyder, $17,500.
Washington Str., 251 F. östl. von 43. Ave., Nordfront, 25×175, A. S. Terrill an Ella D. Richardson, $13,000.
Grundstücke 221 und 223 Market Str., 41¾×147½, David M. Pfaelzer an Herbert B. Seymour, $5.
Byron Ave., 97 F. östl. von Paulina Str., Nordfr., 48×121, Isaac A. Travis an Mary C. Jouvenat, $1800.
Eddy Str., 125 F. östl. von Hamlin Ave., Südfr., 25×125, M. M. Bright an Benjamin F. Fitch, $1150.
N. 46. Ave., 200 F. nördl. von Leland Ave., Westfront, 50×155½, C. C. Fleck an Catherine und Oscar Henning, $2100.
Frank Str., 524 F. westl. von Waller Str., Nordfront, 24×100, Mary Duffery an Hermann Babetch u. A., $1550.
Grundstück 3023 Groveland Ave., 20×94, C. T. Byrne an Walter T. Nash, $5000.
Dasselbe Grundstück, Walter T. Nash an Fred H. Bartlett, $4500.
Lake Ave., Nordwestecke 75. Str., 210×211, Wm. J. Burdett an Andrew Crawford, $1.
Lake Ave., 125 F. südöstl. von Jefferson Ave., Ostfront, 37 F. durch bis Jefferson Ave., Charlotte Maher an Mabel D. Corry, $7500.
Marshfield Ave., 156 F. nördl. von 48. Str., Ostfr., 25×124½, H. A. Taylor an Martin J. McCarthy, $1250.
Saginaw Ave., 97 F. nördl. von 76. Str., Ostfr., 50×167, J. L. Napierskie an Fred. C. Schultz, $4500.
State Str., Südwestecke 71. Str., 50×121, und anderes Eigenthum, F. E. Barker an Bertha M. Stevens, $1.
State Str., 141 F. südl. von 36. Str., Ostfront, 24×123, Ebenezer Lane an Thomas McGreevy, $6000.
String Str., 100 F. südl. von 16. Str., Ostfront, 24×95, A. Hageman an Albert Phicinski, $1200.
67. Str., 901 F. westl. von Carpenter Str., Südfr., 26×125, J. Saunders an Mervilla C. Goodyear, $1000.
76. Str., 208 F. westl. von Stony Island Ave., Nordfront, 37½×125, Margaret O'Neill an John H. O'Neill, 1000.
21. Str., 225 F. östl. von Lincoln Str., Südfront, 25×125, F. D. Graumann u. A. an Friederika D. Graumann, $2000.
Grundstück 760 Walnut Str., 18½×137½, C. W. Noyes an Ward T. Huston, $4000.
Washington Boulevard, 40 F. östl. von Francisco Ave., Nordfront, 32×122.8, M. R. Chamberlin u. A. an Barney H. Chamberlin, $7000.
Dasselbe Grundstück, Barney H. Chamberlin an Minnie R. Chamberlin, $7000.
Western Ave., 75 F. südl. von 52. Str., Ostfront, 25×125, M. Sprokke an Frank B. Buszin, $2325.
Whipple Str., Südostecke 25. Str., 25×125, K. Biduna an Josef Brda, $2000.
Winona Str., 238 F. westl. von Southport Ave., Nordfront, 50×128, E. Lutich an Alfred und Mathias Olson, $2200.
Auburn Str., 222 F. südl. von 32. Str., 25×99, S. Marcinkiewicz an Casimir Ambrozaitis, $1200.
East End Ave., 260 F. südl. von 82. Str., Westfront, 30×125, C. H. Gaylord an Carl L. Horton, $1200.
Evergreen Ave., Nordostecke N. 41. Ave., 50×123, und anderes Eigenthum, Chicago T. & T. Co. an Nicholas Cool, $1860.
N. 40. Ave., 81 F. südl. von Grand Ave., 50×124½, und anderes Eigenthum, Chicago T. & T. Co. an Julius Otto, $5000.
S. 41. Ave., Südwestecke 29. Str., 502,56×124,67, F. Jochens an August Buebach, $1350.
Harrison Str., zwischen St. Louis und Central Park Ave., Südfront, 18½×125, Annie Cherney an Maggie Cherney, $1.
Hirsch Str., 198 F. westl. von Grand Ave., Nordfr., 25×123, und anderes Eigenthum, Chicago T. & T. Co. an Sophia Schumacher, $5000.
Norwood Ave., 446 F. östl. von Southport Ave., Südfront, 37½×123, S. H. Austin an Max Berger, $1560.
Southport Ave., 159 F. nördl. von Hayes Ave., Westfront, 50×140, F. Musgrove an Elma L. Mosher, $1750.
61. Str., 130 F. östl. von Woodlawn Ave., Südfront, 58×140, John Wadsworth an Walter T. Nash, $3500.
Dasselbe Grundstück, Walter T. Nash an Charles T. Byrne, $6000.
Adams Str., 98 F. östl. von Winchester Ave., Südfront, 24×125, und anderes Eigenthum, M. G. Knight u. A. an Philip L. Marshall, $15,000.
Green Str., 75 F. südl. von 73. Str., Ostfront, 25×124½, M. C. Stillwell an Edward P. McPherson, $2500.
Harvard Ave., 173 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 100×186,9, and J. Carter u. A. an Grant Orr, $11,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Andrew C. gegen Nikoline M. Anderson, wegen Verlassens; Jesse A. gegen Leola Thomas, wegen Ehebruchs; Nettie gegen John W. Salisbury, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Elsie gegen James H. Rosenstock, wegen Verlassens und Ehebruchs; John J. gegen Edith Grogan, wegen Bigamie; Gina gegen Hans P. Amundson, wegen grausamer Behandlung; Augusta gegen Frank A. Dreugberg, wegen grausamer Behandlung; Maud Estella gegen John Albert Griffin, wegen Verlassens; Eva gegen Charles W. Shauer, wegen Verlassens; May G. gegen James E. Kroß, wegen Verbrechens; Sarah gegen Charles F. Boylan, wegen Verlassens; Herbert A. gegen Nannie Carson, wegen grausamer Behandlung; Mamie gegen John Kennedy, wegen Verlassens; Sophie F. gegen Carl Gustavus Brommer, wegen Verlassens; Berenice E. gegen Julius Schneider, wegen Trunksucht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors $14; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. mido

Verlangt: Ein guter Junge, an Brot zu helfen. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 244 Ost Madison Str.

Verlangt: Guter verheiratheter Gemüsegärtner für stetige Stellung an Herrschaftsplatz. Adr.: John Spalinger, 1300 King Str., La Crosse, Wisconsin. 19fb,1w

Verlangt: Wagenschmied-Helfer. 260 W. Harrison Str.

Verlangt: Cakebäcker. 418 S. Halsted Str., nahe De Koven Str.

Verlangt: Erste Hand an Cakes, erfahrener Mann. 588 Blue Island Ave.

Verlangt: Aufgeweckter Junge in Blumen-Store. 416 Wells Str.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Waiter. Muß englisch sprechen. 159 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter lizensirter Engineer und eine Wäscherin. 388 N. Clark Str.

Verlangt: Mann als Porter im Saloon. 323 S. May Str., nahe Polk.

Verlangt: Junger lediger Mann, in Treibhäusern zu arbeiten. Muß deutsch und englisch sprechen. — 4801 Robey Str.

Verlangt: Laufjunge bei Knoops, 247 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, den Elevator zu lenken. Knoops, 247 E. North Ave.

Verlangt: Bäcker als 2. Hand an Brot. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Lunchmann. 280 S. Clark Str.

Verlangt: Starke Knaben an Eisen-Ornament-Arbeiten zu lernen. $3 im Anfang. 425 W. TaylorStr.

Verlangt: Ein guter Waiter für Restaurant und Saloon. Schoenhofens Halle, 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Barkeeper, muß gute Empfehlungen haben. Frank Hinkamp, 5452 Lake Ave.

Verlangt: Ein guter Elevator-Junge für Flatgebäude. Nachzufragen Vormittags. 363 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Kräftiger Junge oder junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 380 West Division Str.

Verlangt: Guter Schneider, der sich in Damen-Arbeit einzuarbeiten wünscht. 45½ Ost Division St.

Verlangt: Erste Hand an Brot. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 422 Wells Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher nach Le Gaunee, Michigan. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Buchhalter, um zwei Mal im Monat Bücher in Ordnung zu bringen. Muß auf der Nordseite wohnen. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 6, 85 Washington Str.

Verlangt: Junge, 14 bis 16 Jahre. Wm. Burk Cutlery Co., 213 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, in Brotbäckerei zu arbeiten. Nachzufragen: 130 LaSalle Str.

Verlangt: 2 Butcher, gute Storetenders. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Wurstmacher. 236 Ost North Ave.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit in einer Restaurant-Küche. 478 Wells Str.

Verlangt: Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein fleißiger, kräftiger Brotbäcker. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Bartender. 621 N. Clark Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer, der Pferde beschlagen kann. 5143 Ashland Ave.

Verlangt: Vor- und Abbügler an Röcken. Guter Lohn. 754 N. Wood Str., nahe McReynolds Str.

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren. Dauernde und angenehme Stellung. Agenten, welche schon im Versicherungsfach thätig waren, bevorzugt. 8—12 Uhr. 191 E. Clark Str., Zimmer 21. samomi

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 714 Ost 63. Str. dimi

Verlangt: Blacksmith. 907 Armitage Ave. dmi

Verlangt: Verheiratheter Mann, um Farm zu bewirthschaften, nur solcher, der Farmarbeit versteht. Guter Lohn. 388 Ward Str., Lake View. mdimi

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 3feb,1mt,X

Verlangt: Knaben, 14 bis 17 Jahre alt. Gute Stellung für Tag- oder Nachtarbeit. Nehmt Lake Str. Hochbahn und elektrische Bahn nach American Can Company, Maywood. 15—22fb

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen mit etwas Erfahrung in Arbeit an Männerröcken. 206 LaSalle Str., Zimmer 19. mido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Platz in Saloon oder Restaurant. Spricht etwas deutsch und englisch. 114 West 18. Str., Basement.

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit als dritte Hand an Cakes. Adr.: K 659, Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Buchdrucker sucht Stellung. Geht auch außerhalb Chicagos. Adr.: W. 869 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht Arbeit. Kann an mehreren Sorten Oefen, an Wiener und French Brot arbeiten. Adr.: W. 868 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Bartender sucht Stellung. Ist auch Willens, alle vorkommende Arbeit zu thun. Adr.: K. 689 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann, deutsch, böhmisch und polnisch sprechend, sucht passende Beschäftigung. Adr.: Karl Andraschek, 894 W. Diversey Str., Ecke N. Central Park Ave. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Arbeit. — Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. mido

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen. 325 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen an Strick-, Spul- und Braiding-Maschinen. Auch werden Mädchen, welche bei Hand nähen können, angenommen. Sehr leichte und stetige Beschäftigung. C. F. Baum Co., 222 E. Madison Str., Ecke Franklin. mdfr

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Taillen, ebenfalls Lehrmädchen. Lohn während der Lehrzeit. 127 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Stempeln von Stickerei-Arbeit. Chicago Braiding & Emb. Co., 254—256 Franklin Str. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen zum Hosen nähen und Finishen; außer dem Hause. Julius Schmidt, 700 S. Ashland Ave. mdo

Verlangt: Handnäherinnen an feinem Muslin-Unterzeug. 383 Ost 35. Str.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave., im Maskengeschäft.

Verlangt: Gute Handmädchen an Damen-Röcken und Coats. Dauernde Beschäftigung. 827 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen bei Damenschneiderin. 827 N. Clark Str.

Verlangt: Eine erfahrene Helferin bei Kleidermacherin. 755 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen, das gut im Nähen bewandert ist. 308 Larrabee Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen auf Bügelmaschine. 447 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Mädchen, die englisch lesen und schreiben können und die Buchhaltung verstehen, bei der Fabrikation künstlicher Blumen. 252 W. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 420 Belden Ave., West Eingang.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, in Schneidershop. 508 N. Marshfield Ave. dimi

Verlangt: Erfahrene Caramel-Wrappers auf Stück-Arbeit. Fabrik 106 West Adams Str. dimi

Verlangt: Mädchen, welches Erfahrung hat im Kleidermachen. Rotter, 736 W. Division Str. dimido

Verlangt: Erfahrene Skirtmacher und Finishers. Guter Lohn. Stetige Arbeit. R. G. Barrett & Co., 225 Market Str. 15feb,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Köchinnen, Geschirrwascher, Haus- und Zimmermädchen finden Stelle bei Frau Mayer, 144 S. Halsted Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Sonntags offen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 306 S. Taylor Ave., Oak Park. mdfr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2178 Evanston Ave., Argyle Park.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; gute Heimath. 421 Garfield Avenue. mido

Verlangt: Ein nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1949 Deming Place, 1. Flat, östlich.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Kein Waschen. 3358 South Park Ave. mido

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin; kleine Familie; guter stetiger Platz. 1156 12. Str., nahe Western Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Ravenswood. Nachzufragen Zimmer 1010 Fort Dearborn Building, Ecke Monroe und Clark Str., Donnerstag Morgen zwischen 10 und 12 Uhr.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 651 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 268 Fremont Str.

Unser Motto ist: Ehrlichkeit. — 118 Fifth Ave., Chicago Employment Agentur, Hauptquartier für Hotel- und Restaurant-Bedienstete, Fabrik- und Hausarbeit, Stellungen frei. — Südseiter bitte vorzusprechen in 3453 Indiana Ave., Mrs. Lucas. — Tel. Main 94.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 628 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, auch auf 2 Kinder aufzupassen. 1171 MilwaukeeAve.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 1237 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 118 W. Randolph Str.

Verlangt: Eine Frau zum Office-Reinigen, wohnhaft in der Nähe. 652 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4343 Indiana Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen: 914 Larrabee Str. dimi

Verlangt: Mädchen für zweite leichte Arbeit. 35 Lane Place. dimi

Verlangt: Aeltliche deutsche Frau, auf Kinder zu achten und bei leichter Hausarbeit zu helfen, wo gutes Heim gewünscht wird. Adr.: K. 675 Abendpost. dimi

Verlangt: Böhmische oder deutsche Köchin. 936 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 2089 Kenmore Ave. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Lunchköchin, sofort. 3249 N. Clark Str. mido

Verlangt: Frau, einer Wöchnerin abzuwarten. 167 Locust Str., Ecke Franklin Str., 1. Flat. mdofr

Verlangt: Köchin in Boardinghaus. 83 West Van Buren Str. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 6010 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 732 Carroll Ave., Ecke Lincoln.

Verlangt: Aeltliche Frau ohne Anhang für Hausarbeit. 3 in Familie. 662 West 14. Place, oben.

Verlangt: Gesetzte Frau mit Empfehlungen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Donnerstag Mittag. 527 Belle Plaine Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Haring, 346 Sheffield Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, die gutes Heim haben möchte. 1215 Dunning Str. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens Donnerstag.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 363 West Harrison Str.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. 142 Cornelia Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 309 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen. Mrs. Hener, 3749 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, vier in der Familie. Zwei Kinder. Nachzufragen bei Wilhelm Ruprecht, 77—79 W. Randolph Str., dritter Stock.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. C. H. Puscheck, 818 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Keine Kinder. Nachzufragen: 2419 Calumet Ave. dimi

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters als Haushälterin auf einer Farm. Zu erfragen: 42 S. Franklin Str., oben. dimi

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str., Bäckerei. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1022 Hood Avenue. Man nehme Evanston Car bis Hood Avenue. 15feb1w

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältliche Frau für allgemeine Hausarbeit. Gutes für rechte Person. 5234 Union Ave. 22ja*

W. Fellerk, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen wünscht Platz für allgemeine Hausarbeit. 114 West 18. Str., Basement.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht einen Platz in Küche und für Hausarbeit. Adr. W. 876 Abendpost.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stellung in Bäckerei oder Grocery- und Delikatessen-Store. Adr. K. 657 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung bei einer guten Familie oder im Restaurant. 883 31. Place. mido

Gesucht: Erfahrene Businesslunch-Köchin sucht Stelle. Mrs. Falt, 165 Dayton Str. mdofr

Gesucht: Perfekte Haushälterin sucht bessere Stelle; Stadt oder Land. Adr.: W 871, Abendpost.

Gesucht: Wäsche wird gewaschen und gebügelt; Arbeit erster Klasse. 46 Mohawk Str.

Gesucht: Stelle für leichte Hausarbeit. 4843 Justine Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte u. s. w. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 24jul1mtfr,mo,mi

Aufgepaßt! Ein in bester Blüthe stehender Saloon im Herzen der Stadt ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Lechner, 84 Washington Str., Zimmer 32.

$1000 kaufen einen erster Klasse Fisch-Store, altes Geschäft. Jährlicher Verdienst $1500. 706 W. North Ave. mido

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon mit Restauration und Logenhalle, wegen Todesfall. Nachzufragen 313 Clybourn Ave. mdo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Nordseite; Tageseinnahmen $18, mit Waarenvorräthen, für $600. Verlasse Chicago. Adr.: K. 651 Abendpost. mifr

Verkaufe eine gute Bäckerei, $25—$30 Storetrade. Gute Preise, wegenKrankheit der Frau. Adr. W. 813 Abendpost. misa

Zu verkaufen: Gutes Kaffee-, Thee- und Butter-Geschäft in bester Lage, wegen Krankheit. Nicht Alles baar zu zahlen. Adr.: W. 858 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchgeschäft. 60 Luebeck Str., nahe Hoyne Ave. mmsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Blacksmith- und Wagenshop, Stock und Tools. Shop ist zu vermiethen, in Country-Town (Indiana), mit großer Farm. Gute Gelegenheit für einen jungen Mann, sein eigenes Geschäft zu gründen. Adr.: F. S., 636 West North Ave. dimi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 gut gedüngte Lotten, gut gelegen für Gemüsegärtner. Nachzufragen 182 Orchard Str. 17febr,1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Wittwe sucht alten wohlhabenden Herrn als stetigen Boarder, oder gehe auch bei solchem als Haushälterin. 181 High Str., Ecke Dunning Str., oben.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store für Meatmarket. Adr.: W. 809 Abendpost. dimi

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlor-Set, Bureau und Spiegel, billig. 1876 N. Hoyne Ave. midofr

Zu verkaufen: Billig, Parlor Möbel, Dressers, Couch, echter Wilton Rug, 9×12, Bilder, Küchengeschirr, Gas-Range und Küchenofen. North Ave. Furniture Co., 194 Ost North Ave. 18fb,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kohlenwagen. 507 Elston Ave. midofr

Zu verkaufen: Grocerywagen. 372 W. Huron Str.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 Baar kaufen ein schönes importirtes Upright Piano, großer Bargain. Bei Aug Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. mdofrsafon

Großes Orchestrion, 13 Stücke spielend, geeignet für Saloon, Road House oder Sommergarten, kostete neu $1800, ist für $150 Baar zu verkaufen. Das Instrument ist in vorzüglichem Zustande. Zu erfragen bei Wm. Habrecht, 413 Ost North Ave., nahe Wells Str. misa

$30 kaufen Emerson Square Piano. 1015 N. Halsted Str. midofr

Neues Piano, bestes Fabrikat, wird für Baar wegen Ausgleichs einer Schuld verschleudert, wenn sofort genommen. Adr.: K. 674 Abendpost. 18fb,1w

$40 kaufen gutes Rosewood Piano. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. dimido

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freier Unterricht in Holzbrandmalerei (Pyrographie). Anmeldungen von 9 bis 6 Uhr. 659 North Park Ave. 14fb,1wX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur, Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut- Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt. Dr. Rothschild, Direktor. 2011 Wabash Ave., Chicago. 14sepjami*

Indian Treatment Institute, 351 Wells Str., Tel. Black 1427. — Einfaches sicheres Heilmittel gegen alle veralteten Krankheiten sind Indian Baumrinden-Bäder. 28ja,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt,—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3auX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. [illegible]

[illegible]

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21. [illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kummer & Kummer, deutsche Patent-Anwälte, [illegible]

Lokalbericht.

Wurden mürbe.

John Heine und Frank Koales geständig, Horace Schroder ermordet zu haben.

John Heine und Frank Koales, 17-jährige Burschen, wurden gestern in der Revierwache an WarrenAve. mürbe und gestanden, den Handlungsgehilfen Horace Schroder in demLaden des Kolonialwaarenhändlers G. C. Byrnes an Sacramento Ave. und Lexington Straße in räuberischer Absicht überfallen, und als er sich zur Wehre setzte, erschossen zu haben. Die Mordbuben hatten seit drei Tagen versucht, der Polizei Sand in die Augen zu streuen und die Schuld von sich auf ihre gleichfalls verhafteten Genossen, Charles Miller und George W. Ellis zu wälzen. Die Polizei hat inzwischen ermittelt, daß die vier Arrestanten des Raubes, Einbruchs und anderer Verbrechen schuldig sind. Den eidlich erhärteten Aussagen der geständigen Mörder gemäß war der Mord nicht mit Vorbedacht ausgeführt worden. Sie behaupten, daß sie den jungen Burschen erst erschossen, als sie glaubten, auf keine andere Art ihre Flucht bewerkstelligen zu können.

Ihren Angaben gemäß trugen sie Gesichtsmasken, als sie den Laden betraten. Sie wurden von Schroder mit einem halben Dutzend Revolverschüssen begrüßt. Schroder leistete ihrem Befehle, ihnen den Revolver auszuhändigen, nicht Folge, und sie erwiderten dann das Feuer. Der dritte Schuß saß, undSchroder brach zusammen. Sei liefen davon, fürchteten sich aber, wie üblich nach ihren Raubzügen, die Metropolitan-Hochbahn zu benutzen, und begaben sich zu Fuß nach ihrem Zufluchtsorte an State und Van Buren Straße. Auf dem Wege dahin hatten sie ihre Revolver über den Randolph Straßen Viadukt geworfen. Einer von ihnen hatte während der Schießerei im Laden einen seiner Handschuhe verloren. Sie fürchteten, daß der Handschuh die Polizei früher oder später auf ihre Spur führen würde und bequemten sich daher zu dem Geständnisse. Koales wohnt bei seinen Eltern im Gebäude Nr. 784 Spaulding Ave. und erfreute sich bisher eines makellosen Rufes. Heine, der in der Nähe von Fisk und 20. Str. wohnt, ist schon häufig wegen kleiner Diebstähle verhaftet worden.

Ein Hund hält Todtenwache.

Von seinem treuen Hunde bewacht, wurde gestern Abend der Schreiner Joseph Peslek auf dem Eise sitzend, gegen das Ufer gelehnt, auf dem „Mud Lake" todt aufgefunden. Man hatte bereits stundenlang nach ihm geforscht und die Polizei beauftragt, seinen Aufenthalt zu ermitteln. Peslek war ein alter Mann von 60 Jahren und wohnte mit seiner Familie in dem Hause No. 1040 Süd Sawyer Avenue. Er hatte im Laufe des Vormittags, von seinem Hunde „Franz" begleitet, seine Wohnung verlassen und gesagt, er werde bald wieder zurück sein. Als jedoch beim Einbruch der Dämmerung weder Mann noch Hund zurückkehrte, wurden die Angehörigen des Vermißten unruhig und benachrichtigten die Polizei. Im Laufe des Abends begaben sich drei junge Schlittschuhläufer nach dem sogenannten „Mud Lake", Sacramento Avenue und 31. Straße, um sich ihrem beliebten Sport zu widmen, und fanden den alten Mann anscheinend eingeschlafen. Sein treuer Hund hatte die Vorderpfoten über seine Schultern gelegt und winselte unaufhörlich. Den Schlittschuhläufern kam die Sache verdächtig vor und sie theilten ihr Erlebniß der Polizei mit.

Es wird angenommen, daß der alte Mann in's Wasser fiel und sich wieder herausschaffte, infolge der Ueberanstrengung aber einem Herzleiden zum Opfer fiel.

Aus den Vororten.

Die „Sophomore"-Klasse der Northwestern University hat mit ihrer geplanten dramatischen Aufführung „What Became of Parker?" bei der Fakultät wieder einmal angestoßen und es ist von dieser verfügt worden, daß das Stück, ehe es über die Bretter geht, einem gründlichen moralischen Säuberungsprozeß unterzogen werden muß. In dem Lustspiel kommen nebst zahlreichen Liebhaberszenen, in welchen Küsse eine Rolle spielen, auch Trinkgelage und Fluchworte vor. Sogar Zigaretten werden im Laufe der Handlung geraucht.

Alle diese Dinge sollen jetzt auf Befehl der Fakultät ausgeschieden werden, wenn das Stück gespielt werden soll. Die Studenten behaupten nun, daß das Stück dadurch zu Grunde gerichtet werde, und werden möglicherweise auf die Aufführung desselben verzichten.

Verkaufen aus.

Die griechischen und italienischen Obsthöker in der unteren Stadt, denen gestern polizeilicherseits eröffnet wurde, daß ihres Bleibens auf den Seitenwegen ferner nicht sein könne, machten daraufhin verzweifelte Anstrengungen, ihren Vorrath an Früchten so rasch wie möglich los zu werden. Es wurden Preisermäßigungen angekündigt, wie sie noch nie dagewesen. Dennoch haben die Höker nicht ganz mit ihren Waaren zu räumen vermocht, und hier und da machten auch heute noch Einzelne von ihnen den Versuch, den Ausverkauf fortzusetzen. Sie wichen erst vom Platz, als die Polizei ihnen keine andere Wahl mehr ließ.

* Von Studentinnen der Chicagoer Universität, die im Turnsaale übten, wurde gestern einDieb überrumpelt, der aus dem Ankleidezimmer eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen hatte. Der Spitzbube gab Fersengeld, wurde aber von den jungen Damen verfolgt. Ihnen schlossen sich zwei Detektives an, die den Missethäter einfingen und einkäfigten. Der Arrestant gab seinen Namen als Thomas Mack an.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Maschinenbauer-Union bereitet eine neue Lohnskala vor.

Der Präsident der Ziegler-Union macht einen Vorschlag für die Beschäftigung der Bridewell-Insassen.

Bericht des Staats-Bureaus für Arbeits-Statistik.

Die Maschinenbauer-Union scheint durch die Lohnkämpfe, welche sie während der vergangenen neun oder zehn Monate durchzumachen gehabt hat, und die zum Theil noch jetzt andauern, keineswegs geschwächt zu sein. Sie bereitet für Mittwoch, den 12. März, eine Massen-Versammlung ihrer Mitglieder vor, in welcher eine neue Lohnskala zur Annahme gelangen soll. Der von der Union festgesetzte Mindestlohn beträgt gegenwärtig 28Cents dieStunde. Die Nachfrage um Maschinenbauer ist indessen zur Zeit eine so starke, daß tüchtigen Leuten bis zu 40 Cents die Stunde gezahlt werden muß. In Anbetracht dieser günstigen Verhältnisse will die Union die Mindestrate des Lohnes um 2 Cents höher ansetzen und außerdem eine abgestufte Ratenskala feststellen, nach welcher die Bezahlung von Arbeitern erfolgen soll, die auf einem oder dem anderen Gebiete des Handwerkes besondere Fertigkeit besitzen. — Die Mitgliederzahl der lokalen Fachverbände vonMaschinenbauern beläuft sich zur Zeit angeblich auf 4000. Für die angekündigte Massen-Versammlung ist der große Saal im Gebäude des Christlichen Jünglingsvereins an der LaSalle Str. gemiethet worden.

Präsident Hank von der Union der Ziegler hat dem Mayor vorgeschlagen, die Ziegelbrennerei in der Bridewell einzustellen. Das werde ohnehin bald geschehen müssen, weil das Thonlager auf dem Bridewell-Grundstück nahezu erschöpft sei. Unter der Thonerde befinde sich indessen Kalkstein. Die Stadt möge nun Kalköfen bauen und die Strafgefangenen statt Backsteine Kalk brennen lassen. Auf diese Weise würde sich die Stadt nicht nur für ihre eigenen Zwecke billig Kalk verschaffen, sondern solchen auch den Bauunternehmern liefern und dem Kalktrust den Garaus machen können.

Von dem in Chicago für Bauzwecke erforderlichen Kalk werden gegenwärtig hier am Orte angeblich nur 30 Prozent hergestellt; 70 Prozent werden aus Indiana und Wisconsin auf den hiesigen Markt geliefert. Herr Hank ist der Ansicht, daß das Kalksteinlager unter dem Bridewell-Trakt bedeutend genug ist, um mit der Ausbauung desselben die sämmtlichen Insassen der Strafanstalt zu beschäftigen, so daß in dieser nicht nur die Ziegelfabrikation, sondern auch die Korbflechterei und die Besenbinderei ohne Schaden eingestellt werden könnte.

Gewerkschaftsbeamte haben erkundet, daß ein Agent des Staatsgefängnisses von Nebraska mit hiesigen Großhandlungen Kontrakte für die Lieferung von Besen abgeschlossen hat, welche in jener Strafanstalt angefertigt worden sind. Sie wollen den Vertrieb dieser Besen möglichst zu erschweren suchen.—Durch Vermittlung des Sekretärs W. R. Boyer von der Internationalen Besenmacher-Union wurde gestern schon nach Verlauf weniger Stunden ein Streik beigelegt, welchen die Angestellten der Sider'schen Besenfabrik, Nr. 437 Jefferson Str., erklärt hatten, weil ihnen das Arbeitsmaterial zu unregelmäßig geliefert worden war.

Die fünf hiesigenFachverbände derAngestellten von Schuh- und Stiefelfabriken haben in dem Gebäude Nr. 75 Randolph Straße eine gemeinsame Geschäftsstelle eingerichtet, welcher C. L. Bane vorsteht. — Die Internationale Union der Schuh- und Stiefelmacher hat beschlossen, im Juni zu Detroit einen Konvent abzuhalten.

In der Nähe der Allis-Chalmers'schen Fabrikanlagen an West 12. Str. ist es in jüngster Zeit wieder öfter zu Angriffen auf dort beschäftigte Streikbrecher gekommen. Unter Denen, die mißhandelt worden sind, wurden ein gewisser Emil Schulz und ein unter dem Namen „Long Jim" bekannter Vorarbeiter der Fabrik genannt. In beiden Fällen soll übrigens der Angriff nicht von Streikern ausgegangen sein, sondern von Eisenbahnern, die mit jenen sympathisiren. — Gestern trafen hier aus Philadelphia zehn Arbeiter ein, die bisher in der Baldwin'schen Maschinenfabrik mit der Handhabung pneumatischer Bohrmaschinen beschäftigt waren, und die man der Allis-Chalmer Co. zur Aushilfe geschickt hat. Vier von den Leuten haben sich angeblich geweigert, an die Arbeit zu gehen.

Die Union der auf den Binnensee'n beschäftigten Matrosen hat beim Kongreß gegen die Annahme eines Zusatzes zur Schifffahrts-Akte Verwahrung eingelegt, welche es Mitgliedern einer Schiffsmannschaft bei $100 Geldbuße oder entsprechender Haftstrafe verbietet, am Lande zurückzubleiben, wenn ihr Schiff in See sticht.

Vertreter der Illinois Brick Co. unterhandeln heute mit den Vertretern der Ziegler-Union über die Lohnraten, welche in diesem Jahre Geltung haben sollen.

Eine Agitations-Versammlung für Apotheker-Gehilfen ist auf heute Abend um halb elf Uhr nach dem Great Northern Hotel einberufen.

Das staatliche Bureau für Arbeits-Statistik wird demnächst seinen zweijährlichen Bericht veröffentlichen, welcher sich diesmal mit dem Wachsthum der Industrie im Staate in den Jahren von 1895—1899 beschäftigt. Das Bureau hat die zu diesem Zwecke angestellten Erhebungen auf 735 Betriebe in 38 verschiedenen Industriezweigen ausgedehnt. Im Jahre 1895 war in diesen Betrieben ein Kapital von $29,078,157 angelegt. Bis 1897 war dieses Kapital auf $33,713,438 vermehrt worden, also um 16 Prozent. Eine Zunahme hatte in jedem der Industriezweige stattgefunden, ausgenommen die Ofenfabrikation. Die Zunahme belief sich in den einzelnen Fällen auf von 5 bis über 100 Prozent. Am größten (140 Prozent) war die Zunahme des Anlagekapitals in den Betrieben zur Herstellung von Knöpfen und Kleiderbesatz. In der Fabrikation von Drahtwaaren stellte die Zunahme sich auf 120, in der von musikalischen Instrumenten auf 53 Prozent; sie belief sich auf 24 Prozent in der Fabrikation von Nahrungsmitteln, auf 19 im Maschinenbau und auf 13 in der Fabrikation landwirthschaftlicher Geräthe.

Der Werth des verarbeiteten Rohmaterials belief sich im Jahre 1895 auf $75,382,583, im Jahre 1899 auf $104,444,187 — eine Zunahme von 39 Prozent. Eine Abnahme wiesen in dieser Hinsicht vier Industriezweige auf: Baumaterial, Tabak und Zigarren, kohlensaure Getränke, Seife. In der Fabrikation landwirthschaftlicher Geräthe war der Werth des verarbeiteten Rohmaterials in den vier Jahren um 70 Prozent gestiegen, im Maschinenbau um 64, in der Nahrungsmittel-Branche um 42, in der Eisen-Industrie um 72 Prozent.

Der Werth der hergestellten Waaren belief sich im Jahre 1895 auf $97,120,822, im Jahre 1894 auf $135,748,509 — eine Zunahme von annähernd 40 Prozent. Bei den Drahtwaaren stellte die Werthzunahme in der Produktion sich auf 411 Prozent, bei Knöpfen und Kleiderbesatz auf 149, bei Uhrgehäusen und Uhrwerken auf 84, bei Möbeln auf 82, bei Metallwaaren auf 78, bei Oefen auf 60, bei Droguen auf 53, bei Topfwaaren auf 52, bei musikalischen Instrumenten auf 47 Prozent. In 33 von den 38 Industriezweigen war dieMenge der Erzeugnisse um von 5—126 Prozent gestiegen, die fünf verbleibenden Industriezweige weisen in dieser Hinsicht einen kleinen Rückgang auf.

Die Zahl der in den 735 berücksichtigten Betrieben als Wertherzeuger beschäftigten Personen stellte sich im Jahre 1899 auf 29,169; von diesen Arbeitskräften gehörten 3,362 dem weiblichen Geschlechte an. Die Zunahme an Arbeitskräften im Vergleich zum Jahre 1895 belief sich auf 29.82 Prozent. Die Summe der ausgezahlten Löhne stieg von $9,800,033 im Jahre 1895 auf $13,876,259 im Jahre 1899 — Zunahme: 41.6 Prozent. Der jährliche Durchschnittsverdienst der Arbeiter würde sich hiernach auf etwa $475 gestellt haben. — In den acht bedeutendsten Industriezweigen war die Summe der im Jahre 1899 ausgezahlten Löhne sogar um 45 Prozent größer, als im Jahre 1895. Sie war von $5,984,123 auf $8,673,337 gestiegen.

Vertreter der Firma Schwarzschild & Sulzberger erklären, daß die an ihren Neubauten im Schlachthaus-Revier beschäftigt gewesenen Arbeiter nicht an den Streik gegangen seien, sondern einfach deshalb zu arbeiten aufgehört hätten, weil ihre Arbeit gethan ist.

Die Handlungsgehilfen werden heute Abend zur Feier der von ihnen erzielten Erfolge einen Fackelzug durch die West Madison Straße veranstalten.

Vereinigung zweier Banken.

Der Zug zu immer größeren Kapitalsverbindungen macht sich mehr und mehr auch im Bankgeschäft bemerkbar. Hier in Chicago wird laut eben ergangener Ankündigung die große „Merchants' National Bank" von der größeren Corn Exchange National Bank demnächst verschlungen werden. So haben wenigstens die beiderseitigen Direktorenräthe gestern beschlossen. Dieser Beschluß wird am 27. März von den Aktionären der beiden Bankhäuser bestätigt werden. Der bisherige Präsiden der Corn Exchange National Bank, Ernest A. Hamill, wird in seiner jetzigen Stellung verbleiben.

Als Grund für dieVereinigung wird angegeben, daß der Präsident der Merchants' National Bank, Chauncey J. Blair, sich zurRuhe setzen will. Er wird in dem verschmolzenen Bankgeschäft den weniger anstrengenden Posten des Vize-Präsidenten übernehmen.

Die Corn Exchange Bank wird durch die Verschmelzung die drittgrößteBank der Stadt und die zweitgrößte unter den Nationalbanken. Die drei Banken, welche nach derVerschmelzung über die größten eingelegten Summen verfügen werden, sind die First National mit $71,920,440 Einlagen, die Illinois Trust and Savings Bank mit $67,936,991 und die mit der Merchants' National verschmolzene Corn Exchange mit einem gemeinschaftlichen Depositen-Kapital von über $50,000,000. Die drei Banken werden somit über nahezu $200,000,000 und damit über fast die Hälfte sämmtlicher Chicagoer Bankumlagen verfügen.

Die Jahresausweise der beiden zu verschmelzenden Banken wiesen am 10. Dezember 1901 die folgenden Zahlen auf:

Einlagen:	
Corn Exchange	$35,355,100
Merchants'	15,686,608
Zusammen	$51,041,708
Darlehen und Diskontos.	
Corn Exchange	$21,802,518
Merchants'	8,918,737
Zusammen	$30,721,255
Baarbestände:	
Corn Exchange	$16,054,424
Merchants'	8,042,129
Zusammen	$24,096,553

Vereins-Nachrichten.

Der kürzlich von hiesigen Schweizern gegründete Helvetia Rauch Klub zählt jetzt 12 Mitglieder und es können Personen, welche sich dem Klub anzuschließen wünschen, jederzeit aufgenommen werden. Die Eintrittsgebühr beträgt 25 Cents, der monatliche Beitrag ebenso viel. Herr A. Frei ist Präsident; Herr Emil O. Frei, 332 Clybourn Ave., ist Sekretär. Der Klub wird demnächst eine Gründungsfeier veranstalten.

(Eingesandt.)

Nationales-Sängerfest 1903.

Baltimore, Febr. 1902.

Baltimore steht im Zeichen des Sängerfestes! Die Wogen des Enthusiasmus, der vom Fest-Präsidenten L. H. Wieman entfacht worden ist, beginnen sich immer weiter in den Kreisen von Deutschen und Amerikanern zu verbreiten, und es blicken unsere Sänger frohen Muthes in die Zukunft.

Die von Herrn Wieman ausgewählten Gehilfen bei dem großen Sängerfeste des Nordöstlichen Sängerbundes in Baltimore 1903, welche in dem sogenannten Sängerfest-Direktorium vereinigt sind, stellen einen Erfolg des Festes fast sicher, denn die Namen dieser Fest-Direktoren haben sämmtlich in Baltimore einen guten Klang und gehören Männern an, auf welche Baltimore mit Recht stolz sein kann.

Als Dirigenten für das Sängerfest haben die Ver. Sänger den bekannten Komponisten, Sänger und Dirigenten D. Melamet, dessen Name in den ganzen Ver. Staaten auf das Vortheilhafteste bekannt ist, erwählt, so daß die Grundlage des kommenden Sängerfestes in jeder Beziehung eine vorzügliche ist.

Eine Angelegenheit, welche vorläufig unsere deutschen Dichter in Amerika besonders interessiren wird, ist ein Preisausschreiben des Sängerfest-Direktoriums für ein Gedicht, welches später der Komposition des Kaiserpreisliedes zur Grundlage dienen soll. Es sind hierfür vom Musik-Komite folgende Bedingungen aufgestellt worden:

Auf dem Sängerfest im Jahre 1903 soll im Wettbewerbe um den Kaiserpreis eine Preis-Komposition vorgetragen werden. Den Text derselben wünscht das Komite durch ein Preisausschreiben zu erlangen und richtet an die deutschen Dichter der Union die Aufforderung zur Betheiligung.

Da es die ausgesprochene Absicht der Stiftung des Kaiserpreises war, in erster Linie nicht den Kunst-, sondern den Volksgesang zu fördern, so ist volksthümliche Haltung des Textes das erste Erforderniß.

Ob die Dichtung lyrisch oder episch, romantisch oder modern sein soll, bleibt dem Verfasser überlassen; doch wird ein Stoff aus dem Leben unserer Zeit, deren ideale Auffassung durch die kaiserliche Stiftung der Statuette eines Minnesängers bestimmt ist, vorzuziehen sein.

Der Umfang des Gedichtes soll 20 Zeilen nicht überschreiten. Die Summe von $50 ist ausgesetzt für das beste Gedicht und ist die Entscheidung darüber folgenden Preisrichtern anheimgestellt worden: Prof. Henry Woo, von der „Johns Hopkins-Universität", Prof. Chas. Raddatz vom „Baltimore City College" und Pastor Julius Hofmann von der Zionskirche in Baltimore.

Die Bewerbungen sind bis zum 1. März an Hrn. Stephan Steinmüller, No. 327 Nord Carrollton Ave., Baltimore, Md., einzusenden. Jeder Bewerber kann sich nur mit einer Dichtung betheiligen. Diese soll ein Motto tragen. Das gleiche Motto ist dann auf einem besonderen Bogen mit Nennung des Namens und der Adresse des Verfassers in einem zweiten Briefumschlage an den Fest-Präsidenetn, Hrn. L. H. Wieman, No. 106 Commerce Straße, Baltimore, Md., einzusenden.

(Eingesandt.)

Danksagung.

Im Namen des Northwest Frauenvereins statten wir dem Damen Gesangverein Frohsinn von Avondale, dem Douglas Damenchor, dem Thusnelda Damenchor und dem Nord Chicago Liederkranz, sowie den Brockmanns Kindern und den vier Kindern der Schwestern Schimke und Behrens, der Frau Linda Schmidt und Frau Austen und vor Allem dem Damenchor Frohsinn für den Kaffeeklatsch, sowie dem Douglas Damenchor für die Aufführung des „Schwarzen Peter" unseren herzlichsten Dank ab.

D. Wied, Sekr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark. Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	*7.30 B	*6.25 R
N. York & Boston	*3.00 R	*5.20 R
Jamestown und Buffalo	*3.06 R	*5.20 R
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 R	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 R	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 R	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	* 7.15 B	*5.15 R
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 R
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*5.30 R	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	*7.30 R	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	*8.00 R	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 R
New York Expreß	2.30 R	5.25 R
New York und Boston Expreß	11.20 R	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Nordwestern-Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 R	* 9.30 B
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 B	* 7.18 B
	*11.30 R	* 8.20 B
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 R	* 7.18 B
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids		* 6.45 B
	* 5.30 R	* 8.34 B
	*11.30 R	* 8.30 R
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 R	* 8.34 B
	***11.30 R	** 8.30 R
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 R	o 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 R	** 1.15 R
Black Hills und Deadwood	*11.30 R	* 7.18 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 B	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 R	* 9.30 B
	* 6.30 R	*12.25 R
	*10.15 R	* 9.45 R
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B	** 6.10 R
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 B	** 9.45 R
	*10.15 R	* 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay		* 6.10 R
	**11.30 B	** 1.15 R
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 R	*11.10 B
Green Bay & Menominee	** 9.00 B	** 4.00 R
	+ 3.00 R	** 9.30 R
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 R	* 9.45 B
	* 5.00 R	** 9.30 B
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 R	* 9.30 B
	* 8.00 R	* 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 R	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 R., *7.03 R., **11.25 R.
Rockford—Abf. *3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 R., **6.30 R.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 R., **5.01 R., **6.30 R.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 R., *10.00 R., *10.15 R.
Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 R., *3.00 R., *5.00 R., *8.00 R., *10.30 R.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. # Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.25 R
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 B	* 9.25 R
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	** 6.10 R	*10.50 B
Monticello, Ill., und Decatur	** 6.10 R	* 1.10 R
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 R	* 7.35 B
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 B	* 7.30 R
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 B	+7.00 R
Postzug — New Orleans	* 2.50 B	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 B	+9.25 R
Bloomington und Chatsworth	+4.30 R	+1.10 R
Champaign und Gilman Lokal		+ 1.10 R
Evansville Expreß	* 8.30 B	* 7.00 R
Evansville, Cairo und South	* 8.40 R	* 7.00 B
Kankakee und Rantoul	* 4.30 R	*10.00 B
Omaha, San Francisco	* 6.10 R	* 9.30 B
Dubuque, S'r City, Sioux Falls	* 6.10 R	* 9.30 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.30 B
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 B	* 7.30 B
Freeport Passagierzug	* 7.35 B	*10.05 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 R	
Rockford und Dubuque	+3.45 R	+12.55 R

* Täglich + Täglich ausgenommen Sonntags.
** Um 5.40 Nachm. am und nach dem 23. Febr.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 B	** 6.10 R
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 B	** 2.15 R
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 R
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 R
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 R
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 B	* 9.25 B
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 B	* 6.55 B
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 B	* 2.20 R
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 B	* 2.20 R
Denver, Utah, California	* 4.00 R	* 8.30 R
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 R	* 2.20 R
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 R	**10.35 R
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 R	**10.35 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 R	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 R	* 8.12 B
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 R	* 9.25 B
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 R	* 9.25 B
Kansas City, St. Joseph	*10.30 R	* 6.55 B
Quincy und Hannibal	*10.30 R	* 6.55 B
St. Paul, Minneapolis	***10.55 R	** 9.35 R
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 R	** 9.35 R
Denver, Utah, California	*11.00 R	* 7.20 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 R	* 7.20 B
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 R	* 8.30 B
Keokuk und Fort Madison	*11.00 R	* 6.55 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 R. Ankunft in Boston.. 5.30 R.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 R. Ankunft in Boston.. 4.50 R.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 R. Ankunft in Boston.. 5.50 R.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.
Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 R., *11.40 R. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 B., *11.25 B., *9.00 R., *11.40 R. — Nach Peoria: **9.00 B., *6.15 R., *11.40 R. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 B., *3.00 R. Von St. Louis: *7.15 B., *8.10 B., *5.04 R., **8.02 R. — Von Peoria: *7.15 B., *2.00 R., **8.02 R. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 B., *5.30 R., kommen an in Chicago: *10.10 B., *7.30 R. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 B., *6.15 R., *11.40 R. kommen an in Chicago: *8.10 B., *2.00 R., **8.02 R.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.— Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft.Mad.	** 7.58 R	** 5.02 R
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 R	**12.35 R
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.35 B
Lemont Lockport, Joliet	** 5.08 R	** 8.47 B
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 R	* 9.00 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 R	* 2.15 R
Kan. City, California, Mex.	*10.00 R	* 7.40 B
Kan City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 R

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 R
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 R
Lafayette und Bloomington	**11.45 B	** 8.40 R
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 B	** 5.55 R
Indianapolis und Cincinnati	* 11.45 B	* 8.40 R
Lafayette Accomodation	* 3.20 R	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 R	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 R	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 R
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 R	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route"
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3??? Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*6.45 B	*9.30 B
Kansas City, St. Joseph	*6.30 R	*9.30 B
Des Moines, Marshalltown	*11.00 R	*1.40 R
Sycamore und Byron	*3.10 R	*10.35 R
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*9.20 B	*7.45 B

Socken und Schäfer.

(Ein Geschichtel aus dem „Stoansteirischen", von Peter Rosegger.)

Der alte Gräderer kommt in's Städtlein und besucht seinen Herrn Vetter. Anfangs, als er eingetreten, spricht er lauter ewige Wahrheiten: daß der Berg aufwärts schnaufen und abwärts „knieschnappen" macht und daß die liebe Gesundheit halt's Beste wäre! Allmählich geht er weiter, rückt heraus mit einem Geheimniß und er möchte den Herrn Vetter frei so viel gern um Rath fragen. — Und duschelt ihm Eins hin.

„Was? Heirathen wollt Ihr?" schreit der Vetter zurück. „Jetzt hab' ich gemeint, Ihr hättet schon lange geheirathet!"

„Das wohl, das wohl. Ei freilich, geheirathet wohl. Aber auch schon lang wieder gestorben. Weil ich das erste Mal eine Alte hab' erwischt. Diesmal probir ich's mit einer Jungen. Gelt, jetzt schaut der Herr Vetter!"

Dieser guckt dem Alten in das runzlige Gesicht und frägt: „Wie steht's mit der Gesundheit?"

„Vergelt's Gott! Soweit passabel," antwortet der Gräderer. „Und schlecht hat's bei mir Keine. Müßt wohl lügen, wenn ich thät' sagen, daß es Eine bei mir schlecht hätt'. Alles kann sie haben, was ihr Herz verlangt. Wenn ich Eine einmal gern' hab', da laß' ich mich nicht spotten ich! — Also was sagt der Herr Vetter dazu?"

Der Vetter sagt: „Thut Ihr gern Geschichten lesen? Ja? Nun also, dann nehmt einmal dieses Büchel mit." Er zieht aus der Tischlade ein braunes Bändchen hervor, thut ein wenig mit demselben um und steckt es dem Gräderer in den Rucksack. „So. Unterwegs auf der Heimfahrt zum Zeitvertreib."

„Schön Dank. Und des Heirathens wegen?" — Sagt der Vetter: „Ist schon recht. In solchen Sachen red' ich nichts drein."

Gut ist's. Und auf der Heimreise, wie der Gräderer so hübsch bequem im Wagen sitzt und über die schöne Zeit nachdenkt, die jetzt anrücken soll, greift er um die Tabakspfeife in den Sack und ertappt das braune Büchlein. An einer bestimmten Stelle ist ein erklecklich großes Eselsohr eingebogen, und da steht gerade die Geschichte: „Wie aus einem Paar Socken der Schäfer ist worden."

Ein spaßiger Titel. Wird wieder einmal was Sauberes sein; hat lauter so Sachen, der Vetter. Die Brillen heraus. Werden wir's halt sehen. — Und also stand's geschrieben: — Ehemänner allesammt, kommt zu mir, ich will Euch etwas sagen. Will Euch ein gutes Beispiel zeigen, wie Ihr Euch zu verhalten habt gegen Euere Ehegesponsinnen. Will Euch erzählen vom Paul Pinggelbaum, so, wie der, müßt Ihr's machen, so ist's recht, so haben es die Weiber gerne. Höret zu mit Fleiß und Aufmerksamkeit.

Der Paul hat ein junges, feines Weibsen gehabt. Sie ist etwas jünger gewesen als er, wofür Niemand verantwortlich gemacht werden kann, sie hat das rechtzeitige Aufdieweltkommen versäumt um sechsundzwanzig Jahre, sonst könnte sie genau so alt sein als er. Und der Paul hat sein junges Trauderl sehr lieb gehabt. Und natürlich sie ihn auch — ganz sakrisch lieb. Schon weil er ihr jedesmal, so oft er vom Dorf oder vom Städtlein heimgekommen, etwas mitgebracht hat, etwas Schönes, oder etwas Gutes, oder Beides nebeneinander. Sie hat es gar holdselig angenomen und stets gesagt: „Brav bist, Paul! — So, und jetzt kannst schon wieder gehen."

Und daß die Sach' in guter Ordnung vorgebracht wird: Einmal geht der Paul auf den Jahrmarkt und bringt dem Weiblein — weil der kalte Winter schon über die Berge pfeift — ein Paar wollene Socken heim.

Entzückt ruft die Trauderl: „Aber nein! Aber so schöne Socken! Und diese Wolle! Diese blühweiße Wolle! Brav bist, Paul! Aber sag' mir doch, wo bekommt man denn so eine wunderschöne Wolle? Davon möcht' ich gleich ein paar Pfund haben zu Handschuhen, zu einem Unterjöppel, zu einem Nachthäubel. Mein liebes Mannerl wärst wohl, wenn Du mir solche Wolle thätst bringen."

„Werden halt trachten," sagt der Paul. Dann geht er nachfragen bei der alten Strickerin, der er die Socken abgekauft, woher sie die Woll' bezieht? Die nimmt sie vom Kaufmann. Er frägt beim Kaufmann. Der hatt sie vom Juden, und der sagt es nicht, wo man die schöne wohlfeile Wolle kriegt. Drei Tage lang geht der Paul umher, da erfährt er schier zufällig denselbigen Schafstall, wo gerade wieder das weiße Schäflein geschoren wird. Gleich kauft er die Wolle und eilt damit voller Freuden heim zu seiner Trauderl.

„Herr Jesselas!" ruft sie aus, die Liebste, die Herzige, „eine solche Wolle! Wie bruderlweich und wie seidenfein! Das gibt ein Strickzeug! Brav bist, Paul! Aber was hab ich dann, wenn diese Wolle verstrickt ist? Und die Socken wieder hin sind! Oder glaubst, die werden's alleweil halten? Ja, pfeifen werden sie was! Und was meinst, daß ich nachher mein Lebtag in den alten Hadernfetzen umzaschen soll? Dobel, Du alter! Geh sei so gut und heb' einmal Deinen alten Knochenschragen und schau, daß Du das Schaf heimbringst mit der Schur, und nit alleweil alles nur halb machen. Hast gehört?"

„Ist schon recht, Trauderl," sagt der Paul, „sei nur gut, Schatzerl, ich will Dir auch das weiße Schäflein bringen."

Schiebt sein Geldbeutlein in den Sack und geht, um das schöne feinwollige Schaf zu kaufen. — „Was ihm nicht einfällt?" wird er angeschnauzt, „die beste Gattung verkauft man nicht." — Aber wenn er sie zwiefach zahlt! meint der Paul. — Sollte schauen, daß er weiterkommt, heißt es, die besten Schafe verkauft man nicht. — Weiterkommen! Gesagt ist es leicht. Wohin soll er denn gehen, der Paul? Heim zum lieben Trauderl? Wer's wagt. Er nicht. Sie hat Kochlöffel und Feuerzangen und Töpfe und Wasserkübel in der Küche, alte Schuhe und den Stiefelknecht in der Stube; das alles und was sonst noch da ist in einem ordentlichen Haushalt, wirft sie ihm an den Kopf oder auf den Rücken, wenn er ohne Schäflein heimkommt. — Den ganzen Tag schleift der Paul im Walde umher, im schönen grünen Walde! Was nur die Leute dran haben: Lauter kellerkalte Schatten überall. Die Aeste kratzen, im Gestrüpp lauert der Fuchs, auf den Wipfeln krächzt der Geier. — So irrt der Paul umher und aus der Ferne schaut er hin auf sein Haus, wo über dem Schornstein still und lieblich der blaue Rauch in die Höhe steigt. Holzäpfel sucht er im Wald, sauer sind sie, aber immer noch süßer, als die Trauderl, wenn er heimkommt ohne Schäflein.

Nun fängt sachte auch der Waldschatten an und macht Geschichten. Zuerst spielt er sich auf das Düstere, dieses auf das Dunkeln und Dämmern, dieses auf die Finsterniß, und die Finsterniß spielt sich auf die kohlrabenschwarze Nacht. Nun, die Nacht wäre das Schlimmste noch immer nicht gewesen, in der schwarzen Nacht hätte der Paul möglicherweise auf das weiße Schäflein vergessen. Wie er nun aber im Moose ruht und anfangen will zu schlafen, da fängt die falsche Finsterniß an und wird wieder licht. Zuerst flimmert sie ein wenig, nachher steigt hinter den Bergen schwer und massig ein ganzes Gericht Gottes auf. Wetterleuchten, blitzen — murren, donnern, krachen, schnazen — tröpfeln, schnürlen, gießen, hageln. Auch das Lüfterl wird strenger: Die Zweiglein fächeln, die Aeste rauschen und schlagen aufeinander wie Gassenbuben, die Wipfel pfeifen, die Stämme brechen. Der arme Paul schauert und wimmert und denkt: Um ein Weib leidet man alles gern.

Nun steht er auf einmal vor einer Hütte. Daneben der Schafstall mit dem weißen Schäflein. Auch gut, denkt sich der Paul, naß bin ich ohnehin schon, jetzt stehle ich das Schäflein. Das Gewitter ist so gut und macht Lärm, daß man des Thieres meckernden Hilferuf nicht hört und so macht sich's. — Waschnaß bis auf die Haut und zerschlagen bis auf die Knochen, so kommt er am Morgen mit dem Schäflein heim zu seinem Weib. — Nun das hätte man sehen müssen. Dieses Gethu mit dem lieben Vieh! Gehalst und geküßt über und über — dem armen Paul, die Zähne haben ihm gewässert, aber deren nur drei, mehr hat er nicht im Munde.

Und wie er so am Bettstaffel lehnt, fährt ihn die Trauderl an: „Was stehst denn Du noch da? Gehst denn Du heut' wieder nicht schlafen? Ic denk', Zeit wär's dazu um fünfi in der Früh! Diese Nachtfeuchtlerei ist mir zuwider bis auf den Tod. Morgen wenn es zum Arbeiten ist, wirst wieder stinkfaul sein. Und wie das Fletz ausschaut, Du heilige Sankt Katharina! Fadelt nur grad so hinab, das Wasser, von Deinen Gewandfetzen! Mar und Josef, so ein altes Mannsbild!"

Er bleibt noch stehen, streichelt den Bettstaffel und sagt: „Trauderl, liebstes! Ein gutes Wörtel, wenn Du mir wolltest sagen! Eins hätt' ich heut' wohl verdient."

„So!" sagt das Weib. „So!" sagt sie.

„Es ist eine ungute Nacht gewest, Trauderl!"

„Ah, da schau man her!" lacht sie auf, „das ist nicht schlecht. Des Schäfleins wegen meinst Du wohl! Weil Du mir das Vieh hast gebracht! Alter Tepp, Du! Wenn Dir Dein Gehirn nicht schon herausgeronnen wär bei der Nase, so könntest Du Dir's wohl denken, daß Eins mit dem Schäflein allein nichts anzufangen weiß. Oder verstehst etwa Du umzugehen damit? Du schon gewiß nicht, Du! Soll ich es jetzt verderben lassen, das arme Thier? Hab' ich Zeit, daß ich dabei steh' und es füttere und pflege? Was hilft mir das Schaf, wenn ich keinen Schäfer hab? Wärst Du ein Ehemann, wie sich's gehört, so brächtest mir auch den Schäfer mit, anstatt daß Du jetzt dastehst wie das Kind beim Scherben!"

„Aber Traudel, liebstes!"

„Ich bitt' Dich, lass' mich in Ruh!"

Der Paul steht da, kratzt sich hinter den Ohren und sagt: „Jetzt bin ich bös auf Dich, Du schlimmes Trauderl, Du!"

„Dummes Eselein, Du!" sagt auf einmal das Weibchen und versetzt ihm einen Klatsch an die Wange. Dieser Klatsch — er thut schier ein wenig bremsen, aber es ist ein Liebestascherl gewest! Denkt sich der Paul: O meine Trauderl, die liebste . . .

Am andern Tage — noch kaum ausgeschlafen hat er, der brave Paul, geht er hinaus in den Gau. Er ist verzagt und hochgemuth zugleich. Er sucht zum Schäflein das Zugehör.

Und jetzt hat er Glück — er begegnet dem Schäfer. Der ist ein junger, fester Kerl geht in seinem stramm gespannten Beinkleid langsam daher und sagt, er suche ein Schaf. Ein weißes Schaf hätte er verloren.

Das ist eine wahre Schickung, denkt sich der brave Paul und sagt: „Du, suchst, das weiß ich. Geh mit mir, ich führ' Dich, es geschieht Dir nichts. Kannst verbleiben bei mir, wenn Du willst, es wird Dir nichts fehlen."

So gehen sie allzweibeide miteinand. Der Paul hat eine närrische Freud', daß er seiner Traudel, der liebsten, den Wunsch kann erfüllen. Weil sie halt gar so viel herzig ist! — Sie kommen an's Haus, da sieht der Schäfer die Trauderl. Er schaut sie an — sie ihn. Haben sich lang angeschaut und gesagt haben sie nichts.

„Du Schäfer!" sagt der Paul und deutet auf das Schaf, das im Gärtlein munter graset, „da ist es."

Die Beiden schauen sich immer noch an. Als ob sich die Augen in einander verhackelt hätten, so stehen sie da. Und jetzt wird dem Paul auf einmal angst und bang.

„Schäfer!" sagt er, „siehst es denn nicht! Das weiße Schaf!" Und wie das Thier jetzt blöckt, da hört es der Bursch und ruft aus: „Da ist es ja!" Das ist mir gestohlen worden! Wer hat denn das gethan?"

„Der da!" sagt die Trauderl und zeigt mit beiden Zeigefingern auf den Paul.

„Gut ist's!" sagt der Schäfer. „Die Diebe muß man einsperren lassen!" Eine Stunde darauf ist der Landknecht da, der packt den Paul, schließt ihm die Hände zusammen mit einem eisernen Kettlein und treibt ihn davon.

Da hebt die Trauderl, die liebste, das Schürzlein auf bis zu den Augen und klagt: „Meinen Alten treiben sie fort. Wen werde ich jetzt haben?" Und thut weinen.

Tritt ihr der Schäfer um einen Schritt näher und schaut sie wieder an. Und sie thut bitterlich weinen. Da tritt er noch näher, zwickt sie am Kinn, nimmt sie um den Hals, da thut sie schon ein klein Bissele lachen. — Sehet und so — so ist aus einem Paar Socken der Schäfer worden . . ."

Nämlich diese Geschichte hat der alte Gräderer, der Bräutigam, gelesen. Darauf hin guckt er eine Weile so etwas unsicher vor sich hin, trommelt mit dem Finger auf das Fensterglas und murmelt endlich: „Ist doch ein vertrakter Schelm, der Herr Vetter." —

Vier Wochen später, als Vater Gräderer mit seinem jungen Weibchen die Ringe tauscht, schreibt ihm der Vetter: Gratulire zum heilgen Ehestand, welcher das Alter ehrt, indem er die grauen Häupter — krönt."

Mutter und Sohn.

Von einer höchst erfreulichen Folge der in China geschlossenen deutsch-französischen Waffenbrüderschaft wird gegenwärtig in den Kreisen der alten Straßburger viel erzählt. Der Sohn des ehemaligen Notariatsgehilfen Fix in Straßburg, war, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" mittheilten, vor 16 Jahren als 17jähr. Jüngling nach Frankreich gegangen und dort in die Armee eingetreten, um auf Beförderung zu dienen. Er wurde Offizier und zwar als solcher mit in China. Dort hatte er Gelegenheit, zwei deutschen Waffengefährten in einem Gefechte das Leben zu retten. Voll Dankbarkeit fragten die deutschen Offiziere den französischen Kameraden, als sie hörten, daß dieser ein Elsässer sei, ob sie ihm sich irgendwie erkenntlich zeigen könnten, und dieser erwiderte, er habe nur einen Wunsch, seine alte Mutter, die in Sand bei Erstein in dürftigen Verhältnissen lebe, dort noch einmal zu sehen. Wenn es möglich sei, ihm die Erlaubniß auszuwirken, sich eine Zeit lang im Elsaß aufhalten zu dürfen, ohne daß er dort als Fahnenflüchtiger festgenommen würde, so geschähe ihm damit ein großer Dienst. Bald nach der Rückkehr aus China erhielt Fix eine Ordre, durch welche ihm ein sechswöchiger Urlaub nach Sand gewährt, zugleich aber eröffnet wurde, daß ihm laut Mittheilung der deutschen Behörden auf diese Zeit der freie Aufenthalt im Elsaß gestattet sei. In dem Dörfchen Sand aber, wo Monsieur Fix jetzt bei seiner Mutter zu Besuch weilt, fand er ein Schreiben aus des Deutschen Kaisers Militärkabinet vor mit 600 Mark, jener Summe, die bei seiner Nichtgestellung zur Aushebung von seinem mütterlichen Vermögen zur Strafe beschlagnahmt worden war. Man kann sich denken, welche Freude das geschilderte Ereigniß bei den Betheiligten und in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten hervorgerufen hat. Wie erzählt wird, soll bei der Angelegenheit Generalfeldmarschall Graf Waldersee, an den die deutschen Offiziere sich gewendet hätten, bei dem Deutschen Kaiser der Fürsprecher für den im französischen Heere dienenden Elsässer Fix gewesen sein.

Das „Blut Eduards VII."

Drollige Untersuchungen hat ein englischer „Gelehrter" angestellt: Er hat den Stammbaum Eduard VII. von der Königin Viktoria rückwärts bis zu Jacob IV. von Schottland verfolgt und berechnet, wie viel englisches und wie viel fremdes Blut in den Adern des jetzigen Königs der Briten fließt. Er ist dabei zu höchst merkwürdigen Ergebnissen gekommen. Von 4056 Blutstropfen, die in den Adern Eduards VII. fließen, ist nur ein einziger Tropfen englisches Blut, das von Margarethe Tudor, der Gattin Jakobs IV. von Schottland, stammt; er hat zwei Tropfen französisches, von der unglücklichen Maria Stuart stammendes Blut; er hat fünf Tropfen schottisches Blut (Jakob IV. von Schottland und Graf Darnley, der die Königin Maria heirathete); er hat acht Tropfen dänisches Blut und 4040 Tropfen deutsches Blut.

— Auch eine Mutter. — Besuch: Nein, das reizende Baby, hat es schon Zähnchen, Frau Gräfin? — Frau Gräfin (zur Amme): Hat das Kind schon Zähnchen, Kathi?